

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Margareten 3. Fernruf 1567. Redaktion und Druckerei: St. Margareten 3. Fernruf 1794. Für Druckerei 961. Bräunumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Kreuzer. 1.70 Mk., 2 Kreuzer 2.90 Mk. In der Großstadt und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Frangobahn. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restland 10 Pf. —

Nr. 204.

Magdeburg, Freitag den 1. September 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Christentum und Militarismus.

In den Sumpf der sogenannten christlich-germanischen Weltanschauung ist wieder einmal ein tüchtiger Stein geflogen. Hoch auf sprigen die trüben Gewässer und erschrocken regt sich das Gewürm im schlammigen Grund. Ein Pastor, ein leibhaftiger Pastor hat über den Militarismus ein paar Worte gesprochen, die zwar keineswegs neu sind, die aber immer und immer wiederholt zu werden verdienen, weil die Wahrheit nicht oft genug gesagt werden kann. Man begreift aber auch den Schrecken und die Wut unserer christlichen Mordspatrioten, denen nichts Schlimmeres passieren kann, als wenn ihnen auf ihren dunkeln Wegen einmal ein wirklicher Christ begegnet, der ihnen mit dem Licht einer menschlich reinen Lehre ins Gesicht leuchtet.

Der Pastor Franke von der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin hat es getan, als er, vom Falle seines Kollegen Strauß ausgehend, in dem Organ der Deutschen Friedensgesellschaft, dem „Völkerrufen“, folgende Worte schrieb:

Standesdünkel und Standesunterschiede, das sind gerade Dinge, die um des rechtsverständlichen Christentums willen, das doch in den Kirchen gepredigt wird, draußen bleiben sollten. Und gerade der Militärstand ist seiner ganzen Herkunft und Bedeutung nach am wenigsten berechtigt, an den Stätten, wo wir vor Gottes Auge stehen, besonders zu paradien. Er ist derjenige Stand, bei dem Weltförmigkeit und Welteitelkeit sich am breitesten machen dürfen, und er ist der Stand, dessen letzte Ziele am weitesten abliegen von den hehren Reich-Gottes-Zielen, die doch die Kirche zu vertreten hat.

Unter den Christlich-Germanischen haben diese einfachen, recht naiv und weltfremd anmutenden Sätze einen wahren Tumult erregt. Die „Deutsche Tageszeitung“ zum Beispiel, die den militärischen Bigliphilidienst in besonders meisterhafter Weise mit frommen christlichen Augenaufschlägen zu verbinden weiß, eifert in höchster Erregung:

Das deutsche Heer hat die höchsten und hehesten Ziele sich gesetzt, die nach der Lehre des Christentums der Mensch sich setzen kann: Blut und Leben hinzugeben für den Nächsten, d. h. für den Schutz und die Ehre des Vaterlandes und die Sicherheit gegen den täglich frecher auftretenden innern Feind.

Man erfährt aus dieser Belehrung, daß die deutschen Soldaten nicht dazu da sind, zu schießen, sondern offenbar nur dazu, sich erschießen zu lassen. „Blut und Leben hinzugeben“ — beileibe aber nicht, fremdes Blut zu vergießen und fremdes Leben zu nehmen. Knuten-Derfel, obwohl simpler Dr. phil., war stets ein Künstler solcher pfäfflichen Heuchelei. Und auch die schöne christliche Nächstenliebe, die er der Sozialdemokratie gegenüber predigt, kennt man zur Genüge. Hauen und Stechen lautet der ewige Mehrreim.

In der „Kreuzzeitung“ wird sogar ein emeritierter Pfarrer namens Schall gegen den unbotmäßigen Amtsbruder losgelassen. Herr Schall benutzte die Gelegenheit, für die Anstellung von Militärgenitalen zu plädieren, „die es besser verstehen, sich in den in der Armee lebenden christlich-patriotischen Geist hineinzuversetzen und nicht durch unreifes und ungeistliches Auftreten an gottesdienstlicher Stätte das zu verfehlen und zu zerkühen, was treuer Fleiß und mühevoller Dienst in harter Uebung allmählich der jungen Mannschaft eingeübt und anvertraut hat“. Wie würde nun der Christus des Evangeliums, der schließlich noch ganz andre Dinge gesagt hat als Pastor Franke mit seinem „unreifen und ungeistlichen Auftreten“ vor dem gestrengen Pastor Schall daltehen, wenn er vor ihm ein Examen über den wahren „christlich-patriotischen Geist“ abzulegen hätte.

Natürlich darf im Chor der Aufgeregten auch die biedere „Post“ nicht fehlen. Sie stöhnt:

Man hat sich ja schon im Heere daran gewöhnen müssen, tagtäglich Angriffe der „Genossen“ und der ihnen Nahestehenden einzustechen. Nun aber ist es Tatsache, daß sich ein Pfarrer so weit vergessen konnte, gegen die Armee und insbesondere das Offizierkorps unerhörte Beschuldigungen zu schleudern und sie in höchster Weise zu beschimpfen.

Man sieht, daß die „Post“, die mit Unterstützung eines Hofpredigers und eines Generals auch dem Kaiser gegenüber von dem Menschenrecht zu schimpfen, einen recht weitberzigen Gebrauch macht, die Grenzen der Freiheit sofort wieder sehr eng zieht, sobald etwas gesagt wird, was ihr nicht in den christlich-germanischen Kram paßt. Geschimpft

hat aber der Pastor Franke mit keinem Wort, er hat sich nur erlaubt, über das Verhältnis des Militarismus zu einem wirklichen, sich selber ernst nehmenden Christentum einige ewige Wahrheiten zu sagen.

Ist es denn nicht wahr, daß es im Militarismus „Standesdünkel und Standesunterschiede“ gibt, daß sich dort „Weltförmigkeit und Welteitelkeit“ breit machen, und daß der Endzweck des Militarismus, der Krieg, geradezu ein Sohn ist auf die Ziele, die die christliche Kirche ihrer Lehre nach zu vertreten hat?

Es ist aber kein Wunder, daß den christlich-germanischen Kriegshekern der schlechte, einfache Tatsachen feststellende Ausdruck des Berliner Pastors gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders hart auf die Nerven fällt. Dieser Ausdruck ist eine Anklage nicht nur gegen den Militarismus, sondern auch — ohne Absicht seines Urheberers — eine Anklage gegen jene christlichen, zum Teil sogar das geistliche Kleid tragenden Politiker, die, wenn sie nicht selbst das große europäische Morden und Brennen vorbereiten helfen, doch nichts, aber auch nicht das allermindeste tun, um es zu verhüten. Wo hat man gehört, daß ein evangelischer oder ein katholischer Geistlicher aufgestanden wäre, um mit dem Mut eines Apostels oder Wüßpredigers von einst die von verbredlichen Hehern aufgestachelten Völker auf den Weg der Menschlichkeit zurückzurufen und sie an das Wort zu erinnern: Du sollst nicht töten!

Die Sozialdemokratie ist es, die diese Mission der christlichen Kirchen übernommen und in allen beteiligten Ländern eine umfassende Friedensbewegung ins Werk gesetzt hat. Aber, was erntet sie dafür von den Vertretern jener Parteien, die nach ihrem Programm das gesamte politische Leben mit „christlichem Geist“ erfüllen wollen? Haß, Anklage, Verleumdung, wüste Beschimpfungen! Gerade jetzt wiederhallt die „christliche“ Presse von wildem Geschrei, weil sich die Berliner Sozialdemokraten unterfangen haben, eine Kundendemonstration im Treptower Park vorzubereiten, die zeigen soll, wie die Masse der reichshauptstädtischen Bevölkerung, trotz allen Armes der christlichen Mordspatrioten über die drohende Kriegsgefahr denkt und urteilt. An der Spitze der Verleumder und Denunzianten steht aber — wie könnte es anders sein? — das Zentrumsblatt die „Germania“.

Was schiert es die „Germania“, daß das französische Volk noch immer zu erheblichem Teil aus gläubigen Katholiken besteht und daß Hunderttausende deutscher Katholiken im Kriegsfall dazu berufen wären, mit Kanonen und Maschinengewehren gegen ihre Glaubensgenossen von jenseits loszugehen? Daß Katholiken Katholiken totschlagen, wenn ihnen nicht zufällig Protestanten vorgelegt werden, gehört ja zu den ältesten Ueberlieferungen untrer „christlichen Kultur“. Und wer gegen ein solches Christenschlachten mit aller Energie und Leidenschaft protestiert, wie die Sozialdemokraten, der ist ein „Vaterlandsverräter“, und ein Erzberger ruft gegen ihn nach dem Staatsanwalt!

Die christlichen Worte des Pastors von der Heilig-Kreuz-Kirche konnten also den tobenden Aposteln christlicher Mordkultur gar nicht zu ungelegenerer Zeit kommen. Klingt doch in diesen Worten ein Ton der Stimme des Nazareners, der von den Kriegsknechten des Pilatus ans Kreuz geschlagen wurde, als ein Opfer der jüdischen Orthodoxie und des römischen Militarismus. Kreuzigen kann man heute freilich nicht mehr, aber noch gibt es ein Frelchregeseß! Der Pastor Franke mag sich vorziehen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 31. August 1911.

Sozialdemokratische Marokkodemoustration.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Groß-Berlins kündigt im „Vorwärts“ für den nächsten Sonntag eine große Demonstration im Treptower Park an. Der Aufruf, den der „Vorwärts“ bringt, schließt mit einer ausführlichen Order für den Anmarsch der einzelnen Wahlkreise zu den zehn Rednertribünen, die im Treptower Park errichtet werden. Es heißt danach: „Wir bitten unsere Genossen, die Sträucher und Pflanzen auf dem Platze sorgfältig zu schonen. Weiter bitten wir dringend, nach Schluß der Demonstration von jeder weiteren Aktion Abstand zu nehmen und ruhig nach Hause zu gehen. Es liegt im Parteiinteresse, daß wir wieder Zeugnis ablegen für unsere politische Reife, für unsere so oft schon gerühmte Disziplin. Jedes nachherige Gerumziehen kleinerer Trupps durch die Straßen Berlins hat unbedingt zu unterbleiben, jede dahingehende Aufforderung ist als unlautere Provokation zu betrachten.“ —

Das letzte Mittel.

Die ultramontane „Germania“ will nicht hinter dem „Ausnahmegeetze“ gegen die Sozialdemokratie fordernden Erneuerer Erberger zurückbleiben. Sie steuert auch ein Rezeptchen zur Sozialistenvertilgung bei. Das fromme Blatt wird von Reid über die Erfolge der freien Gewerkschaften geschüttelt und gibt nun für die Behandlung der für ihre Gewerkschaft werbenden Arbeiter diesen guten Rat:

Wenn aber die „Genossen“ die Arbeiter im Hause besuchen, um ihnen „Vorstellungen“ zu machen, dann tun die Arbeiter, die von der Sozialdemokratie nichts wissen wollen, am besten, die „Genossen“ alsbald zum Verlassen der Wohnung aufzufordern. Diese werden dann wissen, was ihnen droht, wenn sie der Aufforderung nicht Folge leisten.

Sunde und Knüppel waren schon öfter die Waffen, die von Kaplänen gegen die Sozialdemokratie empfohlen wurden. Jetzt kommt noch die Hausfriedensbruchsanzeige dazu. Wenn nun noch das Erbergerische Ausnahmegeetz errungen ist, dann ist das Arsenal der geistigen Zentrums-waffen gegen die Sozialdemokratie komplett. —

Protest der reichsländischen Eisenbahner.

In einer Protestversammlung beschäftigten sich über 700 Arbeiter der Bishheimer Eisenbahnwerkstätten mit der Maßregelung der zwei Kollegen, die wegen deren Aeußerungen im Verbandsorgan erfolgt ist.

Nach lebhafter Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die aufs energischste gegen die fortgesetzten Maßregelungen protestiert und gegen das willkürliche Vorgehen, welches den Staatsarbeitern das ihnen zustehende Koalitionsrecht bestreitet. Die Versammelten verlangen eine menschenwürdige Behandlung und die volle Koalitionsfreiheit. Insbesondere appellieren die Versammelten an den Reichstag und machen die Regierung sowie die bürgerlichen Parteien für alle diese ungesetzlichen Taten und Vorkommnisse verantwortlich.

Die Versammlung, die sehr erregt verlief, beweist, daß trotz der andauernden Maßregelungen durch die Eisenbahnverwaltung die Eisenbahner treu zu ihrem Verband halten.

Seit einigen Tagen befindet sich der Staatsminister von Breitenbach in Strassburg. Man geht nicht fehl, wenn man seine Anwesenheit mit dem systematischen Vorgehen der Eisenbahnverwaltung gegen die Eisenbahner-Organisation in Verbindung bringt. —

Die Fleischer gegen den Landwirtschaftsminister.

Der Notstandsbesatz des preussischen Landwirtschaftsministers, Freiherrn v. Schorlemer, hat, dem Diktat der Agrarier entsprechend, auf die große Spannung zwischen den Engrospreisen des Schlachtviehmarkts und den Detailpreisen des Fleischhandels hingewiesen. Dagegen setzen sich nun die Fleischer zur Wehr. Die Berliner Fleischerinnung hat sich in ihrer letzten Monatsversammlung mit dem Erlass beschäftigt und eine Resolution angenommen, die die statistischen Unterlagen des Erlasses für falsch erklärt und seine ionstigen Behauptungen „mit Entschiedenheit zurückweist“.

Man kann über den Streit um den Profit, der da zwischen Fleischern und Agrariern entbrannt ist, denken wie man will, so viel ist sicher, daß durch die Entrüstungsresolution der Berliner Fleischerinnung das Fleisch nicht billiger werden wird. Der Landwirtschaftsminister sollte klug genug sein, das einzusehen. Er sollte auch begreifen, daß er es nicht bei leeren agitatorischen Redensarten bewenden lassen darf, die den Zorn der Bevölkerung von den agrarischen Parteien ablenken sollen, aber daß er alles zu tun unterläßt, was wirklich zur Besserung der unerträglichen, immer schlimmer werdenden Verhältnisse dienen könnte. —

Gründet Betriebskrankenkassen!

Die Geze gegen die Ortskrankenkassen wird jetzt nach einem neuen System betrieben. Dem Vetreiben der Scharfmacher, vor dem Inkrastreten der neuen Reichsversicherungsordnung möglichst viele Betriebskrankenkassen zu gründen, soll eine Korrespondenz dienen, die die weitere Öffentlichkeit von den „Vorteilen“ der Betriebskrankenkassen gegenüber den Ortskrankenkassen unterrichten und Stimmung dafür machen will.

Diese Korrespondenz, die kostenlos an die bürgerliche Presse verhandelt wird, erscheint unter dem Titel „Betriebskrankenkassen-Korrespondenz“. Sie wird herausgegeben vom Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, Essen a. d. Ruhr, unter der Schriftleitung eines Dr. Holbach.

Die neueste Nummer vom 26. August bringt gleich sechs Artikel, und zwar, um die Aufnahme in bürgerlichen

Mehr Kinderbeschäftigung!

Trotz aller gesetzlicher Bestimmungen steht die Kinderbeschäftigung nach wie vor in voller Blüte. Auch von groben Mißhandlungen der eignen Kinder kann man täglich in den Zeitungen lesen. Um nun dieser Kinderbeschäftigung und der Kinderbeschäftigung tatkräftig entgegenzutreten, ist am Orte eine Kinderbeschäftigungskommission gebildet, welche aus Parteigenossinnen und Genossen aller Bezirke gebildet ist. Die Kinderbeschäftigungskommission kann aber ihre Tätigkeit erst richtig entfalten, wenn die Genossen und Genossinnen praktisch mitarbeiten. Diese müssen die gesetzlichen Bestimmungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes der Kommission rechtzeitig mitgeteilt werden.

Ebenso verhält es sich mit allen Fällen von Kinderbeschäftigung, auch diese sind unverzüglich zur Kenntnis der Kommission zu bringen. Um es nun den Genossinnen und Genossen in allen Bezirken möglichst leicht zu machen, etwaige Feststellungen auf dem Gebiete des Kinderbeschäftigungsgesetzes schnell zur Kenntnis der Kommission zu bringen, haben sich folgende Mitglieder der örtlichen Kommission bereit erklärt, jederzeit Mitteilungen entgegenzunehmen und weiterzugeben. Die Adressen für die einzelnen Stadtteile sind folgende:

- Neue Neustadt Frau Steuertwald, Abendstraße 11,
Alte Neustadt Frau Faust, Magdäer Straße 79,
Buckau Frau Nieter, Wühnerer Straße 19,
Wilhelmstadt Frau Lindensch, Kl. Diesdorfer Straße 32,
Sudenburg Frau Leiser, Helmstedter Straße 19,
Altstadt, Werder, Friedrichstadt und Cracau Arbeitersekretariat,
Gr. Münzstraße 3.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung der Kinder beim Ausstragen von Waren und bei sonstigen Vorkommnissen (Milch, Zeitungen, Backwaren usw.) sind folgende: Fremde Kinder unter 12 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden. Kinder über 12 Jahre dürfen nicht vor 8 Uhr früh und nicht nach 8 Uhr abends beschäftigt werden. Vor dem Vormittagsunterricht dürfen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden. Nachmittags darf die Beschäftigung erst 1 Stunde nach Beendigung des Unterrichts beginnen. Die Beschäftigung darf nicht länger als 3 Stunden und in den Ferien nicht länger als 4 Stunden dauern. Den Kindern muß eine stündige Mittagspause gewährt werden.

Sonntag und Festtag dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht beschäftigt werden. Kinder über 12 Jahre dürfen nicht vor 9 Uhr früh und nicht nach 1 Uhr mittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung darf nur 2 Stunden dauern. Eine halbe Stunde vor Beginn sowie während des Hauptgottesdienstes dürfen Kinder nicht beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Kindern ist nur gestattet, wenn der Arbeitgeber eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Arbeitserlaubnis für jedes beschäftigte Kind besitzt.

Die Beschäftigung schulpflichtiger und vorjährlicher Kinder ist gänzlich verboten: in Fabriken, auf Weiden aller Art, in Betrieben von Ziegelwerken, Bräuden, Gruben, beim Steinklopfen, im Schornsteinfegergewerbe, in den mit dem Expeditionsgeschäft verbundenen Fuhrwerkbetrieben, beim Mischen und Mahlen von Farben, bei Arbeiten in Kellereien und ferner in fast allen gesundheitsschädlichen Betrieben.

Die vom Gewerkschaftskartell und von der sozialdemokratischen Partei am Orte gebildete Kinderbeschäftigungskommission ersucht um allseitige Unterstützung der Parteigenossen. Einige Mitglieder der Kommission nehmen auch an den Beratungen des hiesigen Jugendfürsorgeamts teil, die Sitzungen desselben werden regelmäßig von drei Genossinnen besucht. Wir bitten, diese wichtige Mitteilung auszusprechen und aufzubewahren, damit dieselbe gegebenenfalls zur Hand ist, denn sie kann nicht allzuoft veröffentlicht werden.

Die Kinderbeschäftigungskommission.
Frau Steuertwald, Vorsitzende, Abendstraße 11.

Eine öffentliche Fleischergesellen-Versammlung tagte am 30. August im „Sachsenhof“. Der Verlauf derselben war außerordentlich, das gelbe Sprengpulver aus den Fleischergesellen-Brüderchaften war dieser Versammlung ferngeblieben. Mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgten die Erschienenen die Ausführungen des Referenten Gen. Henkel aus Berlin, welcher die Zwecklosigkeit der Brüderchaften und die Unmöglichkeit der Aufhebung derselben behauptete. Der Vortrag fiel auf fruchtbaren Boden, ein Teil der Anwesenden ließ sich in den Verband der Fleischergesellen aufnehmen. Regelmäßige Zusammenkünfte finden jeden zweiten und vierten Donnerstag jedes Monats im „Sachsenhof“ statt. Es ist Pflicht der Parteigenossen, alle Fleischergesellen, mit welchen sie in Berührung kommen, auf die Organisationsarbeiten hinzuwirken. Ausnahmen werden im Arbeitersekretariat und im Verbandsbureau des Bänderverbandes, Große Elsterstraße 7, jederzeit vollzogen.

Aus der Schuhfabrik von Paul Wühring u. Co. laufen bei der Verwaltung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands vielfach Klagen über nicht angemessene Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Auch werden Lohnabzüge in einer Zeit vor genommen, in der durch mangelnde Beschäftigung die Preise für Lebensmittel in unerhörter Art und Weise in die Höhe getrieben werden. In der Stanzerei sieht es auch sehr schlecht in jeder Beziehung aus; 35 Bg. Stundenlohn will man bezahlen für Leute, die die Beschäftigung wissen. Dagegen sind die Leistungen, welche speziell in der Stanzerei von den einzelnen Arbeitern verlangt werden, so hoch gestellt, daß man kaum mehr den geringen Lohn zahlen kann. Die Arbeiter müssen durch Ueberanstrengung steigern. In nicht alles so, wie die Herren Meister und Wertmeister es wünschen, folgt sofortige Entlassung. Glaubt man denn, daß mit 35 Bg. Stundenlohn ein Familienunterhalt bei der jetzigen Teuerung auskommen kann? Oder kann jemand mehr als arbeiten? Die Ortsverwaltung. J. H. Ludwig Roth.

Die Differenzen bei der Firma Theodor Freitag. Am 22. und 29. August nicht beigelegt. Herr Freitag beschuldigt alles mögliche, um Erbschaften für seine Arbeiter zu bekommen. Er hat er sich auch unter anderem an die hiesige Arbeiterkolonie gewandt, aber scheinbar nicht mit dem gewünschten Erfolg. Brauchbare Arbeiter hat Herr Freitag bis heute noch nicht erhalten können, nur die vom Handlungsgesellen zum Kutsher avancierte Herr Rühlendorf zierte gestern noch den Ausschub. Verwaltung des Transportarbeiterverbandes.

Geplante Straßen. Während der Ausweitung der Gleisanlagen auf dem Johannisberg seitens der hiesigen Straßenbahn-Gesellschaft wird der Johannisberg von der Großen Osterstraße bis zur Hartstraße vom 11. bis 14. September d. J. für den Verkehr gesperrt. Während der Sperrung ist die Leitung des Verkehrs auf das alte Rathaus zu verlegen. In der Zeit vom 4. bis 9. September d. J. wird die Alte Ulrichstraße zwecks Ausweitung der Gleise und Weichen der Straßenbahn für den Verkehr gesperrt.

Wegen verleumderischer Beleidigung unfres Genossen, des Reichstagsabgeordneten Genossen Hengsbach in Köln verurteilte das Schöffengericht in Rührort den freigewerblichen Menegaten und jetzigen nationalliberalen Agitator Jugelt zu 3 Monaten Gefängnis. Jugelt hat als nationalliberales Parteimitglied im Mai dieses Jahres in einer öffentlichen nationalliberalen Versammlung in Schmidthorst unter Hinweis auf die bekannte Triole Schads ausgeführt, daß die sozialistische Presse gar keine Ursache habe, auf Schads so kritisch herabzublicken, denn auch in ihren Reihen hätten sich schon solche Triolen abgespielt. Der Annoncenjunker Hengsbach habe sich mit einem Mädchen unter 16 Jahren abgegeben. Ich werde übrigens in dem kommenden Wahlkampf noch Gelegenheit nehmen und dem Annoncenjunker Hengsbach wegen der Sache mit dem Mädchen unter 16 Jahren entgegenzutreten, so hatte Jugelt in jener Versammlung noch pathetisch ausgerufen. Deshalb hatte ich Jugelt am Mittwoch voriger Woche vor dem Schöffengericht zu verurteilen. Der Angeklagte will sich wohl mit der Angelegenheit befassen, aber gesagt haben, daß Hengsbach nichts beweisen werden konnte. Dabei aber hatte er in der fraglichen Versammlung besagt, Hengsbach habe mit dem Antisemiten Wieggershaus in gleicher Sache doch nur deshalb einen Vergleich abgeschlossen, weil er (Hengsbach) sich nicht rein fühle. Hengsbach führte in der Verhandlung aus, daß er mit seinem 14jährigen Sohn ein Schulgeld nach der Schweiz gemacht und hierbei auf Wunsch seines Freundes Kofrichter dessen 13jährige Tochter zu Bekannten mitgeführt habe. Einen Vergleich lehnte Hengsbach ab, weil Jugelt in der Verhandlung gesagt habe, so etwas mache man nicht durch einen Vergleich ab. Nach fast stündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende das Urteil, das auf 3 Monate Gefängnis lautete. In dem Urteil ist ausgeführt, daß die Behauptung wider besseres Wissen erfolgt ist.

Der „unfittliche“, „Wahre Jacob“. Vor der Strafkammer in Offenburg fanden am Dienstag sieben Kolporteurs und Gastwirte, die sich nach § 184 des Reichsstrafgesetzbuchs wegen „Sittlichkeitsvergehens“ zu verantworten hatten. Die unfittliche Schrift, die sie verbreitet hatten, war der „Wahre Jacob“, und zwar speziell die Nummer, die dem Zentrum gewidmet war. Bekannt war, daß die beiden Wälder „Aus einem katholischen Filmatographen“, Bild Nr. 2, „Pfarrer Bauer in Schramberg gibt sich im besonderen Citer dem Moralunterricht der Jugend in der Sakristei seiner Kirche hin“, und „Hilfssprüche zum Trost für Polikare, verbessert und ergänzt durch Pfarrer Scheurer zu Wiesermoos“, Bild Nr. 1. Sämtliche Angeklagten behaupteten, in der betreffenden Nummer nichts Unzüchtiges erblickt zu haben, in dem guten Glauben, daß die Zensurbehörde am Verlagsort andersfalls diese Nummer beschlagnahmt hätte. Es gäbe heutzutage Brumen mit nackten Figuren, der „Simplicissimus“ bringe sehr oft ähnliche Wälder, an jedem Schaufenster treten dem Beschauer täglich ähnliche Dinge entgegen. Also konnten sie nicht gut annehmen, daß in dem Weitergeben ein strafbare Handlung zu erblicken sei. Daß etwas mit der Nummer los sei, hätten sie erst bei den Nachforschungen des Gen darmen gemerkt. Zwei Gastwirte bestritten überhaupt, von dem Inhalt der Nummer vor ihrer Vernehmung Kenntnis gehabt zu haben bzw. sie in die Hände des Publikums gegeben zu haben. Der Staatsanwalt beantragte nach durchgeführter Verhandlung Gefängnisstrafen, der Verteidiger die Freisprechung der Angeklagten. Das Gericht sprach zwei Gastwirte frei, erkannte aber gegen zwei weitere Gastwirte und drei Kolporteurs auf je 10 Mark Geldstrafe.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen der Metallindustriellen. Unter Vorsitz des Konventionsrats Vorigt und unter zahlreicher Beteiligung von Metallindustriellen aus allen Gegenden Deutschlands verhandeln die Unternehmer in Berlin über die durch die Streiks und die teilweisen Ausprägungen geschaffene Situation. Die Verhandlungen werden streng vertraulich geführt. Wie verlautet, findet der von den thüringischen Unternehmern gestellte Antrag, eine Gesamtausprägung in der deutschen Metallindustrie vorzunehmen, nicht allgemeine Gegenliebe; besonders die großen Berliner Firmen wenden sich gegen eine Generalausprägung. Die Verhandlungen in Leipzig führten noch zu keinem Ergebnis, sie wurden wieder vertagt. Alle Meldungen der bürgerlichen Presse, daß „die Situation ernst ist“, daß „bei den Unternehmern die Stimmung für eine Generalausprägung vorherrschend ist“ usw., sind nichtssagend oder Kombinationen. Auch die Angabe der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes im Verhältnis zu den Kaiserbetrieben ist für den Ernstfall nichtssagend. Behauptungen darüber, ob eine Generalausprägung in den nächsten Tagen durch die Unternehmer vorgenommen werden wird, ist heute noch nicht zu sagen. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ sagt in ihrer neuesten Nummer mit Datum vom 2. September: „Nach menschlichem Ermessen haben die Unternehmer jetzt weniger Berechtigung, mit einer allgemeinen Ausprägung zu drohen als 1906 und 1910. Sie werden es sich auch noch überlegen, ob sie zu einer solchen Gewaltmaßregel schreiten werden.“ Nach neuem Nachrichten haben die Metallindustriellen beschloffen, vollständig von einer Generalausprägung der Arbeitnehmer abzugehen. Es sollen die schwebenden Verhandlungen abgewandt werden, um nach der Möglichkeit Stellung zu den einzelnen Forderungen zu nehmen. Vor allem aber darf der Vorstoß von Tarifverträgen und die Einführung von Mindestlöhnen unter keinen Umständen geschehen werden. Sollten die Arbeitnehmer an diesen oder anderen Forderungen festhalten, so müßte der Gesamtverband geschlossen hinter den betroffenen Betriebsverbänden stehen. Ebenso beschließt der Ausschuss des Gesamtverbandes, dem thüringischen Bezirksverband keine volle Unterstützung gegen unterdrückte Forderungen der Arbeitnehmer zuteil werden zu lassen.

Die goldene Medaille für eine Gewerkschaft. Der Verband der Steinzeuger hatte auf der vorigen Weltausstellung in Brüssel eine „Wälder“-Banknote für Straßenbahnarbeiter ausgestellt. Dem Verband ist dafür das Diplom zur goldenen Medaille von der Ausstellungsgesellschaft zuerkannt worden. Da der deutsche Reichsausschuß für die Weltausstellung den prämierten Verband zu der empfangenen Auszeichnung beglückwünschte, so darf man hoffen, daß in dem Tempo des Straßenbahnarbeiterverbandes ein etwas beschleunigtes werden wird.

Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter.

K. z. Berlin, 30. August. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, dem allen Besessenen der Arbeiterbewegung, dem Genossen Horn, Gänger des Glasarbeiterverbandes und Genossen des hiesigen Schmelzwerks, zu jenem 70. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm zu senden. Dann erhielt Vorigt ein Schreiben des Vorsitzenden, die auf Veranlassung der Unternehmungen hinauslaufen. Er ging auf alle Einwendungen ein und erklärte, daß die Unternehmungen dem Verband kampffähiger zu gestalten, und daß dieses nur durch eine Zusammenkunft der beiden Verbände zu einem großen Verband möglich ist, der jedweden Umständen ist, die Interessen der Mitglieder auf allen Gebieten zu vertreten. Durch namentliche Zustimmung wurde die bereits angekündigte Resolution mit 42 Stimmen angenommen. Die am Montag gewählte Kommission beginnt nunmehr ihre Arbeiten, um eine annehmbare Vorlage dem Vorstand zu unterbreiten. Es gelangen dann einige Kurze zur Verhandlung; unter anderem wird das Eintrittsgeld für alle männlichen Mitglieder, die nicht im Vorstandsamt stehen, auf 50 Bg. festgesetzt. Für Arbeiterinnen und Lehrlinge beträgt das Eintrittsgeld im Juli 25 Bg. Da der Samstagtag zu einem Ausflugsausflug werden soll, wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Blättern auch in Zweifelsfällen zu sichern, in einer Form, die den Anschein einer objektiven Beurteilung erwecken soll. Daß bei der Tendenz der Korrespondenz das Thema von den „sozialdemokratischen Agitatoren“, die angeblich in fetten Pfänden die Ortskrankenkassen beböckern, wieder abgegrast wird, ist nicht verwunderlich. Jedenfalls ist es notwendig, die Versicherten auf die kostspieligen Anstrengungen der Scharfmacher zur Errichtung von Betriebskrankenkassen immer wieder aufmerksam zu machen.

Die kleine Garnison als Lockmittel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt die Meldung einer Korrespondenz ab, die besagt: Gelegentlich der Etatsberatung im Reichstag ist wiederholt die Errichtung neuer Garnisonen in kleineren Städten angeregt worden und eine erhebliche Zahl von Städten hat sich in Eingaben an die preussische Oberverwaltungsung um Garnisonen beworben. Das erfreuliche Interesse für die Armee, das in diesen Wünschen zum Ausdruck kommt, wird von der Oberverwaltung wohl gewürdigt und, soweit es die militärischen Rücksichten ermöglichen, ist in den letzten Jahren eine ganze Anzahl kleinerer Städte teils mit Truppenteilen, teils mit militärischen Instituten besetzt worden. In weitem Umfang könnten Vorteile auf Errichtung neuer Garnisonen nur im Falle einer Heeresvermehrung Berücksichtigung finden. Da diese zurzeit nicht in Aussicht steht, muß sich das preussische Kriegsministerium darauf beschränken, in einem Verzeichnis diejenigen Städte festzustellen, die für den Fall einer Verlegung von Truppen in erster Linie zu berücksichtigen sein würden.

Das ist wieder einmal rein erfunden. Denn in der Budgetkommission des Reichstags haben die Vertreter des Kriegsministeriums ausdrücklich erklärt, daß die kleinen Garnisonen ohne zwingenden Grund nicht aufrechterhalten werden, weil die Ausbildung der Truppeneinheit darunter leidet, wenn sie auf mehrere Garnisonen verstreut ist.

Allem Anscheine nach will man auch damit auf die Wahlen einwirken, daß man — ohne jede Verbindlichkeit natürlich — in einer Menge Kleinstädte das Verlangen nach einer Garnison weckt.

Deutscher Mannesstolz vor Sultansthronen.

Die alldeutsch-antisemitische „Tägliche Rundschau“, die sich gebürdet, als hätte sie Generalvollmacht, über die deutsche Ehre zu wachen, leidet sich aus Anlaß der Ankunft des türkischen Thronfolgers in Berlin die folgende widerliche Anrede:

Jussuf Zebidin Efendi wurde am 9. Oktober 1876 geboren als Sohn von Abd ul His, der als Sultan über das Osmanenreich bis 1876 geherrscht hat. Schon frühzeitig zeigte der Prinz außerordentlich harte Anlagen des Geistes und Charakters. Dies bewährte Abd ul His in seinem Plane, durch Einführung des Reiches der Erbfolge seinen Sohn Jussuf zum Nachfolger zu bestimmen.

Beim Tode seines Vaters war der Thronfolger also ein Jahr alt. Schon in diesem Alter hatte er seine „außerordentlich harten Anlagen des Geistes und Charakters“ gezeigt. Das bringen in solchen Tagen nicht einmal westeuropäische Prinzen fertig.

Welchen Begriff müssen die Türken von dem deutschen Charakter bekommen, wenn sie Kenntnis von dieser hündischen Schweifwedel erhalten.

Hausfrauenrevolten.

Die Hausfrauenbewegung gegen die Verteuerung der Lebensmittel im französischen Norddepartement greift immer weiter. Die Bauern, die mit Lebensmitteln auf die Märkte kommen, werden angefallen und zum Verkauf ihrer Erzeugnisse zu den von den Hausfrauen vorgeschriebenen Säben gezwungen. Natürlich bleiben unter solchen Umständen die Landwirte den Märkten in der Stadt immer mehr fern, so daß eine fürchterliche Not in Lebensmitteln in den meisten Orten wie Douai, Lille usw. eingetreten ist. Dies ist um so bedenklicher, als wegen der herrschenden Maul- und Klauenpest die Viehzufuhr fast ganz eingestellt ist. In Demoneuz herrscht schon wahre Hungersnot, ebenso in mehreren Orten mit industrieller Bevölkerung. Mehrfach kam es schon zu Zusammenstößen zwischen Bauern, die in ihren Besitzungen von der Polizei beschlagnahmt werden müssen, und den erbitterten, von der Not getriebenen Frauen, die häufig von ihren Männern begleitet waren.

Das gleiche wird aus Belgien gemeldet. Dort hat es auf verschiedenen Märkten des industriellen Zentrums ebenfalls unangenehme Zusammenstöße zwischen Bauern und Hausfrauen gegeben, da die Hausfrauen sich weigerten, die hohen Preise zu bezahlen. An einem Orte mußten die Bauern sich in die Kirche flüchten, um dem Borne der Frauen zu entgehen.

Aus der Parteibewegung.

Ein Jubiläum. Genosse Georg Horn, der Abgeordnete für den 6. Reichstagswahlkreis, beging am 20. August seinen 70. Geburtstag. In jahrelanger Tätigkeit in Unternehmungen, welche dem Staat in der Provinz sehr wertvoll sind, hat er 18 Jahre als wackerer Kämpfer in der Partei gelebt, wo er als Glasarbeiter arbeitete und die ersten freiberuflichen Ideen einbrachte. Später betriebe er Holzhandel und kam 1898 nach Dresden, wo er für jeinheim den ersten und in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung hervorstechend tätig gewesen ist. 1904 wurde er zum erstenmal in den Reichstag gewählt. 1906 gründete er die „Glasarbeiter-Zeitung“, der heute Jahrgang des Verbandes der Glasarbeiter ist. Für seine Uebersetzung der Genosse Horn in den Jahren 1894 bis 1906 mit kurzer Unterbrechung 18 Monate im Gefängnis zu bringen. Von 1906 bis 1908 gehörte er dem hiesigen Landtag an, durch das Parteiprogramm wurde er hinausgeworfen. Dafür machte ihn der 6. Reichstagswahlkreis 1906 zum erstenmal in den Reichstag. Er ist allem hier er jetzt mehr als einem Reichstagsmitglied ein langjähriger Streiter des Sozialismus. Wegen dem Kaiserlich und Kaiserlich noch viele Rügen noch viele Jahre in Gefängnis zu bringen sein.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 204.

Magdeburg, Freitag den 1. September 1911.

22. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Jena 1911.

Bildungsausschuss. (Jahresbericht 1910/11.)

a. Organisatorisches.

Der vorige Jahresbericht des Bildungsausschusses sprach die Erwartung aus, daß die organisatorische Entwicklung der Bildungsarbeit sich in der Richtung einer planmäßigen Gliederung nach der Maßgabe der Gliederung der Parteiorganisation entfalten möge. Diese Erwartung ist im verfloßenen Geschäftsjahr erfüllt worden. Fast in allen Orten Deutschlands, in denen es die moderne Arbeiterbewegung zu leistungsfähigen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gebracht hat, sind im Verlaufe der letzten Jahre örtliche Bildungsausschüsse gegründet worden; wo sie noch nicht bestehen, haben die berufenen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen die Bildungsaufgaben im Sinne des Bildungsausschusses in die Hand genommen. Als nächste Stufe der Entwicklung macht sich jetzt überall das Bedürfnis geltend, die zerstreuten örtlichen Bildungsausschüsse zu größeren und leistungsfähigeren Verbänden zusammenzufassen. Den nächsten natürlichen Zusammenschluß bildet der Reichstagswahlkreis, den nächstgrößeren der Agitationsbezirk oder Landesteil. Seit ungefähr zwei Jahren bestand bereits eine organisatorische Zusammenfassung von Bildungsausschüssen im Geiste einer Zentralkommission für Rheinland-Westfalen. Man hatte das Tätigkeitsgebiet aber zu groß bemessen, es erstreckte sich über drei Agitationsbezirke. Die Zentralkommission konnte deshalb die hohen Erwartungen nicht erfüllen, die man auf sie gesetzt hatte. Die Genossen der beteiligten Bezirke entschlossen sich daher, die Zentralkommission wieder aufzulösen und dafür den einzelnen Bezirken zu empfehlen, für sich Bezirksbildungsausschüsse einzusetzen, die sich wiederum auf Wahlkreisbildungsausschüsse stützen. Der Agitationsbezirk der oberen Rheinprovinz hat dieser Anregung bereits entsprochen und einen Bezirksbildungsausschuss mit dem Sitz in Köln eingezogen.

Ein ähnlicher Ausschuss ist im Frühjahr in Magdeburg eingesetzt worden, nachdem zuvor auf einer Konferenz der Gewerkschaftsvertreter der Provinz Sachsen und Anhalt unter Mitwirkung der Parteiorganisation seine Zweckmäßigkeit geprüft und anerkannt worden war. Für Frankfurt a. M. und die benachbarten Wahlkreise ist ein Bezirksbildungsausschuss mit dem Sitz in Frankfurt gegründet worden, für die Provinz Brandenburg haben die politischen Vertretungen der Wahlkreise und die in der Provinz vorhandenen Gewerkschaften einen gemeinsamen Bezirksbildungsausschuss mit dem Sitz in Berlin geschaffen. Für Thüringen und für Groß-Berlin sind Bezirksbildungsausschüsse im Entstehen begriffen.

Es liegt im Interesse der gemeinsamen Bildungsarbeit, wenn auch in den anderen Landesteilen und Agitationsbezirken eine Zusammenfassung der örtlichen Bildungsausschüsse vorgenommen wird. Man vermeide aber, diese rein organisatorische Zweckmäßigkeitsfrage mit finanziellen Fragen zu belasten. Die Finanzierung der Bildungsarbeit muß Sache der örtlichen Bildungsausschüsse sein, soweit es sich um ihre örtlichen Veranstaltungen handelt. Sache des Wahlkreises ist die Finanzierung der im Interesse des ganzen Kreises getroffenen Maßnahmen. Der Bezirksbildungsausschuss ist lediglich eine Art Zweckverband, der daher mit bescheidenem Etat arbeiten kann. Ihm brauchen im wesentlichen nur Porto- und ähnliche Ausgaben zu Last zu fallen.

Man vermeide ferner, den Bezirksbildungsausschüssen bevorzugen die Vollmacht einzuräumen. Das Sekretieren und Schablonisieren ist bei der Bildungsarbeit von Uebel; zu den Anregungen von außen her muß stets das selbsttätige Interesse der einzelnen Organisationen und des einzelnen Genossen hinzukommen, wenn die Anordnungen Erfolg haben sollen. Die Schaffung von Bezirksbildungsausschüssen muß stets in enger Fühlung und durch Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Faktoren und mit den Wahlkreis- und Bezirksorganisationen der Partei erfolgen.

Eine erfreuliche Unterstützung hat die Tätigkeit des Bildungsausschusses durch den letzten Gewerkschaftskongress erhalten. In den Reihen, die der Kongress einstimmig angenommen hat, wird

den Gewerkschaften nachdrücklich empfohlen, sich an den örtlichen Bildungsausschüssen zu beteiligen und deren Arbeit zu unterstützen. Zwar hat der Bildungsausschuss auch schon bisher stets großen Wert darauf gelegt, daß die Gewerkschaften in den örtlichen Bildungsausschüssen mitarbeiten, es hat sich daher fast durchgehend die Praxis eingebürgert, daß die Gewerkschaften die Hälfte der Sitze der Bildungsausschüsse besetzen; aber es fehlte bisher noch die formelle Anerkennung dieser Mitarbeit durch die oberste Instanz der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

In einigen Städten ist es den Bildungsausschüssen auch gelungen, finanzielle Unterstützung aus kommunalen Mitteln zu erhalten. In Frankfurt a. M. erhält der Bildungsausschuss jährlich 1000 Mark, in Apolda (Sachsen-Weimar) 100 Mark, in Delmenhorst (Oldenburg) 300 Mark.

Der Geschäftsverkehr des Bildungsausschusses nimmt von Jahr zu Jahr in erheblichem Maße zu. Bei der Geschäftsstelle sind 218 lokale Bildungsausschüsse (gegenüber 187 im Vorjahr) gemeldet. Doch beschränkt sich der Verkehr der Geschäftsstelle nicht auf die Bildungsausschüsse, sondern sie steht mit zahlreichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen regelmäßig oder aus bestimmten Anlässen in Verkehr.

b. Die statistische Erhebung 1910/11.

Dem Parteitagbeschlusse gemäß hat der Bildungsausschuss auch in diesem Jahre wieder eine statistische Erhebung über die Tätigkeit der örtlichen Bildungsausschüsse veranstaltet.

Insgesamt wurden 427 Fragebogen (gegen 302 im Vorjahr) an 403 (341) Orte versandt. In einigen Orten, in denen noch keine Bildungsausschüsse bestehen, sind die Fragebogen an geeignete Organisationen geschickt worden, so in Berlin an die Arbeiterbildungsschule, an die Freie Volksbühne und ähnliche Vereine. Zurückgekommen sind 288 (240) Fragebogen aus 269 (240) Orten.

Es bestehen Bildungsausschüsse in 218 (187) Orten; hier von den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen gemeinsam 191 (172) eingezogen. 75 Bildungsausschüsse waren zugleich Jugendbildungsvereine. Für 72 Bildungsausschüsse bestand eine organisatorische Verbindung auf der Grundlage der Wahlkreise oder Bezirke.

Es haben 177 (138) Orte über ihre Einnahmen genaue Mitteilung gemacht, die Summe ihrer Gesamteinnahmen beträgt 573 868,68 (475 515,—) Mark; über ihre Ausgaben teilen 183 (150) Bildungsausschüsse genaue Zahlen mit, die Gesamtsumme der Ausgaben beträgt 517 072,42 (508 566,92) Mark.

Daß die Einnahmen die Ausgaben übertreffen, wie die vorstehenden Zahlen zeigen, ist eine Erscheinung, die neuerdings in der Regel auch bei den einzelnen Bildungsausschüssen festzustellen ist. Es ergibt sich daraus, daß die Arbeiter jetzt noch bereitwilliger als früher für die Bildungsveranstaltungen ihre Groschen ausgeben; ferner darf man aus der Tatsache schließen, daß die Veranstaltungen jetzt stärker besucht werden als in früheren Jahren. In der Gesamtsumme der Einnahmen befindet sich auch der Gesamtbeitrag der Zuschüsse, die die örtlichen Bildungsausschüsse von den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen erhalten haben. Es haben 98 (69) Orte über ihre Zuschüsse Angaben gemacht; die Gesamtsumme beträgt 87 232,— (84 393,35) Mark. 46 (33) Orte erhielten Unterstützung nach dem jeweiligen Bedarf.

In 177 (151) Orten wurden 345 (285) Vortragskurse mit 2879 Vorträgen und 45 873 (36 644) Teilnehmern abgehalten. Aus 141 (132) Orten wurden über 870 (862) wissenschaftliche Einzelvorträge berichtet; aus 5 Orten wird mitgeteilt, daß im ganzen zwölf Führungen durch Museen stattgefunden haben.

Trotz des allgemeinen Fortschritts der Bildungsarbeit ergibt die Erhebung einen kleinen Rückgang der künstlerischen Veranstaltungen. Es ist dies zweifellos eine Folge der Mahnung des Bildungsausschusses in seinem vorigen Winterprogramm, wonach Veranstaltungen künstlerischer Art in dem bevorstehenden Winter mit Rücksicht auf die kommende Reichstagswahl zugunsten belehrender Veranstaltungen zurücktreten müßten. Es berichten 178 (174) Orte über 520 (532) künstlerische Veranstaltungen. Hier von waren: a) Dichtervereine: Buch-, Freireiher-, Goethe-, Hans Sachs-, Mendell-, Heine-, Lilienron-, Meuter- (14 mal), Seume-, Tolstoi-, moderne Dichter-, russische Dichter; insgesamt 54 (97) Abende. b) Musikalische Veranstaltungen: Beethoven-, Schumann-, Wagner-, Wolf-Abende; Sokal- und

Instrumentalkonzerte, Violin- und Liederabende; insgesamt 158 (135) Veranstaltungen. c) Rezitations- und Kunstabende ohne bestimmtes Programm (Rezitationen, Lieder zur Laute, Balladen, Bunte Abende, Münchner Scharfrichter, humoristische und politische satirische Abende) insgesamt 211 (180) Abende. d) Feiern in künstlerischem Rahmen: März- und Maifeiern, Jugend-, Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfeste, Weinachtsfeiern; insgesamt 27 (42) Veranstaltungen. e) Lieder- und Märchenabende für Kinder 11 (12). f) Lichtbildervorträge 64 (59). g) Verschiedenes 2 (7).

Ueber Volksvorstellungen und Theaterabende berichtet 126 (118) Orte, und zwar verzeichnen sie insgesamt 720 (727) Vorstellungen. Die Erhebung hat versucht, über die Preise für die Vorstellungen nähere Angaben zu erhalten. Die erhaltenen Zahlen lassen sich statistisch aber noch nicht zusammenfassen. Der niedrigste Preis, der bei einer Vorstellung bezahlt wurde, betrug 50 Mark bei 180 Plätzen, der höchste 1100 Mark bei 1600 Plätzen. Der Eintrittspreis für die Besucher schwankt zwischen 10 Pf. im Minimum und 130 Mark im Maximum. Die vom Bildungsausschuss herausgegebenen Einführungen wurden in 30 Orten benutzt.

In 82 (106) Orten wurden Jugendschriften- und Wanderschmudzausstellungen veranstaltet. In 217 (200) Orten befinden sich Zentralbibliotheken; außerdem berichtet noch 55 (58) Orte über 379 (377) Einzelbibliotheken.

c. Die wissenschaftlichen Wanderkurse.

Die wissenschaftlichen Wanderkurse bilden nach wie vor den wichtigsten Teil der Tätigkeit des Bildungsausschusses. Sie haben sich nach mehrjähriger Probe so bewährt, daß sie sowohl in den alten Orten stets wieder verlangt als auch fortwährend von neuen Orten gewünscht werden. Die Wanderredner des Bildungsausschusses sind in allen Gegenden Deutschlands tätig, im äußersten Norden, in Ost- und Westpreußen, und ebenso im äußersten Südwesten, in Baden und im Elsaß; sie üben ihre Tätigkeit mit Erfolg in Großstädten, wie Breslau, Kiel, Düsseldorf, in denen ohnehin ein reiches Bildungsleben flutet, ebenso aber auch in kleinen und entlegenen Ortschaften auf den Höhen der Gebirge. Wird ein wissenschaftlicher Kursus in Großstädten zum Nüchtern der ganzen Bildungsarbeit des Winters und trägt er zur Zusammenfassung der mancherlei sonstigen Anregungen bei, so wird ein Wanderkursus in einem kleinen Orte sehr oft zum ersten starken Ausstoß, um die Geister überhaupt in Bewegung zu bringen und das Interesse für planmäßige Bildung zu wecken.

Der neue Zahlungsmodus, den der Bildungsausschuss im Einverständnis mit dem Parteivorstand eingeführt hat und der im vergangenen Jahre zum erstenmal zur Anwendung gelangte, hat sich im allgemeinen gut bewährt. Nur in Ausnahmefällen bedurfte es energischer Mahnung zur Einsendung der fälligen Beträge. Von der Vergütung für finanzschwache Orte, die Gesamtkosten durch Erlass des Honorars zu vermindern, haben viele Orte Gebrauch gemacht. Der Erlass wurde in jedem Falle von der Bestätigung durch den zuständigen Bezirks- oder Landesvorstand abhängig gemacht. Es hat sich jedoch ergeben, daß es zu Ungerechtigkeiten führt, wenn entweder das volle Honorar gezahlt werden muß oder das volle Honorar erlassen wird; es ist zweckmäßiger, die Höhe der Ermäßigung nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Orte abzumessen. In Zukunft werden die Bezirksvorstände zu ermessen haben, ob den finanzschwächeren Orten ihres Bezirks ein Teil oder der ganze Betrag des Honorars erlassen werden soll.

Für die statistischen Feststellungen über jeden einzelnen Wanderkursus hat der Bildungsausschuss im verfloßenen Jahre zum erstenmal einheitliche Erhebungsmaterialien angewendet. Die verschiedenen Formulare haben sich im allgemeinen bewährt, die statistischen Ergebnisse sind zuverlässiger geworden als in früheren Jahren und auch im allgemeinen prompter eingegangen.

Insgesamt hielten Kurse ab Wander: 24 (24) Kurse mit 192 (192) Vorträgen und 3781 (3556) Teilnehmern; Kühe: 24 (24) Kurse mit 176 (192) Vorträgen und 3898 (4924) Teilnehmern; Graf: 33 (38) Kurse mit 164 (161) Vorträgen und 9226 (11 453) Teilnehmern; Vorkardt: 29 (42) Kurse mit 111 (137) Vorträgen und 2449 (4447) Teilnehmern; gelegentlich beschickte Redner: 14 Kurse mit 90 Vorträgen und 2175 Teilnehmern.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 30. August.

Konzert im Stadttheatergarten. Die Programme der letzten Konzerte in der Saison richten sich gewöhnlich nach den Wünschen des Publikums. Die einen möchten dies, die anderen jenes noch einmal hören, und auf „allgemeinen“ Wunsch bekommt man dann ein äußerst vielseitiges Programm zu hören. Wie weit heute die Konzertleitung derartige Wünsche berücksichtigt hat, konnte man aus dem Programm lesen. Und da ist es interessant, zu sehen, wie weit Volkskonzertstoff verlangt wurde. Nicht weniger als zwei Drittel des Programms waren den Programmen dieser Konzerte entnommen: Die „Lubertüren“ von „Zell“ von Gioacchino Rossini und „Mignon“ von Ambroise Thomas, die unjoniische Dichtung „Des Pereludes“ von Franz Liszt, die „Barbarische“ aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach, die Schöne Transkription über „Kommt ein Vogel geflogen“, die ungarischen Tänze“ von Johannes Brahms und die Schreinerische Janaike aus „Traviata“ von Giuseppe Verdi, die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß nicht zu vergessen. Daß die Konzerte selbst die Musikvereinigung das heutige Programm nicht zierle, war bezeichnend. Die angeführte Lisztsche unjoniische Dichtung ist kein eigentlicher Volkskonzertstoff, denn Liszt schrieb nicht vollständig genug. Aber es müßte als falsch bezeichnet werden, wollte man ihn den Volkskonzertbesuchern vorenthalten. So blieb vom heutigen Konzertprogramm außer dem wenig populären kleinen Hellmesbergerischen spanischen Walzer nur noch Wagners gewaltiger Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, mit welchem Kapellmeister Georg Bruno besondere Lorbeeren pflückte. Im ganzen wickelte sich das Programm sehr zur Zufriedenheit der Konzertbesucher ab, ein angenehmer Ausklang für die Konzerte im Stadttheatergarten.

Graue.

Kleines Feuilleton.

Wie Goethe „Hermann und Dorothea“ verkaufte. Goethe schrieb am 20. Januar 1797 an Scherer, er habe sein „episches Gedicht“ verhandelt, wobei sich einige artige Begebenheiten ereignet haben“. Der Dichter hatte am 16. Januar 1797 seinen Antrag an Hans Friedrich Vieweg in Berlin mit folgender originellen Forderung gerichtet: „Was das Honorar betrifft, so stehe ich Herrn Oberkonsistorialrat Vöttiger ein veriegeltes Billett zu, worin meine Forderung enthalten ist und erwarte, was Herr Vieweg mir für meine Arbeit anbieten zu können glaubt. Ist sein Anerbieten geringer als meine Forderung, so nehme ich meinen veriegelten Zettel uneröffnet zurück, und die Negoziation abschlägt sich, ist es höher, so verlange ich nicht mehr als in dem,

alsdann von Herrn Oberkonsistorialrat zu eröffnenden Bittel bezeichnet ist.“ Auf dem Bittel standen folgende Worte:

Für das epische Gedicht Herrmann und Dorothea ver-lange ich

Eintausend Thaler in Golde.

Weimar, d. 16. Jan. 1797. Goethe.
Der Antrag wurde prompt angenommen und das „Artige“ geht aus dem Briefe Goethes an Vieweg vom 30. Januar 1797 hervor:

Ihre Anerbieten trifft genau mit dem Blatte, welches Herr Oberkonsistorialrat Vöttiger in Händen hat, überein und ich überlasse Ihnen mit Vergnügen das benannte Gedicht, auf die in Ihrem Briefe bemerkten Bedingungen, nämlich für den Kalender von 1798 und für die beiden darauf folgenden Jahre, zum alleinigen Verlag und Verfert.

Interessant ist übrigens, daß nach Vermutung der Sophien-Ausgabe, der diese Notizen entnommen sind, in der Viewegischen Buchhandlung sich eine Tradition dieser eingekauften „Negoziation“ gebildet haben soll, die den Vorgang etwas anders darstellt. Obwohl diese Darstellung kaum richtig sein kann, geben wir sie wieder. „Zu überlebende Ihnen im veriegelten Anschluß ein Manuskript. Will Herr Vieweg dafür nicht 200 Friedrichsdor-gaben, so beliebe er den Rad zurückzusenden, ohne ihn zu ent-fiegeln.“

* Die Hitze und die geflügelte Welt. Ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Während einige Insektenarten anscheinend infolge Durstnot dezimiert wurden, vermehren sich andre außer-ordentlich stark, z. B. die Wespen, die infolge der Trockenheit ih- re meist im Erdboden angelegten Nester sehr gut auskauen konn- ten und in ihrer Entwicklung gar nicht gestört waren. „Im Regen- jahr '10 konnte man das Gegenteil beobachten.“ Nebenbei findet man Niesen-Wespenester, und in einzelnen Gegenden hat die Wespenplage einen derartigen Umfang angenommen, daß sich Ge- nundererhaltungen zur Ausfertigung von Weisen veranlaßt haben, um die Wespenester zu vertilgen, so in Ingolstadt (Bayern). Auch den Schmetterlingen war die Hitze im allgemeinen günstig. Unge- mein stark trat z. B. in einzelnen plätzlichen Gegenden der Kohl- weisling auf, und seine Raupen haben an einzelnen Orten derart gehaust, daß das Kraut nur noch „Wespenreißern“ glich, wie das Volk sagt. Doch littten auch die Falter unter der Durstnot. Viegeß man ein Stück Land mit Wasser, so ging durch die heiße Luft ein wirbelndes weißes Büden, und im Luft saßen Duzende von Kohl- weislingen auf der angefeuchteten Erde, um Wasser zu saugen. Man konnte diese Situation ausüben und durch Begießen eines freien Beetes während der heißen Mittagszeit Hunderte von Kohl- weislingen herbeiloden, um sie zu vernichten. In ganz außer- ordentlichem Maße machten sich die tropische Hitze und der Durst auch bei den Vögeln bemerkbar. Selbstverständlich lieben die Vögel frisches Wasser auch mehr als abgekandenes, warmes. In der Nähe meines Ferienaufenthalts fliege ein Bach vorbei, der aber

in diesem Sommer nur sehr schwach rann. Das Wasser war ganz warm, und ich konnte an ihm nur selten trinkende Vögel beobachten. Eines Tages spritzte ich den Hof, so daß sich an einer schattigen Stelle in der Mitte ziemlich viel (leiblich frisches) Wasser ansau- meln konnte. Nach einigen Minuten erschien ein Spatenfischweiser, der sich mit förmlicher Eier auf das Wasser stürzte. Ebenso tauchten Bachstelzen und Distelfinken. Ich wiederholte nun das Gießen ab- sichtlich und sorgte für die Anjammung schöner frischen Wassers. Jeden Tag stellten sich da immer mehr durstige Vögel ein, natür- lich die Spaten quert, dann Bachstelzen, Rotzungen, Buchfinken, Distelfinken, Grünfinken, Leimfinken, Grilche, Fliegen- schnäpper, Spötter, Schwaben und Graumammern, die sich sonst nur zur Zeit der Futternot im Winter in den Siedlungen zeigen. Der Spötter ist ein scheuer Vogel; daß er sich zu meiner Tränke ein- fand, beweist, daß er sehr unter Durst zu leiden hatte. Interessante Beobachtungen über das Verhalten der Vögel konnte man auch an Quellen machen. Ich leute in meinem Ferienaufenthalte ver- schiedene Quellen, die kleine Rufe mit frischem Wasser übers feld jochten. Hier sammelte sich eine reiche Vogelwelt. Ich beobachtete hundertlang und immer waren durstige Vögel da: Schwärme von Leihperlingen, Scharen von Distelfinken, Staren und Buchfinken, Wildtauben, Steinschnäpper, Würger, Krähen, Schwarzamfeln, Lerchen. Und wie tranken sie! Lange, sehr lange und mit großer Eier. Es schien, daß die Vögel ziemlich weit herkommen; denn es waren nicht immer dieselben Distelfinken, Sperlinge ujm. Infolge der Hitze entwickelte sich bei den Vögeln auch ein sehr starkes Ver- bedürfnis. In dem ermüdeten Bach konnte man tagtäglich vor wa- rens 9 Uhr ab ein hübsches Schauspiel sehen. Der seichte Wasser- lauf war zum Vogelweid geworden, indem sich da, wo er aus den Wiesen zwischen die Gärten tritt, immer eine große Anzahl Vögel badete: Spaten, Amfeln, Distelfinken, Buchfinken, Graumammern, Trauerschnäpper, Grausnuden. Die weniger sauberen Vögel behuten das Bad sehr lange aus, namentlich die Spaten. Ich sah einzelne Vögel, die ihre ausgebreiteten Flügel auf Wasser legten, den Körper ganz hineintauchen und dabei vor- sichtig die Schnäbel ausstreckten. In dieser Lage verharrten sie regungslos minutenlang. Andre wühlten sich am seichtesten Ufer in den Sand und blieben hier, bis zum Kopfe vom Wasser befeuch- tet; nur wenn man ganz nahe an die Badenden herankam, flogen sie davon. —

Aus der guten alten Zeit. Die Kompanie ist in ein Dorf eingerückt. Die mitgeführte Kanone wird auf den Kirchplatz auf- geflanzt, und der Soldat Meyer, im bürgerlichen Beruf Schneider, als Schildwache dazwischen gestellt, während sich die andre Mann- schaft mit dem Hauptmann an der Spitze im Dorftrug gütlich tut. Nach einiger Zeit erscheint auch dort die Schildwache Meyer. „No, was ist?“ haucht ihn der Hauptmann an, „i kann Dr doch geist. Du sollst bim Kanonele bleibe!“ „Ja no,“ antwortet Meyer, „ich i kann denki, om Mann schlepp's Kanonele net weg, z wei i au no net, um wann m e h n e komme, kam i's allein au net halte!“

Mittwoch abend endlich um 1/9 Uhr langte der Jenerer Jugend-Eduard Richter, nachdem er über ein Vierteljahr aller Kultur entblüht war, in den Mauern Salonikis an. Der Zug, der den Bestreiten aus Ostrow, wo er in Cholera-Quarantäne war, nach Saloniki brachte, hatte drei Stunden Verpätung. Die in den letzten Tagen des vergangenen Jahres aufgelauchten Befürchtungen, daß der Gesundheitszustand Nichters zu wünschen übriglasse, scheinen sich glücklicherweise nicht zu bestätigen.

Die Ausbreitung der Cholera in Italien.

In der Zeit vom 1. Juni bis zum 5. August, also innerhalb 9 Wochen, sind in ganz Italien 4228 Leute an Cholera erkrankt und 1640 daran gestorben. In der Zeit vom 1. bis zum 5. August wurden wiederum 1039 Choleraerkrankte und 389 Todesfälle gezählt. Vor einem Monat kamen gegen 400 Todesfälle innerhalb 5 Tagen vor, vom 11. bis 16. Juli wurden 1000 Choleraerkrankungen gemeldet, vom 17. bis 21. Juli 533 neue Cholerafälle beobachtet. Seit dem 22. bis 26. Juli ereigneten sich überhaupt 593 Erkrankungen und nun geht es sprunghaft aufwärts. Vom 27. bis 31. Juli wurden 813 Neuerkrankungen und 328 Todesfälle gezählt. Jede Woche bringt eine Zunahme der Suche in Italien, die bisher in 9 Wochen schon dreimal soviel Leute hingerafft hat als im ganzen vergangenen Jahre. Die Zahl der Todesfälle, die sich in diesem Sommer ereigneten, wird auf 1640 und die der Choleraerkrankten schon auf mehr als 4200 angegeben, obwohl für die letzten 14 Tage noch kein Ausweis vorliegt.

Durch Sentimentalität in den Tod.

Auf dem Lemberger Friedhof ereignete sich eine tragische Tragödie, welcher zwei Freundinnen zum Opfer fielen. Die zwei jungen Mädchen, die 22jährige Verkäuferin Adamitsch und die 20jährige Kantorin Marie Dubel, begaben sich auf den Friedhof, wo sie sich durch Schüsse in das Herz töteten. Man fand bei ihnen polnische Gedichtbücher. Eins davon war aufgeschlagen und ein Gedicht war angestrichen, welches den Titel trägt: „Abschied vom Leben“. Die beiden Mädchen waren hysterisch und litten an übertriebener Sentimentalität.

Der Kammerdiener als Hochzeiter.

Wie aus Witkowitz gemeldet wird, wurde gestern auf die Anzeige eines dortigen Großindustriellen dessen Kammerdiener Zwan Bedekto, der ein verächtlicher Einbrecher war, verheiratet. Jedem hat seine Stellung dazu beneidet, um seinen Dienstherrn Reichlich und hohe Wertgegenstände zu stehlen. Er hatte er den Erzherzog Franz Salvator und den Grafen Salu und hoher bestochen. Er unterhielt in Wien eine eigene Wohnung, in der gestern eine ganze Anzahl dieser Gegenstände beschlagnahmt wurde. Bedekto selbst wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Falscher Mordverdacht.

Der unter dem Verdachte, den Inspektor der Auffig-Repliker Eisenbahn Karl Luda er mordet und beraubt zu haben, verhaftete sächsische Polizeicomte Mayer wurde aus der Haft entlassen, nachdem es ihm gelungen war, sein Alibi einwandfrei nachzuweisen. Unter dem Verdachte, die Tat begangen zu haben, wurde jener der Besitzer des Gasthauses „Zur Grundmühle“, Esig, verhaftet.

Briefkasten.

419. Wörnecke. Nach § 47 der Gefängnisordnung muß Ihnen die Herrschaft den Schaden ersetzen. Klage ist beim zuständigen Amtsgericht anzubringen. — M., Groß-Saige. Schaden ist der Name; die Abreise konnten wir nicht erfahren. — Schönebeck, Freie Turnerschaft. Vereinskalender-Korrekturen können auch vierteljährlich bestellt werden. Betrag ist natürlich sofort mit einzulenden. Änderungen sind dann nicht zulässig.

Stadtsantliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. August. Aufgebote: Sattler Karl Friedrich Wilt, Klingmann hier mit Barbara Hubertine Bieser geb. Abrecht in Werheim. Maschineningenieur Otto Schröder hier mit Minna Hagemann in Meinsdorf. Bankbeamter Gerbert Eulich hier mit Dora Danzer in Neumünster. Zimmermann Hermann Gustav Koch hier mit Amalie Wilhelmine Minna Bornhoff in Willeba. Fleischermeister Theodor Wolff hier mit Selma Schäfer in Hornstedt. Lehrer Willi Friedrich Nothe hier mit Emma Martha Schramme in Salzwedel. Schuhmachermeister Karl Gilleke hier mit Anna Brunns in Dingelstedt. Bankbeamter Theodor Bruno Wiskner hier mit Anna Marie Kuna in Berlin. Zeugwart Diederich Döhle hier mit Anna Sievers in Vorlauf. Eisendreher Ernst Hornung hier mit Frieda Luise Grub in Diesdorf. Schriftföhrer Hermann Franke mit Anna Höfeler geb. Rühl hier. Arbeiter Friedrich Gottschling mit Luise Wilsleben. Sergeant Otto Lindhorst mit Juliane Wübbelmann. Kaufmann Albert Krebs in Dresden mit Elise Pirch hier. Schmied Wilh. Schudert mit Elise Wegener. Vorarb. Ludwig Sielweg mit Helma Huber. Oberingenieur Alwin Findeisen mit Hedwig Ruthmann. Maschinenschlosser Max Gröblich mit Minna Saige. Lehrer Franz Lichtenberg mit Elisabeth Schaub. Heirat: Maler Friedrich Gildardi mit Emma Berke. Geburten: Gertrud, E. des Rutschers Heinrich Weber. Hans, E. des Restaurateurs August Schulte. Erwin, E. des Arbeiters Theodor Döhlisch. Wilhelm, E. des Kellers Wilhelm Heintzsch. Todesfälle: Wilhelmine Friederike Michaelis geb. Steffens 76 J. 7 M. 22 T. Rajchinski Paul Diebel aus Hohlau a. E., 27 J. 10 M. 3 T. Ernst, E. des Versicherungsagenten Hugo Hoffmann, 9 M. 5 T. Sudenburg, 30. August. Aufgebote: Arbeiter Hermann Karl Wilt, Schröder mit Anna Ida Schulz. Metallarbeiter Hermann Friedr. Willi Länger mit Veria Marie Sophie Ritsche. Handlungsgeselle Paul Ritter hier mit Maria Ida Vercht. Handlungsgeselle Paul Ritter mit Erna Auguste Reichert. Geburten: Werner, E. des Kaufmanns Emil Blaase. Kurt, E. des Maurers Julius Lübecke. Walter, E. des Eisendrehers Jakob Volk. Todesfälle: E. des Arbeiters Joh. Nowak. E. des Bauarbeiters Heinrich Sunold. Todesfälle: Hildegard, E. des Eisendrehers Paul Diebel, 11 M. 27 T. Kunigunde geb. Seidenstüder, Ehefr. des Bauarb. Heinrich Sunold, 42 J. 4 M. 3 T. Kellner Theodor Krone, 51 J. 9 M. 28 T. Bauunternehmerwitwe Dorothea Schweiger geb. Semmel, 80 J. 4 M. 22 T. Magdeburg, 30. August. Aufgebote: Willi, E. des Eisenbahnarbeiters Ernst Richter, 2 J. 2 M. 5 T. Hans, E. des Malers Hans Langitsch, 3 M. 17 T. Neustadt, 30. August. Aufgebote: Aufseher Otto Peters hier mit Lina Schulz in Gerdel. Schmied Heinrich Raschner mit Veria Mulcher. Drechslermeister E. Edmund Jüngling in Rieklar mit Helene Mittelstedt hier. Todesfälle: Rudolf, E. des Maschinenwiders Wilhelm Winter, 1 J. 3 M. 10 T. Hirschleben. Geburt: E. des Arbeiters Ludwig Meier. Todesfälle: Gerhard, E. des Fabrikmeisters Karl Etraub, 3 M. 2 T. Margarete, E. des Arbeiters Friedrich Luther, 1 M. 3 T. Ehefrau Marie Greiffenhub geb. Heincke, 59 J. 11 M. 17 T.

Fangertraballe in Nordfrankreich.

Im ganzen Norden Frankreichs machen sich, wie wir bereits unter Regie Kaprichien kurz erwähnt haben, die Knabengängen der über die hohen Lebensmittelpreise erüberrten Bevölkerung. In Billy-Montigny in der Nähe von Sens kam es zu furchtbaren Kufschüsseln. Eine Schaar von Männern und Frauen zog durch die Straßen des Ortes, drang in alle Bäderläden ein und verlangte von den Bädern, sie sollten ein Schriftstück unterzeichnen, worin sie sich verpflichten, das Brot hinfort zu einem festgesetzten vernünftigeren Preise zu verkaufen. Die meisten Bäder ließen sich zur Unterschrift bestimmen. Als die Manifestanten auseinandergehen wollten, kam gerade einer der angesehenen Bäder des Ortes, der Municipalpatat Wits, mit seinem Wagen angefahren. Die Menge hielt ihn an und verlangte von ihm ebenfalls die Unterzeichnung des Schriftstücks. Wits aber weigerte sich, und als die Menge nicht abließ, ihn zu bedrängen, schlug er mit der Peitsche auf die Leute ein, sprang dann schleunigst vom Wagen herunter, eilte in sein Haus und kam mit einem Revolver wieder. Ein junger Mann, der ihn entwaffnen wollte, fiel, von einer Kugel in der Brust schwer getroffen, zu Boden. Am schloß sich die Menge auf den Bäder, verprügelte ihn und ließ ihn blutend auf der Straße liegen.

Im Bezirk von Valenciennes sind viele Kaufleute von den Arbeitern gezwungen worden, sich schriftlich zu verpflichten, nur zu den von diesen festgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Geschäftsleute, die unter diesen Umständen mit Schaden arbeiten würden, haben die Läden geschlossen. Die Fleischer haben geschlossen, infolge der hohen Viehpreise bis auf weiteres nicht zu schlachten. In Fresnes drangen die Aufseher in die Geschäfte ein, deren Besitzer sich weigerten, die Eier billiger zu verkaufen, zerstörten die Einrichtungen und plünderten die Vorräte. Ein alter Pächter wurde vor Aufregung vom Schläge getroffen. Eine Schwadron Kavallerie ist nach Valenciennes abgesandt worden, um die Ruhe wiederherzustellen. In St. Quentin kam es zu neuen Aufhebungen, bei denen ein Laden vollständig ausgeplündert wurde. Der Unterpräfekt und zwei Polizisten, die einschreiten wollten, wurden von der wütenden Menge verwundet.

Schweres Automobil-Unglück.

In der Umgebung von Krafaun ereignete sich gestern abend ein schweres Automobil-Unglück. Ein Automobil, in welchem Graf Ledochowski, Ingenieur Lithanowicz und dessen Frau saßen, stieß in voller Fahrt mit einem schwer beladenen Bauernwagen zusammen. Das Automobil wurde mit großer Wucht in den Straßengraben geschleudert, wobei alle vier Personen schwer verletzt liegenblieben. Der Bauer, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, kümmerte sich nicht um die Verunglückten, sondern fuhr schleunigst davon. Während der halben Nacht blieben die Schwerverletzten im Straßengraben liegen, ohne daß ihnen Hilfe zuteil geworden wäre. Erst gegen Mitternacht fuhr zufällig ein anderes Automobil vorüber, dessen Insassen, durch das Stöhnen der Verunglückten aufmerksam gemacht, die Landstraße mit den Automobilaternen absuchten. Die vier Verletzten wurden — in ziemlicher Entfernung voneinander — aufgefunden. Während sich die beiden Insassen des Automobils der Verunglückten annahmen, fuhr der Chauffeur eiligst nach Krafaun, um ärztliche Hilfe einzuholen, die auch bald eintraf. Graf Ledochowski ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Ingenieur ringt mit dem Tode, während seine Frau und der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sämtliche Verunglückten wurden in das Krafauner Sanatorium übergeführt.

Witriol und Eifersucht.

Mittwoch vormittag spielte sich auf dem Soloman-Eiska-Platz in Budapest eine aufregende Szene ab. Der 67jährige Passierer Alexis Star wollte seine junge Frau und deren Geliebten mit Witriol begießen, wurde aber daran von den Umstehenden gehindert. Aus Wut darüber übergoß er 15 Personen mit der ätzenden Flüssigkeit, von denen viele schwere Verletzungen erlitten. Star wurde verhaftet. Der Vorfall erzeugte auf dem belebten Platz eine förmliche Panik. Das Publikum und Angehörige der Verletzten warfen sich auf den Verhafteten, um ihn den Schuldeuten zu entreißen und zu misshandeln. Mehrere vorbeikommende Soldaten hielten die Wütenden ab, Star zu lynchen. Star, der seine Frau sehr liebte, wollte sich nicht von ihr scheiden lassen, obwohl er wußte, daß sie ihn häßlich hasst. Er hat schon einmal verurteilt, ein Verurteilter auf seine Frau zu verheiraten, indem er ihr mit einem Messer einen Stich beibrachte. Es war ihm damals nur schwer gelungen, seine Frau zu bewegen, ihn nicht gänzlich zu verlassen.

Eine Seidenweberei in Flammen.

Eine furchtbare Feuersbrunst vernichtete die Weberei von Bouterin in der Les-Sauvages bei Lille. Die Räume der Fabrik, in denen große Vorräte an Seiden, Leinen und andern Stoffen lagerten, umfaßten eine Fläche von 9000 Quadratmetern. Obgleich Hilfe sehr schnell zur Stelle war, wurde doch noch eine zweite Fabrik, und zwar die der Frau Luise de Klauet vom Feuer ergriffen und brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt über vier Millionen Frank. Mehr als 1500 Arbeiter sind brolos. Die Fabrik exportierte viel nach Deutschland, ist daher dort sehr bekannt.

Chemänner sind in der Garderobe abzugeben.

Der Leiter eines großen amerikanischen Warenhauses hat als furchtbare Psychologe die Beobachtung gemacht, daß die Chemänner, die ihre Frauen in die Geschäfte begleiten, sich nicht bloß überaus langsam bewegen, sondern dazu noch für die Abwicklung des Handels direkt gefährlich und schädlich sind. „Weinst Du nicht, daß Du jetzt genug gekauft hast?“ — „Drei Paar Handschuhe müßten doch wirklich mehr als genug sein!“ — „Ich möchte wirklich wissen, was Du mit diesem Band anfangen willst! ...“ — so und ähnlich klangen die Zwischenreden des um seinen Geldbeutel besorgten Chemannes, wenn die Mutter der Kinder, die nie etwas ausgehen hat, beim schönen Kaufen ist. Um nun derartige „Psychopathien“ zu verhindern, ist der Direktor jenes amerikanischen Warenhauses auf den Gedanken gekommen, die ihre Frauen begleitenden Männer von den Verkaufsständen hinwegzubringen. Er hat für sie ein Haus- und Rauchzimmer eingerichtet, dessen Abzug durch die größeren Einkaufs der Frauen reichlich ausgetrieben werden. Die Sache ist aber einen Uebelstand zu haben. Die Frauen hätten, um nach erfüllter Einkaufspflicht wieder zu ihren misshanderten Häuptern zu gelangen, in das Rauchzimmer hinauszugehen und sich und ihre persönlichen Papiere den wilden anderen Männern aussetzen müssen. Auch das könnte verhindert werden: der gewaltige Warenhausleiter gibt — wie die „Wienener“ erzählt — jedem Chemann, der sich in das Rauchzimmer befüßt, eine Nummer, wenn dann der liebe Mann wieder gebraucht wird, bringt ihn ein Diener, dem die zu dem Manne gehörige Gattin eine Karte mit der Nummer ausliefert, worauf er wieder zur Stelle. Die Idee, die dieser Chemannengarderebe zugrunde liegt, ist ohne Zweifel geistreich, aber sie kann doch einmal zu bedenklichen Ehekrachdänden Anlaß geben, da es nicht ausgeschlossen ist, daß eine etwas zerstreute Gattin ihren Mann nicht aus dem Rauchzimmer in der Garderobe herbeiführt oder auf Grund einer in dem Warenhausgebränge verwechselten Nummer einen andern Mann nach Hause bringt.

Bestimmtes Alter 123 (123) Kurse mit 783 (783) Personen abgehalten, an denen 21 529 (24 360) Personen, darunter 2769 (1776) Frauen, teilgenommen haben. Nach dem Alter gruppiert sich die Teilnehmer wie folgt: 16—20 Jahre waren 2863 (1332) Teilnehmer; 21—30 Jahre 7595 (7502) Teilnehmer; 31—40 Jahre 6585 (6102) Teilnehmer; 41—50 Jahre 1845 (1876) Teilnehmer; über 50 Jahre 392 (908) Teilnehmer. Ueber die übrigen 9354 Teilnehmer liegen keine Altersangaben vor.

Die Abrechnung des Bildungsausschusses über die Wanderkurse stellt sich wie folgt: Einnahme 25 202,10 Mark, Ausgabe 24 477,20 Mark. Es verbleibt somit ein Bestand von 614,90 Mark. Ueber den Verkauf der Literatur, die den Teilnehmern der Kurse von den Wanderleitern empfohlen wurde, liegen in diesem Jahre zum erstmaligen genaue Angaben vor. Von den 121 Kursen betrafen 55 über die Zahl der verkauften Schriften, und zwar wurden bei 11 277 Teilnehmern 11 684 Schriften umgesetzt. Ueber den Preis der verkauften Schriften allein machten sechs Kurse mit 1166 Teilnehmern Angaben, und zwar haben sie für 469,70 Mark Schriften bezogen. Hierbei kommt in Betracht, daß den Orten bei Gesamtbezug von den Verlegern in der Regel erhebliche Preisermäßigungen gewährt werden.

Es läßt sich hier zum erstmaligen zahlenmäßig feststellen, was wir in den früheren Kursen bereits als erfreuliche Nebenwirkung der Wanderkurse erwähnten: daß sie das Lesedürfnis und das Interesse am Erwerb wertvoller Schriften lebhaft anregen. Der Bildungsausschuß wird in Zukunft den Schriftenservice noch planmäßiger als bisher organisieren.

Es ist von Interesse, eine Uebersicht über die gesamten Kurse zu erhalten, die der Bildungsausschuß in den 4 Jahren ihres Bestehens eingerichtet hat. Es haben stattgefunden: 1907/08 44 Kurse mit 223 Vorträgen und 5493 Teilnehmern, darunter 200 Frauen; 1908/09 57 Kurse mit 419 Vorträgen und 8069 Teilnehmern, darunter 666 Frauen; 1909/10 128 Kurse mit 682 Vorträgen und 24 360 Teilnehmern, darunter 1775 Frauen; 1910/11 122 Kurse mit 783 Vorträgen und 21 529 Teilnehmern, darunter 2769 Frauen; zusammen: 351 Kurse mit 2167 Vorträgen und 60 351 Teilnehmern, darunter 5400 Frauen.

a) Sonstige Arbeiten.

Der Bildungsausschuß hat im vergangenen Winter keine neuen Verzeichnisse für Jugendchriften und Wandplakate herausgegeben, sondern nur Nachträge zu den alten. Im Herbst dieses Jahres werden dagegen wieder neue und erheblich erweiterte Ausgaben der Verzeichnisse erscheinen. Da bei der zunehmenden Größe der Verzeichnisse, die in der Natur der Sache liegt und sich nicht vermeiden läßt, ihre Brauchbarkeit für die unmittelbare Propaganda erschwert wird, soll in Zukunft neben den großen für einige Jahre berechneten Ausgaben alljährlich ein kürzerer Auszug besonders billiger und guter Jugendchriften erscheinen. Das große Verzeichnis ist in Zukunft mehr für Bibliothekare, Buchbindungen und andre Interessenten bestimmt.

Für künstlerische Veranstaltungen wird der Rat und die Hilfe des Bildungsausschusses nach wie vor viel in Anspruch genommen. Obwohl sich die Verhältnisse auf diesem wichtigen Gebiete der Bildungsarbeit merklich gebessert haben, so laufen doch noch immer sehr viele ungeschöne und unkünstlerische Dinge unner. Es wird den Bildungsausschüssen erneut empfohlen, sich in Zweifelsfällen vor Abschluß einer künstlerischen Verpflichtung mit Sachverständigen oder mit dem Zentralbildungsausschuß in Verbindung zu setzen.

Die Einführungen in Dramen und Opern, die der Bildungsausschuß seit einer Reihe von Jahren herausgibt, haben leider keinen rechten Erfolg gehabt. Obwohl bei einer Umfrage über den Wert der Einführungen von einer Reihe von Bildungsausschüssen sehr günstige Urteile zurückkamen, hat sich der eigentliche Zweck der Einführungen doch nicht recht durchgesetzt. Zum Teil liegt es daran, daß die Einführungen trotz ihres billigen Preises noch zu teuer sind; ferner sind sie in weiten Kreisen der Genossen ziemlich unbekannt; in größeren Orten aber sorgt man durch eigene Einführungen oder durch die Hilfe des Parterorgans dafür, daß die Befehle von Selbstverpflichtungen den nötigen literarischen Begleiter erhalten.

Der Bildungsausschuß hat sich auch mit der Frage der Kinetographentheater beschäftigt. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß diese Theater in großen und kleinen Städten eine wichtige Rolle im Vergnügungsprogramm der Arbeiter spielen. Hunderttausende von Arbeitern, Arbeiterfrauen und Arbeiterkindern besuchen allabendlich die kinematographischen Vorführungen und lassen die reiß feiern, teils sentimentalen, teils graufig-sentimentalen und leider nur zum ganz kleinen Teil auch belehrenden Bilder auf sich wirken. So sehr der Kinetograph zurzeit noch vorwiegend im Dienste der Sensation und der Unkultur steht, so sehr kann er bei richtiger Behandlung und Benutzung zu einem wichtigen Mittel der Aufklärung werden. Der Bildungsausschuß empfiehlt daher den örtlichen Bildungsausschüssen, sich mit den Kinetographen-Verlegern ihrer Stadt in Verbindung zu setzen, um gute Sonderstellungen in dem Theater selbst oder in einem geeigneten Saale zu erhalten.

Mit der Zentralstelle für die arbeitende Jugend steht der Bildungsausschuß wie bisher in ständiger guter Fühlung.

Der Bildungsausschuß hofft, daß auch das fünfte Jahr planmäßiger Bildungsarbeit, über das er den Parteigenossen Rechenschaft ablegen hat, dazu beitragen wird, die theoretische Erkenntnis der deutschen Arbeiterklasse zu vertiefen und ihre Lust und Kraft zu praktischer Tätigkeit zu befestigen. Der Bildungsausschuß erwartet von den zahlreichen Genossen und Genossinnen, die durch die Bildungsarbeit der letzten 5 Jahre Anregung und Förderung erfahren haben, daß sie im bevorstehenden Wahlkampfe daraus die richtige Nutzenanwendung ziehen.

Kleine Chronik.

Auf der Straße erschossen.

Als am Mittwoch ein Präfekt Waldberg aus der Spentzer Straße in Berlin mit ihrem Bruder und Vater und ihrem früheren Bedienten, einem gewissen Schmuggler, durch die Grenadierstraße gingen, trafen sie den jetzigen Geliebten der Waldberg, namens Söfel. Sie gerieten auf die Straße in einen heftigen Streit und begaben sich, wohl um sich auszusprechen, in den Hof von Mari im Hause Grenadierstraße 11. Hier wurde die Auseinandersetzung immer erregter, schließlich zog Schmuggler einen Revolver, schreie Söfel durch einen Schuß und verlegte durch eine zweite Kugel seine frühere Geliebte anstehend nieder.

150 000 Frank unterschlagen.

Wie aus Dijon gemeldet wird, verhaftete die dortige Kriminalpolizei den Direktor der Pariser Bankfirma Janus unter dem Verdacht, 150 000 Frank unterschlagen zu haben. Schon vor einigen Jahren hatte der Direktor 2000 Frank zum Schaden seiner Firma vernichtet. Damals war der Betrag von seinen Verwandten gedeckt worden und deshalb wurde von einer Strafanzeige abgesehen.

Schwerer Dampferzusammenstoß auf der Nordsee.

Der englische Dampfer „Oceaner“, der aus dem Hafen von Shields kam, stieß in der Nordsee mit einem Schiff aus Cardiff zusammen. Der englische Dampfer sank. Von seiner Mannschaft konnten alle Leute, bis auf fünf Matrosen, gerettet werden. Die Leichen der ertrunkenen Passagiere konnten zum großen Teil schon geborgen werden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 204.

Magdeburg, Freitag den 1. September 1911.

22. Jahrgang.

Auf stählernem Roß.

XV. (Nachdruck verboten.)

Cracau — Preker — Souisenthal — Kalenberge — Ebenau — Grünemalbe — Manies — Prehien — Dornburg — Danniglow — Gommern — Pöhl, — Kalenberge — Pechau.

Die Tage werden kürzer. Vorbei ist die schöne Zeit, in welcher die Sonne schon um 4 Uhr morgens lichterloh am Himmel hing. Wenn wir jetzt den Plan unsrer Sonntagstour zusammenstellen, müssen wir den Ausbruch schon auf 5 oder gar erst auf 6 Uhr festsetzen und dementsprechend auch die Kilometerzahl reduzieren.

Nehmen wir für diesmal 60 an; davon zählen die ersten 20 bloß halb. Ueber die Brücken geht es ganz flink, ebenso das Stückchen nach Cracau und Preker. Über den nächsten 4 Kilometern bis Souisenthal kann man kein Loblied singen, und wer da nicht ganz fest im Sattel sitzt, verzichte lieber auf das Radfahrerkonzept an der Seite der Chaussee. Es besteht aus einer ununterbrochenen Reihe mit Sand gefüllter Löcher.

Von Souisenthal ab wird es besser. Gleichmäßiger, fester Kies, schattige Obstbäume und das saftige Grün der Kreuzhörn lassen bald wieder vergessen, was wir im Rücken haben. Und die rauchgeschwärtzten Mauern des Mandauer Kirchturms können wir auch noch aus der Ferne betrachten, ehe wir unser Köhlein links machen lassen nach Kalenberge. Hier im Dorfe scheinen gute Geister gewirkt zu haben. Blicküber ist der Feldweg zur Linken, man erkennt ihn kaum wieder. Selbst die schönsten Scherben sind verschwunden und das löstliche Ornament der fußtiefen Furchen deckt spiegelblanker Kies.

Wollen wir unter solchen Umständen nicht der Landstraße treu bleiben? Aber der Vereinsweg, welcher hinter der Brücke rechterhand am Haselbusch entlang führt, ist doch noch schöner, trotz der etwas unvermittelten Steigung im Anfang. Auf ihm fahren wir auch durch die lauschigen Plätzchen im Ebenauer Holz, die an Schönheit dem Nachtigallenstieg nichts nachgeben. Davon können wir uns bald überzeugen, vorausgesetzt, daß wir in Ebenau die Rude nicht verpassen. Darum erst links, am Gasthof mit dem Weiser aber rechts. So finden wir den Nachtigallenstieg, den vielgerühmten.

Von Grünemalbe bis Schönebeck wird noch immer die Brücke geschlagen. Dieses gewaltige Bauwerk in seinem Werden zu beobachten, ist in vieler Hinsicht interessant, aber mit dem Rad auf der Schulter die mannigfachen Sandberge zu übersteigen, wenig angenehm. Wer daher seine Kräfte sparen will, fahre in Grünemalbe die Waldstraße links ab. So umfährt man das Dörfchen im Bogen und trifft sicher den nach Manies führenden Radfahrweg am Elbdamm. Die Brückenbesucher aber mögen zur Weiterfahrt die wunderbare, von Eschen beschattete Chaussee benutzen, welche an der Wegteilung rechts abzweigt und nach etwa einem Kilometer ebenfalls den Deich überklettert.

Wir bleiben oben. Fast 5 Kilometer lang fahren wir auf dem wohlgehegten Vereinsweg, der sein Ende erst in Manies findet. Bald an beiden Seiten, ab und zu auch ein prachtvoller Ausblick links über Lichtungen bis hin nach den Türmen von Pöhl und Prehien, rechts über den blinkenden Strom. Und wenn uns hinter der letzten Waldecke das Kreudengehül der Rüden von

Manies empfängt, dann spähen wir noch einmal recht scharf geradeaus. Da, jenseits der Elbe, im Morgennebel versunken, steht breit und trotzig die mächtige Kuppel der Marienkirche von Warby. Dagegen ist das hölzernen Dörfchen der Manieser Dorfkirche mit ihrem zerklüfteten Dach ein zwar recht ärmliches, aber doch interessantes Spielzeug. Wir können es ja einmal in der Nähe betrachten, halten uns aber nicht lange auf.

Den Pf. ... unsern nächsten Ziele, Prehien, zeigt ein verwitterter Wegweiser, aber seine Angabe, daß es bis dahin nur etwas mehr als 3 Kilometer sei, stimmt nicht für uns. Wohl fahren wir eine gute Strecke auf besserer Straße durch wunderbaren Wald, doch wir neugierigen Stadtkinder wollen auch das Weh'r wie überhaupt die ganze Anlage des Umflutkanals noch ein bißchen näher befehen. Und so dürfte wohl 1 Stunde vergehen, bis wir über die Prehienener Kassenköpfe fahren. Zur Orientierung diene uns hier der gewaltige Backsteinbau der Zuckerröhren am Waldrand oberhalb des Dorfes. Wir müssen dicht an ihm vorbei, queren aber die schlechte Straße und trachten dafür den Radfahrweg zu finden, welcher links durch die Kiefern läuft. Er ist der einzige für Räder in Betracht kommende Weg, doch sein Anfang ist auf dem braunen Waldboden leicht zu übersehen.

Auf dieser oft nur fußbreiten Spur treffen wir hart an der Landesgrenze die Fahrstraße nach Dornburg. Sie ist kein gutes Zeugnis für den anhaltischen Staat. Solange der Wald sein schützendes Dach noch über diese Straße genannte Sandfurt breitet, geht es leidlich vorwärts, aber draußen auf dem freien Felde ist jede Poesie zu Ende. Die Verschaffenheit des noch etwa 2 Kilometer betragenden Weges bis Dornburg läßt sich nicht einmal mit der Trockenheit dieses Sommers entschuldigen. Zur Ehre der Dornburger sei es gesagt, daß sich das böse Gewissen doch schon etwas zu regen beginnt, wenigstens läßt die frische Kiebsaufschüttung vor dem Dorfe den ersten Anfang zur Besserung vermuten.

Nichtsdestoweniger dürften es wenig fromme Wünsche sein, mit welchen wir in das Dorado der seligen Katharina 2. von Anhalt einzutreten. Diese aus dem reichen Geschlecht der Anhaltiner stammende Frau von nicht gerade engelreinem Lebenswandel erbaute sich auf diesem prächtigen Stückchen Erde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Lustschloß Dornburg. Die Großzügigkeit des massigen Baues, die Schönheit seiner reichen Architektur lassen auf den ersten Blick den Eindruck eines Schlosses. Heute ist freilich nur wenig mehr zu sehen von der einstigen Pracht barockantiker Hofhaltung, und der „regierende“ Amtmann sieht streng darauf, daß keines Fremdlings Fuß die weiten Gänge betritt. Die Stätte des kaiserlich-russischen Postlagers ist zum bedeutungslosen Landgut mit Ackerbau und Viehzucht herabgesunken, die Prunksäle des Fürstenschlosses sind zum Getreidespeicher gerade noch gut genug. So ändern die Zeiten die Paläste. Aber wir wollen nicht von dannen ziehen, ohne den Schloßpark gesehen zu haben. Die Schlüssel dazu bekommen wir in einem der beiden Gasthöfe umgeltlich. Es verlohnt sich, einen Gang durch die alten, vom Gras überwucherten Gassen zu machen, welche schmergerade die quadratischen Bindenpflanzungen durchschneiden. Der pflegenden Hand entbehren auch sie.

Die Raft von Dornburg soll nicht umsonst gewesen sein, denn der Weg nach Danniglow ist kein himmlischer. Wir fahren zunächst die Straße, welche wir gekommen, zurück bis zum Waldrand. Dort folgen wir der Telegraphenleitung rechterhand und

erreichen nach etwa 8 Kilometern sandigen Feldwegs die Bestier Chaussee. Links durch Danniglow sind wir nach abermals 8 Kilometern in Gommern.

Und weiter? Wie ihr wollt. Der beste, wenn auch nicht interessanteste Weg nach Magdeburg ist die Chaussee über Walsitz, Menz, Königsborn und Hehrothsberge mit 19 Kilometern. Darauf folgt die Tour über Kalenberge mit fast der gleichen Entfernung. Sie zweigt am Ende der Salzstraße in Gommern rechts ab und führt zum Teil durch Wald nach der Ziegelei am Umflutkanal. Hier bereinigt sie sich mit der nachstehend geschichteten, über Pöhl führenden Tour. Diese dürfte wohl auch die lohnendste sein. Fast 8 Kilometer weit fahren wir in der Richtung der Salzstraße auf gutem Pflaster durch schönen Kiefernwald. In Pöhl schwenken wir rechts ab nach der Ziegelei, von welcher wir unsern Weg links nach dem Kanal nehmen. Die Fortsetzung dieser Strecke finden wir jenseits am Deiche. Auf seiner Höhe fahren wir etwa 2 Kilometer, den prächtigen Ebenauer Forst an der Seite. Mit dem Ende des Radfahrweges heißt es allerdings in die Tiefe steigen und auf der gleichen Chaussee, welche wir am Morgen benutzt, über Kalenberge nach Pechau radeln.

Dort fagen wir der Landstraße wieder Lebewohl, denn der Vereinsweg auf dem Damm ist ungleich schöner, aber auch weiter! Er kostet uns bis zur Berliner Chaussee mindestens 6 Kilometer, denen sich bis Magdeburg noch ein halbes Duzend anreißt. Wer auch damit noch nicht zufrieden ist, beschleize seine Fahrt statt auf der Chaussee im kühlen Schatten des Wiederitzer Busches. Zeit haben wir noch genug bis zum Abend.

Provinz und Umgegend.

Der Amtsvorsteher in Preußisch-Börneke.

Der Beamte ist sich der Verantwortlichkeit seines hohen Amtes, in dem ihm anvertrauter Bezirk für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, in vollem Maße bewußt, viel mehr, als dies bei seinem Kollegen in Treptow bei Berlin der Fall zu sein scheint, der für nächsten Sonntag eine Viehschloßversammlung im Treptower Park genehmigt hat, bei der sicherlich wenigstens 100 000 Menschen erscheinen werden, bei der zehn Redner zugleich von zehn Tribünen herab sprechen werden. Von einer solchen Sorglosigkeit ist Herr Amtsvorsteher Kegel in Pr.-Börneke weit entfernt. Er hat im Gegensatz zu seinem Treptower Kollegen nicht genehmigt, daß an demselben Sonntag auf einem Ackerstück in der unmittelbaren Nähe von Börneke eine Volksversammlung abgehalten wird, die doch von etwas bescheidenere Ausdehnung sein würde als die Treptower. Zwei Stakfurrer Genossen begaben sich nach dem Amtsbureau in Pr.-Börneke, um die Genehmigung zu der Versammlung einzuholen. Da der Herr Amtsvorsteher nicht antwortend war, gaben sie ihr Ansuchen zu Protokoll, gingen aber, nachdem der Herr Amtsvorsteher von der Jagd zurückgekehrt war, nach seiner Wohnung, um persönlich über die Angelegenheit mit ihm zu verhandeln. Sie trafen ihn auf dem Hofe, noch auf dem Jagdwagen sitzend. Auf ihr in der üblichen höflichen Form vorgetragenes Ansuchen gab er ihnen die hastige Antwort: „So was machen wir hier nicht!“ Wen erinnert das nicht an die berühmte geordnete Worte: „In Oberösterreich machen wir das so!“ Ihre Genossen gaben sich mit dieser Abweisung nicht sogleich zufrieden, sondern suchten dem Herrn klarzumachen, daß er die Genehmigung nur aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verweigern könne. Worauf er ihnen erklärte, daß die Gefahr für die öffentliche Sicherheit in der großen Zahl von jungen Leuten liege, deren Köpfe sich leicht erhitzen. „Schluß!“ Dieses im Laufe der Unterhaltung mehrfach ange-

Die Geschichte des † Mr. Elvesham.

Von H. G. Wells. (Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Der alte Mann lächelte und blickte mich über seine Zigarette weg an; und ich lachte auch ein bißchen, wie er so stillschweigend meine erkünftete Bescheidenheit entlarvte. „Was für eine Karriere könnte solch ein Mensch haben!“ jagte er.

„Es erfüllt mich mit Neid fast, wenn ich daran denke, wie ich aufgehäuft habe, damit ein anderer verbrauchen kann.“

„Aber es sind Bedingungen dabei, selbstverständlich, Lasten, die er auf sich nehmen müßte. Er müßte zum Beispiel meinen Namen annehmen. Man kann nicht alles erwarben, ohne selbst etwas zu geben. Und ich müßte einen Einblick haben in seine sämtlichen Lebensverhältnisse, ehe ich ihn annehmen könnte. Er muß durch und durch gelutet sein. Ich muß seine Vorgeschichte kennen, muß wissen, wie sein Vater und Großvater gestorben sind, die genauesten Erkundigungen über sein Privatleben müssen eingezogen werden.“

Dies dämpfte meine geheime Selbstbeglückwünschung ein wenig. „Und verstehe ich also recht?“ begann ich. „Daß ich?“

„Ja!“ sagte er fast heftig. „Sie! Sie!“

Ich erwiderte kein Wort. Meine Phantasie führte wilde Wirbelzüge auf, und mein angeborener Skeptizismus war nicht imstande, ihren Hauch zu dämpfen. Ich empfand auch nicht die geringste Spur von Dankbarkeit. — Ich wußte nicht, was ich sagen sollte, oder wie ich es sagen sollte. „Aber weshalb gerade ich?“ fragte ich schließlich.

Er hätte zufällig durch Professor Gaslar von mir gehört, sagte er, als einem typisch gefunden und verständigen jungen Menschen, und er wüßte nach Möglichkeit sein Geld jemand zu hinterlassen, dessen Gesundheit und Unbelastetheit verbürgt seien.

Das war meine erste Begegnung mit dem kleinen, alten Manne. Mit sich selber tat er sehr geheimnisvoll; er wollte seinen Namen jetzt noch nicht nennen, sagte er. Und nachdem ich ihm noch einige Fragen beantwortet hatte, verließ er mich vor dem Eingang zu Blavitzki. Ich bemerkte, daß er beim Bezahlen der Rechnung eine Handvoll

Goldstücke aus der Tasche zog. Merkwürdig war es, wie er immer wieder die körperliche Gesundheit ganz besonders betonte. Wie wir es verabredet hatten, bewarb ich mich noch am selben Tag um eine hohe Lebensversicherung in einer ersten Versicherungsgesellschaft, und die ärztlichen Berichte der Gesellschaft liefen mir in den nächsten acht Tagen fast das Haus ein. Aber auch das genügte ihm noch nicht, und er bestand darauf, ich müsse mich auch noch von dem berühmten Doktor Henderson untersuchen lassen. Es wurde Freitag in der Pfingstwoche, ehe er zu einer Entscheidung kam. Ganz spät am Abend — fast neun Uhr war es — rief er mich von den chemischen Gleichungen, über denen ich für mein Physikum büffelste, hinunter. Er stand im Hausflur unter der schwachen Gasflamme, und sein Gesicht war ein groteskes Durcheinander von Schatten. Er erschien mir noch zusammengefallener als das erstemal, und seine Wangen waren noch hohler.

Seine Stimme bebte vor Erregung. „Alles ist zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, Mister Eden.“ sagte er. „Alles ist ganz und gar zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Und auf jeden Fall müssen Sie heute Abend mit mir essen und Ihre — Thronbesteigung feiern.“ Ein Hustenanfall unterbrach ihn. „Sie werden nicht lange zu warten brauchen.“ fuhr er fort, sich mit dem Taschentuch die Lippen wischend, und griff mit seiner langen, knöchernen Klaue nach meiner Hand. „Ganz gewiß nicht mehr lange!“

Wir traten auf die Straße und riefen eine Droschke heran. Ganz deutlich besinne ich mich noch auf jede Einzelheit jener Fahrt — die rasche, angenehme Bewegung, der lebhafteste Kontrast zwischen Gas- und Kellnern und elektrischem Lichte, das Menschengedränge in den Straßen, das Restaurant in Regent Street, zu dem wir fuhren, und das üppige Abendbrot, das uns serviert wurde. Anfanglich brachten mich die Witze, die der Kellner auf meinen groben Anzug warf, ein bißchen aus der Fassung, und die Kerne der Oliven genierten mich; aber als der Champagner mein Blut erwärmte, lebte meine Zuversicht wieder auf. Erst sprach der alte Mann von sich selber. Seinen Namen hatte er mir schon in der Droschke genannt: er war Egbert Elvesham, der große Philosoph, dessen Name mir schon von meinen Schuljahren her vertraut war. Ich konnte es kaum glauben, daß der Mann, dessen Intellekt schon so frühzeitig den meinen beherrschte, diese große Abstraktion,

sich plötzlich in dieser gebrechlichen, vertrauten Erscheinung verwirklichen sollte. Ich denke mir, jeder junge Mensch, der plötzlich unter Berühmtheiten geraten ist, hat etwas von meiner Enttäuschung durchgemacht. Elvesham sprach mir jetzt von der Zukunft, die die schwachen Ströme seines Lebens in Bälde trocken zurücklassen würden — für mich! — Von Säurern, Autorrechten, Kapitalanlagen; nie hatte ich geahnt, daß Philosophen so reich sein könnten. Fast mit einem Anflug von Neid sah er mir zu, wie ich aß und trank. „Was für eine Fähigkeit zu leben Sie haben!“ sagte er und fügte dann mit einem Seufzer — einem Seufzer der Erleichterung, kam es mir damals vor — hinzu: „Lange dauert es nicht mehr.“

„O ja!“ sagte ich — der Kopf wirbelte mir schon vor Sekst — „ich habe ja vielleicht eine Zukunft vor mir — und zwar eine ganz besonders angenehme, dank Ihrer Güte! Ich werde von jetzt ab die Ehre haben, Ihren Namen zu tragen. Aber Sie haben eine Vergangenheit. Und eine Vergangenheit, die meine ganze Zukunft aufwiegt.“

Er schüttelte den Kopf und lächelte — wie es mir schien, mit einer halbtraurigen Anerkennung meiner jämmerlichen Bewunderung. „Ihre Zukunft!“ sagte er — „würden Sie sie — ganz ehrlich — wirklich eintauschen?“ Der Kellner kam eben mit Süßem. „Sie werden vielleicht nicht ungern meinen Namen, meine äußere Stellung annehmen; aber würden Sie tatsächlich — und gern — meine Jahre auf sich nehmen?“

„Mit all dem, was Sie geleistet haben — ja!“ sagte ich artig.

Er lächelte wieder. „Kümmel — zwei!“ befahl er dem Kellner und wandte dann seine Aufmerksamkeit einem kleinen Papierrädchen zu, das er aus der Tasche gezogen hatte. „Solche Stunden,“ sagte er, „solche Nach-Mahlzeits-Stunden sind die Stunden der kleinen Dinge des Lebens. Da hab ich ein Stückchen unveröffentlichter Weisheit.“ Er öffnete das Rädchen mit seinen zitternden, gelben Fingern und zeigte mir ein kleines, mattrotes Pulver.

„Das —“ fuhr er fort — „nun, Sie sollen selber raten, was es ist. Aber Kümmel — wenn man bloß die Spur von dem Pulver hier dareinstäubt — ist der reine Stimmet!“ Und seine großen, blaßgrauen Augen beobachteten mich mit einem unergründlichen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Wandte „Schluß“ gab unsern Genossen die Heberzeugung, daß es für gewöhnliche Menschen doch sehr schwer sein müsse, sich diesen Umständen anzugeöhnen. Sie waren auch im Zweifel, ob nicht die Verweigerung der Versammlungsgenehmigung die Kräfte der jungen Leute mehr erhitze, als die Abhaltung der Versammlung dies tun würde. Sie brachen aber schließlich die Verhandlung ab, weil ihre Fortsetzung zweifelhaft erschien, zumal ihnen Herr Rebel der Rat gab, sich zu beschweren ein Rat, der nicht erst nötig war. Schon am andern Morgen erhielten sie den Ablehnungsbescheid schriftlich. Dem Gelehrten entsprechend gierten ihn folgende Gründe:

Durch die Abhaltung der Versammlung an einem Sonntag unter freiem Himmel muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß unbegrenzte Menschenmengen zusammenströmen, wodurch in besonderer Weise eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit herbeigeführt werden kann, zu deren Verhütung die mir zur Verfügung stehenden Polizeigewaltorgane in keiner Weise ausreichen. Hierzu tritt der Umstand, daß in unmittelbarer Nähe des Versammlungsortes ein öffentliches Lokal liegt, wo die Versammlungsteilnehmer bei der Versammlung bereits Gelegenheit zum Einnehmen von geistigen Getränken haben und in Erwartung der öffentlichen Versammlung sich erfahrungsgemäß den nötigen Mut antrinken. Des weiteren kann bei Beurteilung über (?) die Frage der Zulassung der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß in der Nähe des hiesigen Ortes bei den Arbeitern an der Elektrizität 40 bis 50 ausländisch-polnische Arbeiter (Russen) beschäftigt sind, deren Teilnahme an der Versammlung für mich außer Frage steht und deren Meinung zur Verberührung von Tumulten usw. hinreichend bekannt ist. Nicht zuletzt muß auch dem Umstand Rechnung getragen werden, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen, verbunden mit einem teilweisen Rückgang der Erwerbsverhältnisse für die Arbeiter, schon eine allgemeine Erbitterung unter der Arbeitererschaft herrscht, welche gelegentlich einer derartigen öffentlichen Versammlung, wie die hier geplante, sehr leicht zu Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit führt. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß in solchen Augenblicken die Veranstalter öffentlicher Versammlungen bzw. die Führer der Arbeitererschaft die Gewalt über die an der Versammlung teilnehmenden Massen verlieren.

Der Amtsvorsteher, Rebel.

Wie Herr Rebel sich es wohl vorstellen mag, daß unbegrenzte Menschenmengen ausgerechnet in Fr.-Börne zusammenströmen, wenn dort einmal eine Versammlung stattfindet? Geradezu eine schwere Beleidigung der Einwohner von Fr.-Börne ist es, ihnen nachzureden, daß sie sich erfahrungsgemäß den nötigen Mut antrinken. Mut wozu? Zum Versammlungsbuch? Zum Mandatieren? Wenn etwas geeignet ist, die Einwohner von Fr.-Börne zu reizen und zu erbittern, so ist es diese Behauptung des Herrn Rebel, die sehr, sehr viel böses Blut machen wird, viel mehr, als ihm noch lieb sein wird. Wirt schon die Nichtgenehmigung der Versammlung in einer von Herrn Rebel wohl nicht gewünschten Weise — diese Beleidigung die Wirkung verheerender. Wenn für Herrn Rebel die Beteiligung der russisch-polnischen Arbeiter, die als Lohnarbeiter ins Land gegeben werden und deren nachherige Meinung zu Tumult usw. vorgeordnet wird, außer Frage steht, so ist bei andern Leuten das Umgekehrte der Fall. Sollten sie wirklich an einer Versammlung teilnehmen, von deren Sprache sie nichts verstehen? Sehr beachtenswert ist das Zugeständnis des Herrn Amtsvorstehers, daß die Verhältnisse — also in erster Linie die agrarische Verhältnisse — eine allgemeine Erbitterung unter der Arbeitererschaft herbeigeführt haben. Daß die Führer der Arbeitererschaft die Gewalt über die an der Versammlung teilnehmenden Massen verlieren, ist eine abgestandene Weltweisheit. Alles in allem hat Herr Rebel gezeigt, daß er von der Sozialdemokratie nichts weiß, daß er jeden Schritt der Arbeitererschaft als die Vorstufe blutiger Revolution betrachtet, und daß er glaubt, durch sein spinnwebenes Polizeiverbot der Sozialdemokratie Hindernisse zu bereiten. Gerade darin hat er sich gründlich getäuscht.

Westerschützen, 31. August. (Hr. Vokalfrage.) In den letzten Jahren wollte man in allen größeren Vokalfragen die „Vollstimme“ finden, das scheint jetzt anders zu werden. Arbeiter, es ist eine Pflicht, auch das zu merken. Wer nicht mit euch ist, ist gegen euch. Wer uns unterstützt, hat auch einen Anspruch auf unsere Unterstützung. Die Arbeiter müssen in ihrem eigenen Interesse Solidarität zeigen. Der Arbeiter, der anders handelt, beweist damit, daß er sich nicht zum Klassenbewußtsein durchgerungen hat. Ihm fehlt noch das Selbstbewußtsein, das jeden Sozialdemokraten und jedem Gewerkschaftler eigen sein muß. Am Sonntag den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in der Stellung genommen wird zu allen den örtlichen Arbeitsständen. Erscheint alle in dieser Versammlung! Es ist noch ein gewaltiges Stück Arbeit zu leisten in unserm Orte. Solange die Arbeiterorganisationen klein waren, mußten sie alle Ungerechtigkeiten über sich ergehen lassen, jetzt sind sie stark genug, um in recht verständlicher Weise alle die zu befehlen, die durch ihr Verhalten den Arbeitern ein Unrecht zufügen. Wer den Arbeitern keine Gerechtigkeit widerfahren läßt, muß auch auf ihre Unterstützung verzichten.

Viere, 31. August. (Schadenfeuer.) Am Mittwoch zwischen 10 und 11 Uhr stieg eine starke Rauchfahne zwischen Viere und Stenmen empor. Es brante die Feldscheune der Firma Schäfer, Wahrenborn, mit allen darin liegenden Getreide- und Strohvorräten nieder; eine Dreifachmaschine wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Dachpappe wurde durch die gewaltige Hitze über einen Kilometer weit fortgeschleudert.

Burg, 31. August. (Die Leser der „Arbeiter-Jugend“) unternehmen am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Porey. Die Abfahrt nach Güssen erfolgt mittags 1.11 Uhr. Von Güssen geht es auf Schumachers Wägen und, weil die Zeit nicht drängt, in gemächlichem Tempo nach Porey. Die Lieberbühler sind mitzubringen, weil der Beweis angetreten werden soll, daß hübsche Marschlieder den Weg kürzen. In Porey werden einige fröhliche Stunden verbracht und von dort aus der Rückmarsch frühzeitig angetreten. Die Eltern und sonstigen erwachsenen Angehörigen der Jugendlichen sind selbstverständlich freundlichst eingeladen.

(Bildungsausschuß.) Nach Einziehung der Dauerkarten hat sich herausgestellt, daß ein Teil der Arbeiter es noch nicht für nötig befunden hat, sich mit den Karten zu versehen. Die Karten sind noch bis 15. September bei G. Oswald, Antonistraße 43, Eingang Sulzstraße, zu haben. Nachdem ist für jede Veranlassung der Preis von 30 bis 40 Pf. zu zahlen. Die bis jetzt festgesetzten Veranlassungen sind folgende: 19. September Instrumental- und Vokalkonzert; 12. Oktober Feiernabend; 10. November Theaterabend; „Der Piarer von Kirchfeld“; 5. Dezember Winterabend; 20. Januar nachmittags Lichtbilder Vortrag für Kinder, abends für Erwachsene; „Die Skatatur im deutschen Freiheitskampf.“ Die Gewerkschaftsvereine werden ersucht, an diesen Tagen keine Versammlungen anzusetzen. — Der Vortragskursus findet am 26. September, 3. und 10. Oktober im „Grand Salon“ statt. Der Parteifretter H. Veims wird über die Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien in Deutschland reden. Die Gewerkschaften, die ihre Delegierten noch nicht angemeldet haben, werden ersucht, dies nachzuholen. Zu bemerken ist, daß der Vortrag für die Gewerkschaften frei ist.

(Die Textilarbeiter wollen streiken!) So erlöbt es in den letzten Tagen unter den Arbeitern Burgs von Mund zu Mund. Nein, die Textilarbeiter wollen nicht streiken. Aber es scheint Leute in Burg zu geben, die Gerüchten an solchen Gerüchten finden. Bei solchen Umständen blüht ihr Weizen. Es gefällt, wenn man von unheimlichen Forderungen der „doch gut bezahlten“ Arbeiter sprechen kann. Am Mittwoch abend fand im „Grand Salon“ eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung statt, die sich zu befassen hatte mit den Vorfällen, die den Textilarbeitern der Firma B. Baasche kürzlich gemacht worden sind. Der Generalsekretär A. O. S. (Berlin) gab in äußerster interessanter Ausföhrung einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Textilarbeiter in Burg. Von den Textilarbeitern behauptet er, sie seien um etwa ein halbes Menschenalter zu spät aufgefunden. Wir haben unsere Unternehmer zu üppig und zu reich werden lassen. Was Burg anbetrifft, so dürfte der Redner nur allzu recht haben. Burgs Textilarbeiter sind tatsächlich zu spät aufgefunden. Dementsprechend sind selbstverständlich auch die Arbeitsbedingungen. So wird beispielsweise für das sogenannte Steuermanuskript nicht ein Pfennig bezahlt. Ein Betrieb, Erwinke u. Sohn, zahlt pro Hundert einen ganzen Pfennig. In andern Orten wird in der Regel das Hundert mit 5 Pf. bezahlt.

Die Löhne der Textilarbeiter Burgs sind geradezu jammervoll. Und trotz der niedrigen Löhne, trotz denkbar teuerer Zeiten, ziehen die hiesigen Unternehmer ab. Bei der Firma B. Baasche ist in der vergangenen Woche ein Durchschnittslohn von 12,12 Mark gezahlt worden. In andern Städten sieht es dagegen erheblich besser aus. Als die Arbeiter der Firma wegen der Löhne bis zu 25 Prozent hohen Lohnabzüge vorstellig wurden, wurde ihnen schroff bedeutet, sie sollten sich nur an ihre Arbeit scheren. Wie die Unternehmer solche Abzüge und solche Antworten mit ihrem Bewußtsein verantworten können, ist und muß zunächst ihre Sache sein. Die Arbeiter sind nicht bereit und können nicht bereit sein, sich die gewollten Abzüge gefallen zu lassen. Es werden gegenwärtig sogar noch Stundenlöhne von 13 Pf. gezahlt. Dreizehn Pfennig! Dafür arbeiten wir nicht mehr! Ein ausländischer Unternehmer zahlt seinen weiblichen Arbeitern mindestens 20 und seinen männlichen 35 Pf. die Stunde. Die Textilarbeiter hier jetzt nicht bezahlt werden, sind für die Zukunft... Für die Arbeiter ist die Bezahlung „nach Schuß“ die einzig richtige... sanitärer wie in hygienischer Beziehung mit den Unternehmern, weil es noch böss aussieht, noch einiges aufzubrechen. Ruhe, Selbstbewußtsein und Disziplin, Zugehörigkeit zur Organisation und tätige Mitarbeit bringen uns den sicheren Sieg. Die Ausführungen fanden reichlichen Beifall. Die einzelnen Diskussionsredner brachten noch viele Mißstände zur Sprache und stimmten im übrigen den Ausführungen des Referenten zu. Es wurde eine Verhandlungskommission gewählt, in der jede Branche vertreten ist. So wird denn kaum etwas anderes bleiben als ein den Textilarbeitern und mit diesen der Arbeitererschaft von Burg aufgezwungener Kampf. Aufgezwungen von den Unternehmern der Textilindustrie. Möglich, daß die Unternehmer Vernunft waltend lassen, daß sie die Lohnabzüge zurücknehmen und statt dessen die winzigen Forderungen bewilligen, so daß eine für die Arbeiter wie für die Kommune gute Regelung den Abschluß dieses Kampfes bildet.

Salberstadt, 31. August. (Die „unpolitischen“ Kriegervereine.) Daß die Kriegervereine politische Ziele verfolgen, ist schon unzähligenmal durch Ansprachen und Handlungen der Führer des Kriegervereinsbeweisen worden. Einen neuen Beweis von der politischen Tätigkeit der Kriegervereine lieferte die am vergangenen Sonntag erfolgte Standartenweihe des Kavallerievereins Salberstadt. Unter den vielen Rednern befand sich auch der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Roggk, der sonst als Staatsanwaltschaftsrat tätig ist. Der Redner in seiner Rede die Worte: „Wilt es doch Thron und Vaterland gegen den Geist des Unglaubens und des Unfortuges zu schützen, gilt es doch einen festen Wall, ein festes Bollwerk um unsern Kaiser zu bauen!“ Unsturz, Unglauben und der innere Feind, das sind die Schlagwörter der Kriegervereinsredner, mit denen sie gegen die Sozialdemokraten zu Felde ziehen. Dabei redet man aber immer wieder von den „unpolitischen“ Kriegervereinen. Ob der Herr Verbandsvorsitzende bei dieser Wendung seiner Rede vielleicht auch an den Unsturz von oben gedacht hat! Au den Unsturz nämlich, den das Scharfmacherorgan „Die Post“ vor einiger Zeit in der Markoffaffäre betrieb, indem es gegen den Kaiser sprach. Gegen den von diesen Panzerplattenparolen betriebenen Unsturz sollten die Kriegervereine vor allen Dingen ankämpfen.

(Unterbrechung der elektrischen Stromzufuhr.) Wegen Vornahme der Anschlüsse für die Schaltanlagen der neuen Lichtbatterie im Elektrizitätswerk wird am 3. September das Licht und Kräfte in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags ausgesetzt, wodurch die Stromzufuhr während dieser Zeit unterbrochen ist.

Neue Schule, 31. August. (Der Denunziation) bei der Polizeibehörde wird weitere gefolgt. Wie wir erfahren, ist der Detektivinspektor, Herr Pastor Volle, Budom, ebenfalls bei der Regierung denunziert worden. Der bürgerliche Turnverein am Orte hat alljährlich bei seinem Sommerfest die Schulfest als Umzieherum für die Turner benützt, ohne daß irgendwelche Aufgehens gemacht worden wäre. Beim diesjährigen Sommerfest des Arbeiterturnvereins wurde der Turnwart beim Schulinspektor um Ueberlassung der Klasse zu demselben Zwecke vorstellig. Dielem Gesuch wurde seitens des Schulinspektors entsprochen. Es war jedenfalls nur gerecht gehandelt, wenn er die Steuerzahler eines Ortes gleichmäßig behandelte. Doch hat Herr Volle die Rechnung ohne die Denunzianten am Orte gemacht, und nun muß er sich bei seiner vorgelegten Behörde in dieser Sache verantworten. Weiter erfahren wir noch, daß der Gemeindevorsteher beim Amtsvorsteher denunziert worden ist, weil er angeblich der Sozialdemokratie Vorwürfe leistet. Er habe sich bei der letzten Schöffenwahl der Stimme

Ihre Sitt.

Von Sylvia.

An Herrn Baron Ottavio Balducci.

Lieber Teurer!

Warum nicht die Wahrheit eingestehen? Ich weiß doch schon alles! ... Sie waren es, der mir den garlichen, den langen, feurigen Liebesbrief schrieb, den ich gepirnt erhielt. „Ein Unbekannter!“ Welch guter Spag! ... Als ob ich nicht gleich an dem teuren „Z“, an dem hauchigen „G“ und an der langen „S“ Schlinge Ihre erotische Schrift erkannt hätte! Und dann, — muß ich es Ihnen gestehen, — ist es doch schon geraume Zeit her, daß ich Ihre zarte Neigung für mich bemerkt habe, das letzte Ergüssen Ihrer Hand, wenn sie die meine berührte, das Aufleuchten Ihres Blicks, wenn er den meinen traf, das inkaltierende Schweigen, das unsern innigen Gesprächen folgte. Und wie gut ich mich noch Ihres gelegentlichen Ausdrucks: „Ein paar schwarze Lettern auf ein einfaches weißes Papiers bingewandt, können eine ganze jugendliche Menschenzelle verzaubern!“ erinnere. Sie, und niemand andres und „Der Unbekannte“ des geringen Briefes!

Niemand andres als Sie konnte den hübschen Entfall haben, seine Gefühle in einem so niedlichen Maskensitz auszubringen. Sie, Sie sind es, der mich liebt! Und tausend Dank sende ich Ihnen dafür! Aber wie Sie leben, ist Ihnen der Spag ein wenig mißlungen, denn ich war schon früher hinter Ihr Geheimnis gekommen, und Ihr entzündeter, lieber Brief war nichts anders als eine Ueberrumpfung. Aber man wird sich auch nicht hinterfähriger sein als Sie und will es Ihnen ganz aufrichtig gestehen: auch ich liebe Sie von ganzem Herzen!

„Wie“, meine meine Mutter, der ich mein Geheimnis unbedingt verraten mußte, wie, Du glaubst, daß Deine tolle Neigung auch ebenso erwidert werde?“ Und ein wenig spöttisch lächelnd habe sie mich angeblüht.

Aber antworte mir doch, ich frage jeder andern Antwort nur Ihre Beiden, Ihre warmen, herzlichen Beiden, die so viele Tränen und schluchzige Hoffnungen verzaubert. Und nicht wahr, Mutter, angefüllt dieses süßen Trübners von einem Briefe, auch ich den Gedanken an Selbstmord an Daines Tochter aufgeben? Ganz herzlich hat sie mich dann in ihre Arme geschlossen, ganz dicht habe ich mich an sie geschmiegt und ihr von meiner Liebe erzählt, von meiner heiteren Zukunft, von Ihnen. ... von Dir! Wie damals, als ich noch ein kleines Mädchen gewesen, freudig mit meiner Mutter die Wangen, und alles war so schön, so süß, so glückselig!

Ja, mein Ottavio, ja, wir werden bald heiraten, nicht nur Du bist es, der diesen Wunsch sagt! In höchstens zwei Monaten werde ich Dein Weib sein, und ich werde mit Dir gehen, und wir werden ein kleines Häuschen bekommen, fern der Stadt, und werden ganz allein und glücklich werden wir miteinander sein! Die ganze, ganz allein und glücklich werden wir miteinander sein! Die kleine Wiedera wird Dir eine brave und ergeben, wenn vielleicht auch ein wenig launische Frau sein. Aber ich weiß es sicher, Du wirst auch jede meiner Launen lieben, denn Du liebst ja mich! ... Und Nicoletta wird Dir diese Liebe vergelten, wunderbar, wunderbar, und für Dich werde ich mich in die elegantesten weissen, rotfarbenen und gemalten Kleider stülzen, werde ich mir Haaren und Arme mit hunderten Rubinen und Smaragden schmücken! Und ich werde es lernen, Dir köstliche Mahlzeiten zu bereiten, und die Zimmer werde ich mit Blumen

schmücken, und ich werde Deine Freundin, Deine Schwester, Deine Königin und Deine Skavin sein!

So glücklich werden wir sein, mein Ottavio, die beiden glücklichsten Menschen der Welt!

„Aber, wenn der „Unbekannte“ nicht Balducci wäre? fragte mich Tante Maria, und jenes mühselige Lächeln, das sie mir so widerwärtig erwidern läßt, lag um ihre schmalen Lippen. „Er ist mein einziger Hofmeister, Tante!“ habe ich ihr erwidert. „Kann es da noch einen Zweifel geben?“ Und dann habe ich auch Ihr Deinen teuren Brief gezeigt, und ich konnte ein triumphierendes Lächeln nicht unterdrücken, als ich ihr häßliches, gelbes Gesicht ich vor Leid verzerrt sah. Ein paar banale Scherzreden habe ich sie dann noch murmeln, deren jede eine Spitze gegen mich und Dich, meinen Geliebten, enthielt!

In diesem Augenblick kamen meine Cousinen Maria, Cameraga und Nina — Du kennst sie doch auch — zu Besuch, und meine heisse Liebe für Dich schien wie eine ganze Welt trennend zwischen mir und diesen Spottregeln zu liegen! Ist es möglich, daß ich einmal auch so oberflächlich wie sie gewesen bin? Hasten Du kommen, um mich reifen zu machen? Aber die Mädchen bemerkten gar bald mein verändertes Wesen, und sie schälten um mich herum mit der Frage: „Was ist mit Dir vorgegangen, Nicoletta? Was hat sich ereignet?“ Und ich, ich konnte da nicht länger meinem Verlangen Einhalt tun, ihnen mein Glück zu berichten, und aufstehend hielt ich ihnen Deinen Brief entgegen: „Da seht, ich werde heiraten, ich werde heiraten!“ Und wie herrlich der Glück begann ich durch das Zimmer zu tanzen, aber dann ist ein heiserer Schrei zwischen mir und den Mädchen ausgebrochen, denn sie wollten unbedingt Deinen Brief lesen, und ich habe ihn krummhalsig in meiner Hand versteckt gehalten! Und da haben sie mir dann wildend: „Lieslo!“ zugerufen, als ob ich ihnen aus Eifersucht die Lesart des Briefes verweigert hätte! „Lieslo!“ wollte ich ihnen zurufen, ich sollte es nötig haben, auf meinen Ottavio eifersüchtig zu sein? Auf meinen Ottavio, der niemand und nichts auf der Welt so sehr liebt wie mich? Und endlich haben sie wie drei zürnende Nachgezügten das Zimmer verlassen, ohne ein Wort des Grusses, ohne noch einen Blick für mich zu haben!

Freier, als sie nach nicht wußten, daß ich diejenige sei, für die Du Dich entschieden hast, da bist es freilich nicht: „Wie schön ist doch Ottavio, von welchem felsen großen Intelligenz, und welcher charmantester Herz er doch hat!“ Und sag mir nun, mein Geliebter, wenn Du schon für diese fremden Mädchen solch ein Ausbund aller Tugenden gemeinet bist, wie soll ich Dich nun nennen, ich, die Du liebst, und die diese Liebe glühend erwidert?

Ein paar Augenblicke später, als ich mich über die Bosheit meiner Cousinen ein wenig beruhigt hatte, betrat ich das Arbeitszimmer meines Vaters, und mit einer Würde, die dem Grade der Situation entsprach, sagte ich: „Lieber Vater, in den aller nächsten Tagen wird der Baron Ottavio Balducci zu Dir kommen, Dich um meine Hand zu bitten.“ ... Du wirst dies doch tun, nicht wahr? Diese kleine Formalität wird mich zu umgehen sein! „Und, Vater“, so sprach ich weiter, „Du wirst sie ihm doch nicht verweigern, denn wir haben einander so sehr!“ Schwungeln blühte mich mein guter Vater an, als er erwiderte: „Wir werden sehen, was sich hier und da macht.“ Aber der Ton, in dem er diese Worte sprach, war ein solcher, daß ich singend und jubelnd das Studierzimmer verließ.

Auf Wiedersehen also, auf schnellstes Wiedersehen, mein Geliebter, mein teurer Spag! Ich werde mich morgen während des ganzen Tages im Vorzimmer meiner Wohnung aufhalten, um

diejenige sein zu können, die Dir die Tür öffnet! Ich trage Deinen Brief hier an meinem Herzen, während ich Dir schreibe, und ich fühle seine ganze Süßigkeit und die Wangen brennen mir im Fieber der Erwartung!

Deine, Deine ganz Deine Nicoletta.

Baron Ottavio Balducci lag bequem hingerückt in den Kissen des Sofas und rauchte gemütlich seine Zigarette, während Nicoletta, seine Gattin, in dem Kofezimmer ab und zu ging, um die Stoffe wieder für die Abreise in Ordnung zu bringen.

„Nicoletta, keine Frau!“ rief er plötzlich mit sanfter Stimme die aber einen Untergrund von leichter Besorgnis zu haben schienen. „Nicoletta, ich muß mit Dir sprechen, mein Liebling!“

„Ist es ein Geheimnis, das Du mir anvertrauen willst, Ottavio? ... So sag es mir schnell!“ Und Nicoletta näherte sich dem Gatten und blühte ihm gepannt ins Auge.

„Erinnerst Du Dich an damals ... bevor wir uns verlobten?“

„Genau zu ich das, Ottavio!“

„Siehst Du, Kind, ... ich liebte Dich damals nicht! Ich tat zwar Unrecht daran, aber ...“

„Aber ...“

„Genau, Du gefielst mir, kleines Mädchen, sogar sehr late! Du das! Du warst ja so fein und grazios und intelligent, daß ich mir oft sagte: „So sollte Deine Frau einmal sein ... einmal, den damals, liebst Du, dachte ich nicht im entferntesten daran, mich schon zu verheiraten! Aber da kam dann Dein Brief ...“

„Aber der meine war doch nur ...“

„Gebuld, Gebuld! Als ich Deinen Brief gelesen hatte, da war ich so begauert von Deinem Liebreiz und Deiner Natürlichkeit, da empfand ich das Glück, so innig geliebt zu werden, so stark und annehmend, den Gedanken eines Lebens an Deiner Seite zu verlockend und die Pflicht, Dich nicht zu enttäuschen, so gebieterisch daß die Vorstellung, Du könntest einem andern angehören, mich wider Eifersucht aufstachelte! Eine plötzliche Angst, Dich verlieren zu können, hatte mich gepackt, und sie gab mir einen verzweifelten tollkühnen Entschluß ein! Ich beschloß, den Vertrag vorzuwerfen, gehehe, was es wolle, ... Denn weißt Du, Nicoletta, diesen Brief ... ich habe ihn Dir nicht geschrieben ...!“

„Ah“, murmelte die junge Frau in einer grenzenlosen Beblüpfung vor sich hin, und sie löste ihre Hände aus denen des Gatten, die sie zärtlich umklammer gehalten hatten.

„Kannst Du mir nun nicht mehr gut sein, meine kleine Nicoletta? ... Daß Du nun die Achtung vor mir verloren, wie ich Dich belog? Aber bedenke, wenn ich Dir damals gesagt hätte: „Du bist nicht der, der Dir so schön von seiner Liebe zu schmeicheln verstand“, so wärest Du doch heute nicht meine angebetete kleine Frau! ... Und das müßtest Du nach Deinem Briefe werden!“

„Berzeihe mir, mein Liebling! Es ist wahr, ich habe gelogen, aber denke auch daran, daß der wahre Absender des Briefes vielleicht ein leichtfertiger Burche gewesen ist, während ich all meine Kräfte daransetze, Dich für immer glücklich zu machen! ... Denn ich liebe Dich nun über alle Maßen, Nicoletta!“

Die junge Frau erwiderte nichts, schenkte ihrem Gatten kein Blick und verließ das Zimmer festen Schrittes, mit unwillig runzelter Stirn. Aber als sie den kleinen Salon betreten hat, der sich an das Schlafzimmer schloß, als sie die Zimmertür hinter sich verriegelt hatte, um nicht gestört zu werden, da barg sie ruhiges Gesichtchen zwischen ihren Händen und begann zu lachen, daß ihr Körper unter der heftigen Erquickung erbeben

Denn Nicoletta, die den langen und feibern heißen Liebesbrief erhalten hatte, hatte ihn auch selber an sich abgeblüht. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 194.

Magdeburg, Sonntag den 20. August 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 20. August der 34. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Obenstedt nahm folgenden Antrag an: „Der Bericht über die Generalversammlung des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben ist dahin zu ergänzen, daß Genosse Ludwig vom 1. Oktober an bis zur Beendigung der Reichstagswahl zur Erledigung der Geschäfte als Sekretär angestellt ist.“

Wahlkreis Quedlinburg-Ascherleben-Kalbe.

Parteiengenossen! Parteiengenossinnen!
Unsre diesjährige ordentliche Generalversammlung berufen wir auf Sonntag den 27. August, vormittags 11 Uhr, nach Kalbe a. S., im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“, ein.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus, der Mandats- und Vorschlagskommission; Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Kreisvorstandes und der Kassenvorworen.
3. Die Parteizeitungen, die Abonnentengewinnung, der Agitationskalender. (Berichterstatler: Genosse Greiner.)
4. Die Reichstagswahl. (Berichterstatler: Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht.)
5. Der Parteitag in Jena, Delegierten- und Stellvertreterwahl; Festsetzung der Diäten. (Berichterstatler: Genosse Schinkel.)
6. Der Bezirkskongress, Delegierten- und Stellvertreterwahl; Festsetzung der Diäten; Vorschlag eines Delegierten zur Preis-Kommission nebst Ersatzmann. (Berichterstatler: Genosse Weims.)
7. Antrag des Kreisvorstandes auf volle Besoldung des Kreissekretärs.
8. Eingegangene Anträge.
9. Festsetzung des Vereinsjahres, Wahl des Kreisvorstandes und zweier Ersatzmänner.
10. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung nebst Ersatzort.

Anträgen des Ortes bisher eingegangen:

Zu Punkt 8, von Filiale Schönebeck:
Die Generalversammlung möge darauf hinwirken, daß von der Redaktion der „Volksstimme“ die Berichte aus den einzelnen Orten durch Streichungen u. dgl. nicht zu sehr entfiel werden, weil dadurch die Agitation für die Zeitung leidet.

Zu Punkt 8, von den Filialen Schönebeck und Staßfurt:

Die Generalversammlung möge beschließen, daß den Filialen ein höherer Prozentsatz der Beiträge verbleibe als jetzt.

Von Filiale Schönebeck:
Die Generalversammlung wolle an den Bezirkskongress den Antrag stellen, daß die Referate zur Meißner nicht bezahlt werden.

Unter Verweisung auf die §§ 13 und 14 des neuen Statuts ersuchen wir nochmals, die Wahl der Delegierten vorzunehmen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Mit Parteigruß

Der Kreisvorstand.

Harleben, 19. August. (In der Gemeindevorsteher-Sitzung) wurde die Gemeinde-Rechnung für 1910 entgegengenommen, welche mit einer Einnahme von 79 230,50 Mark und einer Ausgabe von 84 333,59 Mark abschloß. Mitteln bleibt ein Minus von 5163,09 Mark. Von den Ausgaben sind erwähnenswert: Gehalt, Entschädigung und Löhne 7253,26 Mark, Schulausgaben 29 826,35 Mark, Kreisabgaben 20 413,42 Mark, Armen-

unterstützungen 6981,68 Mark, Straßenbeleuchtung 3000 Mark. Das Gehalt der Nachwächter wurde von 600 auf 800 Mark erhöht. Das Gehalt der Ortsdiener wurde auf 1000 Mark festgesetzt, steigend in je 8 Jahren um 100 Mark, bis zum Höchstbetrag von 1500 Mark. Das Gehalt der Gemeindefretäre wurde auf 1500 Mark, steigend in je 8 Jahren um 200 Mark, bis zum Höchstbetrag von 2000 Mark, das Gehalt des Geschäftsführers des Elektrizitätswerks wurde auf 1850 Mark, in 8 Jahren auf 2000 Mark festgesetzt; es soll es steigen in je 8 Jahren um 200 Mark, bis zum Höchstbetrag von 3000 Mark. Der hiesigen Feuerwehrt wurden 36 Mark zum Verbandstag in Langerhütte bewilligt. Etliche Armenfächer wurden erledigt. Die Anregung unsres Genossen, die Straßenschilder, welche nicht mehr zu lesen sind, zu erneuern, soll später besprochen werden.

(Hinweis.) Auf die Feier des 10jährigen Bestehens des Konsumvereins wird besonders aufmerksam gemacht. Das Fest findet am 20. August im Gewerkschaftshaus statt.

Cracau, 19. August. (Die Zugabe im Warenverein ein Zugmittel.) Auch in unserm Orte hat am Freitag der Warenverein eine Verkaufsstelle errichtet. Wie bei jeder Eröffnung, waren auch hier kurze Preisverzeichnisse verhandelt, dabei eine Martentafel und der Hinweis, wer am Freitag und Sonnabend für 3 Mark kauft, bekommt eine Zugabe in Gestalt einer Petrolleumkanne, Butterdose, von sechs Tellern usw. Es ist wirklich ein Schauspiel für Götter, mitanzusehen, was so eine kleine Zugabe macht. Bis lange nach 1/2 Uhr fanden noch Käufer im Laden. Verschiedene Einwohner holten nicht einmal, sondern zwei- und auch dreimal für 3 Mark, um die Zugabe mehrmals zu ergattern. Hoffentlich sind unsere organisierten Arbeiter vernünftig genug, durch diese übernatürliche Rettung sich nicht einfangen zu lassen, sondern bleiben ihren Anschaffungen getreu und beziehen ihre Waren weiter in dem von Arbeitern errichteten Konsumverein.

Obendorf, 19. August. (Das Lokal von Kiech) steht der Arbeiterschaft noch nicht zur Verfügung. Die Obendorfer Arbeiter mögen das beachten.

Hermerleben, 19. August. (Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Harzleben.) Parteiengenossen und -genossinnen! Zu unserm am 27. August stattfindenden 10jährigen Stiftungsfest sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß wir nun in der Lage sind, die notwendigen Dispositionen treffen zu können. Das Fest findet im Lokale des Genossen Stiller statt. Mit Hochdruck arbeitet unser Birt daran, Saal und Garten in einer der Würde des Tages entsprechenden Weise zu dekorieren. Die Einleitung des Festes erfolgt durch einen Umzug, der sich der polizeilichen Anordnung gemäß vor dem Stillerischen Lokale zu formieren hat und dann durch die Schönebecker, Mahrenholts, Faber-, Ottersleber, Buttamer-, Friedrichsruher, Schönebecker, Sophien-, Randauer, Adolfs-, Mertens- und Schönebecker Straße nach dem Stillerischen Lokale bewegen wird. Die Parteileitung wird im Laufe der Woche nochmals Gelegenheit nehmen, auf die zu treffenden Veranstaltungen hinzuweisen. Jetzt soll nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß alle Mitglieder schon beim Umzug zur Stelle sind.

Kemsdorf, 19. August. (Eine öffentliche Konsumenten-Versammlung) findet heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, bei Peters statt. Es ist Pflicht der Konsumenten, zu dieser Versammlung in Massen zu erscheinen.

Obenstedt, 19. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Der Genosse Willa gab einen sehr eingehenden Bericht von der Generalversammlung in Niederndodeleben. Die Beschlüsse wurden nach reger Debatte gutgeheißen. Beschlossen wurde, dem Bezirksvorstand und dem Hauptkassierer je 1/2 Prozent, den Unterkassierern 9 Prozent von den bewilligten 12 Prozent zur Verrechnung gelangen zu lassen. Eine andre Angelegenheit soll durch das Preis-Kommissionsmitglied erledigt werden.

Hiere, 19. August. (Hinweis.) Am Sonntag findet das Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Genossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Genosse Wigorowski (Staßfurt) hält die Festrede.

Burg, 19. August. (Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Genosse Rei-

meit gibt den Bericht von der Generalversammlung. Sache der Vereinsmitglieder sei es nun, recht viel Genossen zur kommenden Wahlagitation heranzuziehen, um die Beschlüsse der Generalversammlung fruchtbringend zu gestalten. An der darauf folgenden Debatte beteiligten sich die Genossen Kaschube, Gebhardt und Wrecht. Zu Weisigern des Kreisvorstandes werden die Genossen Stollberg, Kaschube, Krauß und Deregowsky gewählt; als Revisoren bleiben die alten. Der Vorsitzende erwähnt dann, daß der Birt des Lokals „Stadt Magdeburg“ sein Lokal für die Vergnügungen der Arbeiter angeboten habe. Dem Birt wurde mitgeteilt: Man nehme sein Anerbieten sehr gern entgegen, doch könne man dies nicht nur für die Vergnügen tun, sondern er müßte auch sein Lokal für unsre Versammlungen zur Verfügung stellen. Herr Thiede antwortete darauf, daß er dies nicht könne. Also, Arbeiter, unterstützt die Lokale, in welchen euch auch das Recht zusteht, eure Interessen zu besprechen. Genosse Meimshüffel, der Milchhändler ist, vermahnt sich gegen einen ihm in den Mund gelegten Ausspruch. Neues wurde bei der Debatte über den Milchkrieg nicht gesagt. Der Vorsitzende forderte die Genossen auf, sich an der bald einsetzenden „Volksstimme“-Agitation rege zu beteiligen.

Halberstadt, 19. August. (Funktionär-Sitzung.) Am Donnerstag fand im Gewerkschaftshaus eine Sitzung sämtlicher Funktionäre der Arbeiterbewegung und der Vorstandsmitglieder der Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine statt, die sehr stark besucht war. Annähernd 200 Genossen und Genossinnen waren der Einladung des Kartell- und Parteivorstandes gefolgt. Die Sitzung befaßte sich zunächst mit der vorgeschlagenen Erhöhung des Milchpreises und den bestehenden hohen Fleischpreisen. Nach einigen einleitenden Ausführungen des Genossen Weber und einer kurzen Diskussion, an der sich die Genossen Berg, Müller, Prull, Böllner und Genossin Bokmann beteiligten, wurde ein Antrag angenommen, der die Kartell- und Parteileitung beauftragt, mit den Milchhändlern und den Fleischhändlern in Verbindung zu treten, um eine Regelung der Angelegenheit herbeizuführen. Ueber die Förderung und Unterstützung der Arbeiter-Sport- und Gesangsvereine sprach Genosse Müller, der darauf hinwies, daß die Arbeiterschaft alle Ursache hat, im Interesse der Arbeiterbewegung diesen Vereinen mehr Beachtung zu schenken. In der äußerst sachlich geführten Diskussion kam zum Ausdruck, daß es auf jeden Fall verwerflich ist, wenn gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiter oder deren Familienangehörige bürgerlichen Vereinen angehören. Mit allen gegen eine Stimme wurde die folgende Resolution angenommen: „Die am 17. August im Gewerkschaftshaus versammelten Funktionäre der Arbeiterbewegung und Vertreter der Arbeiter-Sport- und Gesangsvereine sind sich einig in der Meinung, daß die Arbeiterschaft den Arbeiter-Sport- und Arbeiter-Gesangsvereinen höhere Beachtung schenken muß. Sie vermerken es auf das Entschiedenste, daß organisierte Arbeiter oder deren Kinder die Mitgliedschaft in bürgerlichen Sport- und Gesangsvereinen erwerben, und machen es allen organisierten Arbeitern, die Freude an gesunden Leibesübungen oder am Gesang haben, zur Pflicht, die bürgerlichen Vereine zu meiden und die Arbeitervereine durch ihren Beitritt zu unterstützen.“

Genosse Brandt referierte hierauf über das Thema „Die Aufgaben der Funktionäre der Arbeiterbewegung bei der bevorstehenden Reichstagswahl“. Der Referent wies zunächst darauf hin, daß der Wahlkampf diesmal ein außerordentlich schwerer werden wird und jedenfalls von den Gegnern mit allen nur erdenklichen Mitteln geführt werden wird. Demgegenüber muß es die Aufgabe der Funktionäre sein, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß der Parteileitung genügend Kräfte zur Verfügung stehen, die dringend notwendig gebraucht werden. Die Diskussion bewegte sich im Sinne der vom Referenten gemachten Ausführungen.

Harleben, 19. August. (Grober Unfug!!!) Der Amts-vertreter von Harleben hat ein neues Mittel entdeckt, um das freudelose Beginnen, in unserm Orte sozialdemokratische Versammlungen unter freiem Himmel abhalten zu wollen, den umhürzlerischen Sozialdemokraten zu verleiden. Den Genossen, der die nichtgenehmigte Versammlung zum 12. August angemeldet hat, bedrohte er mit einem Strafbescheid von 10 Mark oder 2 Tagen Haft. Wie so sich der Genosse gegen das Gezeig vergangen haben soll, zeigt der folgende Wortlaut des erlassenen Strafbescheides:

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf eine Antwort wartete die Strohschneider-Marie freilich vergeblich, die Ganne blieb mit gesenktem Kopfe stehen und beschwichtigte das Kind, das wieder unruhig wurde.

„Vielleicht bist doch so g'scheit und nimmst das Bettel da.“ sie griff in die Schürzentasche und gab ein zusammengelegtes Papier der Ganne, „da steht die Hausnummer und der Name von meinem Herrn Better drauf. — Gib's dem Böldl. Sag nicht, daß es von mir ist, es könnt ihm sonst die gute Suppe versalzen. Also, Kameradin, g'scheit sein. Was ich da Zeit verplausch! Wann Dich aber der Leopold einmal — ah! was geht das mich an! — Schluß Dich Gott!“ Sie wollte der Ganne die Hand reichen, bejammerte sich aber wieder, lachte ihr laut ins Gesicht und drehte sich jäh um.

Nach sprang sie durch das Gras, das ihr bis an die Hüften reichte, duckte sich, um den niedersten Ästen auszuweichen, spähte erst durch ein Astloch hinaus, ob niemand in der Nähe sei, dann rückte sie gewandt die Planenbretter auseinander, preschte sich durch den Spalt, lief einige Schritte die Trockenwiege entlang, blieb jählings stehen und hub an zu singen:

„Sei nicht g'mider, sei lustig,
Es kost' altermal ein Geld,
Lern singen! — Lern lachen! —
Ueber die buckelte Welt!“

Die Marie jodelte lustig, lief wieder einige Schritte weiter, hielt inne und schaute zurück auf den Zudengarten. Die Stirn wurde wieder so kantig, wie das immer geschah, wenn in dem hellen Kopf ein Gedanke arbeitete, für den sie keine rechten Worte fand. Eine Weile blieb sie stehen und hielt die Planke im Auge, dann stand sie neuerdings still und sang:

„Sei nicht g'mider, sei lustig,
Es kost' altermal ein Geld,
Lern singen! — Lern lachen! —
Ueber die buckelte Welt!“

Nach dieser frisch gejodelten Lebensweisheit schlenderte die Marie weiter, und wie eine heitere Mahnung klang ihr Gesang zurück in den verzauberten Garten.

Die Ganne hielt den Bettel fest in der Hand, und als sie die Stimme der Sängerin nimmer hörte, stolperte sie verschüchtert und verschreckt den bekannten Weg, schlüpfte durch die Planke und lief heim.

„Da bring ich Dir vielleicht eine gute Stell', Leopold, gelt Du gehst hin und schau'st an?“

Ohne viel danach zu fragen, woher die Ganne den Bettel brachte, nahm ihn der Leopold an sich und ging zu dem Pflanze, der die Stelle zu vergeben hatte. Die Strohschneider-Marie mochte wohl schon früher mit ihrem Better gesprochen haben, denn als er sich nach Name und Wohnort des Leopold erkundigte und ihn schonend fragte, wo sein zweiter Arm geblieben sei, und über alles genaue Antwort bekam, machte er seinen neuen Diener mit dem notwendigen vertraut, gab ihm Handgeld, und der Leopold hatte wieder Arbeit und Brod.

Das war viel, aber wie wenig für den, der mit seiner einen starken Hand noch vor einem Jahre das Glück festhalten wollte für immer. Wo war sein Glück? Wenn er sich den Tag über müde gelaufen hatte, so faß er am Abend schweigend und verdrossen in seiner Stube, er mochte in kein Wirtschaftshaus gehen, es dünkte ihn, als hätten die Leute dort gar nichts zu tun als nach ihm zu gaffen und von ihm zu reden, und darum ging er nun auch so früh in sein Nest wie alle andern in der „Blauen Gans“.

Längst stand sein Bett vorn neben der Tür, wo es seinerzeit gestanden, als noch der alte Weiß drinnen schlief; der Leute ihr Bett hatte jetzt die Ganne, und das war auf dem alten Platz in der dunkeln Ecke geblieben und daneben das Lager des Huben. Das Mädchen hatte auch den Bilderschild vom Dachboden herabgekrant und sich damit eine Wand für ihren Winkel gemacht, sie hätte im Nachbarhaus schlafen können, der Leopold hätte nicht weniger gesehen und gehört von ihr.

Diese Ruhe war ihm unerträglich, sie beängstigte ihn, er konnte Nacht um Nacht erst spät einschlafen, und erwachte, wenn es noch dunkel war, und in all den schlaflosen Stunden lag das Gefühl der Vereinsamung wie ein schweres Gewicht auf seiner Brust, und ob er sich auch rechts und links wälzte, er konnte es nicht abschütteln.

Manchmal schrie das Kind auf oder lachte im Traume, dann horchte er, aber er hörte keine Bewegung der Ganne, obgleich er wußte, daß sie es war, die den Kleinen so rasch

beruhigt hatte. Mit spitzfindiger Grübelelei setzte er sich auseinander, daß ihm sein Kind so gleichgültig sei wie die Pfliegerin, aber die zwei hatten sich so aneinander gewöhnt, daß er froh sein konnte darüber, er sei ja überflüssig da. Und von Tag zu Tag wurde der Kleine ihm ähnlicher . . . wenn er wenigstens das Gesicht seiner schönen Mutter hätte, jagte sich der Leopold.

Der Mann fühlte sich ganz frei, vogelfrei und doch an allen Enden gebunden. Mit vorwurfsvoller Neugierde sah er zu und wartete, wie lange das junge Mädchen stillschweigend dieses freudlose Zusammenleben mit ihm ertragen werde. Manchmal lancierte er auf einen Blick, auf ein Wort, das ihm eine Handhabe geben könnte zu dem letzten und innersten Grund ihrer Opferfähigkeit, oft stand er nahe daran, sie zu fragen: „Warum bist Du da?“ Was ihm ehemals so natürlich erschienen war, ihre Herzengüte, ihre Neigung zu dem Kind und ihm, hatte ein andres Gesicht bekommen, seit die Leute davon gesprochen hatte, und wenn in den schlaflosen Nachtstunden das Blut rascher durch die Adern trieb, wenn die Liebe, die Sehnsucht, die hier nach seinem Weib ihn übermannten, dann war es, als flüsterte ihm jemand in die Ohren: „Weib ist Weib, hoch nur! da unten schläft eine, die Dir gehört mit Leib und Seele, wenn Du sie nehmen willst.“

„Das muß anders werden!“ rief sich der Leopold selbst zu, wenn er heimkehrte und die Ganne still auf ihrem Platz am Fenster saß, denn oft beschlich es ihn leise auf dem Biege: „Vielleicht ist sie nicht mehr da . . .“

Was aber beginnen, wenn sie einmal nicht mehr da war? Macht das die Einsamkeit erträglich?

Den Huben in Pflege geben zu ihr, zu dem Mädch, meinetwegen, sie sind so aneinander gewöhnt . . . und dann allein aus der „Blauen Gans“ wandern! Dann konnte man wieder frei Atem holen. . . Ja, aber . . . aber die alte Frau Walter! die ist des Teufels, die nimmt ihre Tochter nimmer heim, das hat sie verschworen, und dumme, böie Weiber halten alles, was sie schwören. Mein Leben kann die Ganne doch auch nicht, jeder Lump könnte fast nach ihr langen, seit sie im Beruf ist mit einem verheirateten Mann. . . Rechts und links zugeperrt, flieg nur, Vogel mit den gestuhten Flügeln! . . . Alles so verwickelt und so verworren, kein Ausweg! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Sie haben zum Sonnabend den 12. d. M., abends 8 Uhr im Garten des Landwirts H. im Freien eine sozialdemokratische öffentliche Versammlung unter freiem Himmel durch Flugzettel einberufen, wozu die dazu nachgesuchte polizeiliche Genehmigung verweigert war. Es hat dadurch an dem bezeichneten Orte eine Menschenansammlung stattgefunden, die durch Polizeibeamte aufgelöst werden mußte. Sie haben sich durch die Verletzung des Publikums großen Unfug schuldig gemacht. Die Uebertretung wird bewiesen durch die Polizeibeamten Vaugensfeld und Tripler.

Daß der Amtsvorsteher die angebl. Verletzung des Publikums als großen Unfug betrachtet, ist nach seinen sonderbaren Begründungen der Nichtgenehmigung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel nicht verwunderlich. Dabei hat er aber eine nicht unwesentliche Sache übersehen. Nach unserm beschränkten Unterrichtsstand mußte doch wohl der sozialisteneindliche Amtsvorsteher zunächst Beweise dafür haben, daß der mit dem Strafbefehl beehrte Genosse die angebl. Verletzung des Publikums vorgenommen hat. Wir werden ja sehen, was das Gericht dazu sagen wird.

Neuhaldensleben, 19. August. (Der Konsumverein) veranstaltete am Donnerstag abend im Sommertheater bei Nepe eine Vereinsvorstellung. Zur Aufführung gelangte die Operette Die Fledermaus von Joh. Strauß, und zwar vor vollst. ausverkauft. Die Leistungen der Theater-Gesellschaft sind ja als vorzügliche bekannt. Auch die Stadtcapelle trug zum Gelingen des Abends bei. Auf Wunsch vieler Mitglieder soll nun in der nächsten Woche noch eine Vereinsvorstellung stattfinden, und zwar soll die Operette Der fidele Bauer zur Aufführung kommen. Hierbei werden ebenfalls wieder ein Herr und eine Dame aus Magdeburg mitwirken. Da hier nun die nicht unerheblichen Kosten der Aufführungsrechte hinzukommen, werden die Eintrittspreise gegen Donnerstag abend eine kleine Erhöhung erfahren. Hoffentlich tragen diese Veranstaltungen mit dazu bei, das Interesse der hiesigen Arbeiterschaft an den Genossenschaftsbewegungen zu wecken.

(Einbruch.) Nach dem „Frischen Bismarck“ (Frb. Zehse) kam das „Feldschlösschen“ an die Reihe. Erstlich wurde es bei dem Versuch geblieben. Es erschienen an einem der letzten Abende in dem Lokal zwei Fremde, die hier angeblich Arbeit suchen wollten, und ließen ihr Gesicht im Lokal liegen. Bei ihrer Rückkehr erklärten sie, daß sie im Freien schlafen wollten, freilich war das nur ein Vorwand, um ungehindert die Tür ausführen zu können. So weit kam es aber nicht, denn die Herren wurden bei ihrem unaufrichtigen Geschäft gefaßt. Leider sind beide Einbrecher unerkannt entkommen. Entweder oder demoliert ist nichts.

Sicherleben, 18. August. (Der Bergarbeiterstreik) ist nach wöchiger Dauer abgebrochen worden. Die Schuld an diesem Ergebnis tragen zum größten Teile die Bergarbeiter von Hornhausen, die ihren freitenden Arbeitsbrüdern in den Rücken gefallen sind. Die freitenden Arbeitsbrüder haben bei diesem Kampfe ihre volle Schuldigkeit getan und brauchen sich des Ausganges nicht zu schämen. Von den freitenden Bergarbeitern haben bisher nur neun die Arbeit wieder aufgenommen, die übrigen haben zum großen Teil andere Arbeit gefunden und werden es sich reichlich überlegen, ob sie in das alte Fach zurückkehren. Alle Streikenden sind noch im Besitz ihrer besten Kräfte und nicht so hungrig, daß sie, wie die Grubenverwaltungen denken, nun froh sein müßten, wenn sie wieder in Arbeit treten können. Der Streik war für viele Arbeiter eine Erholung, die den geplagten Arbeitsbienen auch zu gütigen war. Die Grubenleitung gibt sich alle Mühe, sich eine treue, ergebene Arbeiterschaft für die Zukunft zu sichern. Sämtliche Arbeitswillige werden dazu angehalten, dem in Hornhausen gegründeten Vaterländischen Arbeiterverein beizutreten. Zu einer Bergarbeiterversammlung in Hornhausen war der Arbeiterssekretär W. Arndt (Magdeburg) als Referent erschienen und schimpfte gegen Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften, wie er es gelernt hat. Am Sonntag wird die Verwaltung der Grube Marie Luise den Arbeitswilligen zur Belohnung für ihre „Treu“ ein Festessen geben. Der Streik soll die „Harmontie“ gefeiert werden. Die sonstigen „Wohlaten“ der Grube werden hierbei im vorliegenden Lichte geschildert. Hinzutreten folgt dann wieder der alte Sagenjauner. Die bevorstehende Lebensmittelerhöhung wird diesen Leuten auch die Augen öffnen. Der vorzüglich gewordenen Kommission gab Direktor Köhlich die Erklärung, alle Streikenden könnten wieder in Arbeit treten, und später soll eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten. Nun schließt der Herr aber 14 Bergarbeiter von seinem Betrieb aus. Die können warten, bis es ihm beliebt ist, können vielleicht auch immer draußen bleiben. Diese gestreiften Arbeiter sind agitatorisch hervorgetreten. Sie haben also nur ihre Interessen als Arbeiter wahrgenommen, wie es der Direktor als Unternehmer befähigt tut. Die Arbeiter sollen aber gehorsam und willens sein. Ein Unglücksfall hat sich auch schon wieder ereignet. Der Bergarbeiter Kaufmann zog sich eine schwere Brustquetschung zu. Die Gefahren des Berufs haben sich damit also gleich wieder gezeigt. Einen Großlohn mehr erhalten aber die Arbeiter nicht. Sie werden sich, wenn sie auch jetzt noch nicht gegen konnten, doch bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen. Die Arbeiter haben eine Schlacht verloren, sie sind aber nicht besiegt.

Queblinburg, 19. August. (Verjünger Einbruch.) In der Nacht zum Sonnabend wurde wieder ein Einbruch verübt. Der

Neuen Mühle der Firma Krakenstein hatten Langfinger einen Besuch ab. Die Neue Mühle war schon einmal „Angriffsbüchse“ für Einbrecher. Sie mußten das erste Mal ohne Erfolg abziehen; in der Nacht zum Sonnabend wurden die Diebe wieder vom Wächter überfallen. In der Stadt zirkuliert das Gerücht, es habe ein Kampf zwischen Wächter und Dieben stattgefunden, bei dem der Wächter erschlagen wurde. Daran ist aber nichts wahr. Es hat höchstens auf beiden Seiten einige Ohrfeigen gegeben.

Schönebeck, 19. August. (Die Schönebeck-Elmener Straßenbahn) verzeichnet im Monat Juli eine Einnahme von 4526 60 Mark, gegen 4358,15 Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Gefahren wurden 13 150,8 Kilometer. Vom Beginn des Geschäftsjahres bis jetzt sind 13 823,05 Mark aufgenommen, gefahren 46 215 Kilometer.

(Stadtvorordneten wählern) Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, weil von den Stadtvorordneten gegen die Bürgerrolle Einspruch erhoben worden ist, könnten keine Stadtvorordnetenwahlen in diesem Jahre stattfinden. Dies ist eine irrige Ansicht. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts im Jahre 1886 haben Wahlen auch auf Grund angefochtener Wählerlisten stattzufinden. Deshalb nicht verblüffen lassen, sondern streng vorbereiten zur Wahl.

Thale, 19. August. (Im Harzer Bergtheater) finden am 20., 23., 25. und 27. August, nachmittags 5 Uhr, Wiederholungen von „Glaube und Heimath“ von Schönberg statt (Ende 6 1/2 Uhr). Am 21. und 24. August, nachmittags 5 Uhr, wird das „Winternärdchen“ von Schaftepeare gegeben. (Ende 6 1/2 Uhr). Am 22. August, nachmittags 5 Uhr, wird die „Perumante Glode“ von Gerhart Hauptmann wiederholt. Am 26. August wird zum letztenmal „Odysseus“ von Reinhard gegeben (Ende 6 1/2 Uhr).

Vernigerode, 19. August. (Partell-Sitzung) am 16. August im „Frischen Bismarck“. Der Vorsitzende verlas das Protokoll des Gewerkschaftsstellens Dülledorf über den Boykott der Werke der Firma Wanne, die sie unter dem Namen „Diamant“, „Eckweitz“ und „Arntold“ in den Handel bringt. Alsdann wurde daran erinnert, das Gewerkschaftsprotokoll a 25 Pfg. zu haben sind. Die Abrechnung der Kartellkasse vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 390,19 Mark und eine Ausgabe von 235,85 Mark. Das finanzielle Ergebnis der ersten Theatervorstellung ergab einen Ueberschuß von 33 Mark. Der Bericht des Hauptstadter Arbeiterssekretariats wurde in den hauptsächlichsten Punkten vorgelesen. Es wurde anerkannt, daß sich das Sekretariat in der kurzen Zeit schon sehr gut bewährt hat. Zum Schluß wurde der mangelhafte Besuch der Kartell-Sitzung einer eingehenden Kritik unterzogen. Es fehlten unentschuldig die Maurer Wöber, Kranich, Wost, die Holzarbeiter Bunte, Krauß, die Maler Trübner, Heidebremer, Metallarbeiter Grote, die Schneider Wilkenroth, Schranz, die Zigarrenarbeiter Maß, Bedter, die Transportarbeiter Spengler, Holzarbeiter Zimmerer Trimpelmann; entschuldig die Maurer Kaiser, Schrader, Holzarbeiter Harnung, Schmidt Meyer, Metallarbeiter Gabel, Eisenarbeiter Gerlach, Zigarrenarbeiter Koch.

(Bildungsausschuß.) Die Karten für die nächste Theatervorstellung, welche am 30. August stattfindet, sind ausgegeben und sind bei den Gewerkschaftsfunktionären und den schon bekanntgegebenen Stellen a 30 Pfg. zu haben. Zur Aufführung wird das Lustspiel „Doktor Klaus“ gelangen.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Arnold. Beisitzer der Arbeitgeber: Bankier Graepner, Kaufmann Vorrener; Beisitzer der Arbeitnehmer: Kalkulator Hoyer, Buchhalter Müller.

Unkenntnis des Gesetzes. Der Kaufmann K. klagt gegen die Rajdinenfabrik Wurmman auf 80 Mark Gehalt wegen fündigungsloser Entlassung, und zwar für die Zeit vom 16. Juli bis 31. August. Der Kläger hatte am 15. April d. J. seine Lehrzeit beendet und war von da an mit einem Monatslohn von 40 Mark weiter beschäftigt worden, jedoch mit der Bedingung, daß er jederzeit entlassen werden könne. Auch war es ihm freigestellt, sobald er eine andere Stellung gefunden habe, sofort zu gehen. Der Beklagte beruft sich auf diese Umachung und weigert sich, zu zahlen. Es wird ihm vom Gericht aber nachgewiesen, daß er sich im Unrecht befindet, da im § 67 des Handelsgesetzbuchs ausdrücklich niedergelegt ist, daß die Kündigung nicht unter 1 Monat betragen darf und nur für den Schluß eines Monats ausgesprochen werden kann. Eine Verabbarung, die diesen Vorschriften widerspricht, ist nichtig. Trotzdem einigen sich die Parteien dahin, daß der Beklagte an den Kläger 40 Mark zahlt.

Wer hat die Kosten für einen Krankentransport zu tragen? Mit dieser Frage hatte sich das Kaufmannsgericht in folgendem Falle zu beschäftigen: Der Lagerist L. war von der Firma Gebr. Warach gegen einen Monatslohn von 175 Mark beschäftigt worden und klagt um die Zahlung von

28,10 Mark, die sich aus verschiedenen Posten zusammensetzen. Am 18. Juli d. J. ist der Kläger in seinem Arbeitsraum, der sich im Keller befand, besinnungslos geworden und umgefallen. Der Verunglückte wurde nach dem Hofe geschafft, wrauf auf Veranlassung der Firma sofort ein Arzt gerufen wurde, der die Ueberführung mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus anordnete. Hier verblieb der Kranke 2 Tage. Daraus sind im ganzen 13,80 Mark Kosten entstanden. Da der Kläger infolge der Höhe seines Gehalts nicht in der Krankenkasse versicherungspflichtig war, zog ihm die Firma diesen Betrag vom Gehalt ab. Der Kläger begab sich noch weiter in ärztliche Behandlung; des fernern ließ er sich ein ärztliches Attest ausstellen, worin ihm bescheinigt werden sollte, daß sein Unfall infolge des ungenügenden Arbeitsraumes herbeigeführt war. Die Kosten im Betrage von 2,50 Mark, die durch entstanden waren, ließ der Kläger im Laufe der Verhandlung fallen. Der Vertreter der Firma ist der Ansicht, daß die Höhe der Kosten und somit vor ein ordentliches Gericht gehöre. Das Gericht hält sich jedoch für zuständig, da die Klage aus dem Dienstverhältnis entstanden sei. Der Kläger begründet seinen Anspruch damit, daß er früher nie krank gewesen sei und den Unfall darauf zurückführe, daß im Arbeitsraum dauernd schlechte Luft geherrschte, hervorgerufen durch ungenügende Ventilation und Gasabströmung. Diese Schulderungen werden jedoch vom Vertreter der Firma bestritten. Er behauptet, daß der Arbeitsraum vollständig dem § 62 des Handelsgesetzbuchs genüge und der Unfall deshalb auf andere Ursachen zurückzuführen sein müsse. Dem Vorstehenden gelingt es nicht, den Vertreter der Firma zu einem gültigen Ausgleich zu bewegen; im Gegenteile werden von beiden Parteien erhebliche Beweisaufnahmen beantragt. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht dahin, die Firma kostenpflichtig zu verurteilen, an den Kläger die geforderten 13,80 Mark zu zahlen, da die durch den Unfall hervorgerufenen Dispositionen von der Firma getroffen worden sind.

Verwirrte Kaution. Die Verkäuferin S. klagt gegen die Firma Gebr. Warach wegen Herausgabe der Kaution in Höhe von 22,50 Mark. Die Klägerin war seit dem 1. März 1910 mit einem Monatsgehalt von 45 Mark bei der Firma in Stellung. Am Sonntag den 6. August ist die Klägerin im Geschäft nicht erschienen, weil sie zu einer Hochzeit eingeladen war. Die Firma weigert sich, die Kaution auszugeben, weil der Klägerin bei dem Nachsuchen ihres Urlaubs mitgeteilt ist, daß sie für den Tag keinen Urlaub bekommen werde, widrigenfalls, wenn sie trotzdem fortbleibe, ihrer Stellung verlustig gefasse. Die Firma entschuldigt die Verweigerung des Urlaubs damit, weil in der betreffenden Zeit eine verhältnismäßig große Zahl Verkäuferinnen durch verschiedene Umstände vom Geschäft abwesend war. Laut Arbeitsordnung sei die Firma zur Einbehaltung der in Höhe eines halben Monatslohns betragenden Kaution auf Grund ihrer Arbeitsordnung eine Widerklage dahingehend geltend, daß die der Klägerin in diesem Jahre bereits gewährten 6 Tage Ferien wieder in Abzug gebracht werden. Es besteht nämlich in der Arbeitsordnung die Bestimmung, daß die Ferien nur Geltung haben, wenn die bei der Firma Beschäftigten bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres im Geschäft tätig sind. Das Urteil lautet: Die Klägerin wird mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen, da sie gegen den ausdrücklichen Willen der Firma vom Geschäft ferngeblieben ist und somit ihre Kaution verwirkt habe.

Bereins-Kalender.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Am Montag den 21. August Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“. 1814
Damenchor Magdeburg (Dir. Herr W. Neuling). Jeden Montag abend 8 Uhr Liederkunde bei Büchsefeld, Knochenhauerstr. 27/28. 1804
Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Mittwoch den 23. August, abend 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Büchsefeld. 1813
abend den 26. August, abend 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Büchsefeld, Neudorf, Männer-Turnverein. Sonntag den 20. August, mittags 12 1/2 Uhr, Ullmarth von Hölte nach Bennedeb. 1813
Beisitzerhien. Krankenkasse der deutschen Wagenbauer. Sonnabend den 19. August, abend 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Feldschlösschen“. 1830

Viehmarkt.

Magdeburg, 18. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 74 Küder, und zwar 9 Ochsen, 14 Bullen, 51 Färsen und Kühe, 76 Kälber, 76 Schafweide uim., 787 Schweine. Bezahlt für 100 Wd. Lebendgewicht: 1. Kinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewätere, höchsten Schlachtwerts, die nach nicht gezogen haben (ungejocht) — 111. b) vollfleischige, ausgewätere im Alter von 4 bis 7 Jahren — 111. c) junge fleischige, nicht ausgewätere und ältere ausgewätere — 111. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 111. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewätere höchsten Schlachtwerts 48—48 Wd., b) vollfleischige jüngere — 111. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — 111. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewätere höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — 111. c) ältere ausgewätere höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — 111. d) ältere ausgewätere höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — 111. e) geringe ausgewätere Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34 bis 38 Wd. d) mäßig genährte Kühe und Färsen — 111. e) geringe ausgewätere Kühe und Färsen — 111. D. Gering genährtes Jungvieh (Kälber) — 111. U. Kälber: a) Doppeltender feinsten Rindvieh (Kälber) — 111. b) mittlere Maß- und beste — 111. c) geringere Maß- und gute Saugfäler 40—48 Wd. Saugfäler — 111. d) geringere Maß- und gute Saugfäler 40—48 Wd. Saugfäler — 111. e) geringe Saugfäler 25—36 Wd. III. Schafe. Stallmaßschafe: a) geringe Saugfäler — 111. b) ältere Maßschafe — 111. c) Maßschafe und jüngere Maßschafe — 111. d) ältere Maßschafe, geringere Maßschafe und gut genährte junge Schafe 36—39 Wd. — 111. e) mäßig genährte Hanamel und Schafe (Maßschafe) — 111. IV. Schweine: a) Fleischschweine über 8 Zentner Lebendgewicht 45 Wd. Schlachtgewicht 60 Wd., b) vollfleischige von 240 bis 300 Wd. Lebendgewicht 47—48 Wd., Schlachtgewicht 59—60 Wd., c) vollfleischige von 200 bis 240 Wd. Lebendgewicht 46—48 Wd., Schlachtgewicht 58—60 Wd., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Wd. Lebendgewicht unter 160 Wd. Schlachtgewicht 56—57 Wd., e) vollfleischige Schweine unter 160 Wd. Lebendgewicht 42—44 Wd., Schlachtgewicht 62—55 Wd., f) unreine Sauen Lebendgewicht 40—48 Wd., Schlachtgewicht 50—54 Wd., g) geschlittene Sauen Lebendgewicht — 111. Schlachtgewicht — 111. Verlauf über Lebendgewicht — 111. Ueberhand: — Kinder, — Kälber, 50 Schafe, 2 Schweine.

Wasserstände.

Hier, Eger und Moldau.			Fall	2500
16. August	0,80	17. August	0,30	—
„	0,62	„	0,65	0,03
„	0,36	„	0,26	—
„	0,06	„	—	0,10
Antritt und Saale.				
17. August	+ 0,69	18. August	+ 0,60	—
„	0,80	„	0,78	0,02
„	+ 0,98	„	+ 1,00	0,02
„	+ 0,28	„	+ 0,28	—
„	0,20	„	0,22	0,02
„	+ 0,98	„	+ 1,01	0,03
„	0,70	„	0,73	0,03
„	0,42	„	0,44	0,02
Elbe.				
16. August	0,57	17. August	0,90	0,03
„	0,88	„	0,54	0,04
„	+ 0,18	„	+ 0,28	0,01
„	1,08	„	1,06	0,01
„	1,08	„	0,84	0,02
„	0,82	18. „	0,84	0,02
„	0,28	„	0,26	0,01
„	0,56	„	0,57	0,01
„	+ 0,20	„	+ 0,31	0,01
„	0,88	„	0,85	0,01
„	0,25	„	0,27	0,02
„	0,44	„	0,47	0,03
„	0,98	19. „	0,08	—
„	+ 0,18	18. „	+ 0,12	0,01
„	0,28	„	0,20	0,01
„	0,57	„	0,58	0,01
„	0,58	„	0,58	0,01
„	0,51	„	0,51	—
„	0,50	„	0,50	—

Retter Browning.

Eine schlichte Frau aus dem Volke hat die praktische Anwendung aus dem Rekord-Schießerlag des Berliner Polizeipräsidenten in überraschendem Schwertkampf gezeigt: als sie sich von einem lässig gewordenen Schlägerischen nicht zu betreten vermochte, lief sie auf die Polizei, sprach von Einbrechern — und alsbald hatte der unbequeme Diebhaber ein paar Schüsse weg.

Man sollte künftig in solchen Fällen die Leute des Herrn v. Jagow nicht bemühen. Die rauen und lebensgefährlichen Tragödien des Daseins würden auf diese Weise wesentlich erleichtert. Wir denken die Hülle humaner Möglichkeiten nur an ...

1.
Der Ehegatte (kommt unversehrt in das Schlafzimmer seiner Frau und sieht die Befürchtung: Hall, Ungewöhnlich! Er holt den Revolver heraus und überlegt die Reihenfolge. Für sich! Es ist üblich: Er ist er, dann sie, zuletzt ich ... Verdammte, ich kann die Angeln im eigenen Netze nur schlecht vertragen. Wäre ich mich aber aus dem Spiele, so überfällt mich dann die Jungfrau. Was also tun? (Grübelnd.) Wenn ich jetzt das Zimmer verlasse, so werden sie es denke ich, verriegeln. (Er nimmt hinaus.)
Er und sie: Gott sei Dank! Dank! (Sie heeren die Tür und rücken einen schweren Schrank vor sie.)
Der Ehegatte (nebenan durchs Schloss): In meinem Hause sind Einbrecher. Schicken Sie sofort Hilfe.
(Zehn Minuten später.)
Der Ehegatte (mit ihm zwei Polizisten, löst mit dem Stiefel an die Tür des Schlafzimmers, schreit): Aufmachen! Leffnen!
Er und sie (sich umarmend): Die Tür ist frei.
Der erste Polizist: Das werden wir gleich haben.
Der zweite Polizist: Los!
(Sie drücken die Türöffnung ein und spähen. Die Angeln rufen.)
Der Ehegatte: Wehen Dank, meine Herren!
Der erste Schuzmann: Die sind hin!
Der zweite Schuzmann: Die brechen nicht wieder an. So ne Gemeinheit! In nehmen Sie schon gleich ihre Mägen mit!
Der Ehegatte (leise, fannend): Die Kalkulation war richtig. (Kant): Einen schönen Gruß an Herrn v. Jagow!
2.
(Auf der Straße.)
Die Braut (raufend): Elender, Du willst mich jetzt beschlehen.
Der Bräutigam (ruhig): Es scheint mir in der Tat so.
Die Braut: So löst Du mit meine Treue?

Der Bräutigam: Ich finde meine Untreue löhnender.
Die Braut: Du, nimm dieses! (Sie halt eine Flasche Sekt aus der Tasche) ... Nein, das bist Du nicht wert!
(Auf: Schuzmann! Schuzmann!)
Ein Schuzmann: Was ist los?
Die Braut: Dieser Herr da versucht mich soeben zu vergewaltigen.
Der Schuzmann (nach den Bräutigam beim Genid): Wenn, Brüderchen.
Der Bräutigam: Lassen Sie mich los. Das Frauenzimmer liegt.
Der Schuzmann: meinen Widerstand! Oder —
Der Bräutigam (verwirrt sich lössumachen) ...
Die Braut (mitleidig): Unser Schuzmann, Sie werden sich gleich freier machen ...
Der Schuzmann: Ah, richtig! Hast hätte ich's vergessen. Danke schön, junge Frau ... (Er schließt.)
Der Bräutigam (leise, zusammen): Jagow!
Die Braut dem Schuzmann die Hand drückend): Ja, das ist ein Mann, der Jagow, und (aufleuchtend) dabei unversehrt. Ich muß zu ihm ... Er hat mich von einem Schutzen befreit ...
3.
(In einem Weinlokal.)
Der erste Herr (zu einer Freundin): Das Fleisch könnte garst sein.
Der zweite Herr (reicht plötzlich an den Tisch und verzehrt dem ersten Herrn eine Cervelat): Da, Schurke!
Der erste Herr: Du! Garst! Unappetent, ich bin besessen der Hejwe. Mit Essen befaßt. (Gibt seine Bistertaste hervor.) Mein Herr ...
Der zweite Herr: Ich teils zur Verfügung.
Der erste Herr: Ich werde sofort das Nwendige besorgen. (Ueberlegend, leise.) Ein Duell? Oh! Es gibt Duelle, in denen man selbst erschossen wird. Das ist peinlich ... Und dann ist auch strafbar. (Kant): Einen Augenblick mein Herr! (Er geht hinaus und kommt mit einem Schuzmann wieder.)
Der erste Herr: Das ist der Herr, der eben öffentlich die unflätige Majestätsbeleidigung ausgesprochen hat.
Der Schuzmann (zammend): So was! In so nem feinen Lokal!
(Er will dem zweiten Herrn Handschellen anlegen.)
Der zweite Herr: Nennen Sie mich nicht an, ich bin ...
Der Schuzmann (zammend): Du bist ja weise n. (Er läßt sie.)
Der erste Herr (dem Besessenen die Hand reichend): Ich bin der Glückliche in dem Duell. Ich würde Ihnen nicht mehr Besessenen mit uns. (Er gibt dem Schuzmann ein Glas Wein.)
Auf Jagows Wohl! Besz.

Zahn-Aerztl. Klinik Volkswohl

Dr. Kuhn u. Kaphan

3417

Fernsprecher Nr. 5312 **Breiteweg 10** gegenüber der Leitstr.

Schonendste Behandlung nur durch staatlich approbierte deutsche Zahnärzte

zu nachfolgenden Honorarsätzen:

Zahnziehen 0.50 Mk.	Stiftzähne in Gold . . . von 10.00 Mk. an
Zahnziehen mit lokal. Betäubung 1.00 Mk.	Wurzelbehandlungen . . . 1.00 Mk.
Zahnziehen in Narkose . . . von 4.00 Mk. an	Nervtöten 1.00 Mk.
Zementplomben 1.00 Mk.	Reinigen der Zähne 1.50 Mk.
Plomben in Amalgam 2.00 Mk.	Künstliche Zähne (naturgetreu)
Plomben in Silberamalgame . . 3.00 Mk.	pro Zahn von 2.00 Mk. an
Plomben in Goldamalgame . . 4.00 Mk.	Goldklammern . . . pro Stück 3.00 Mk.
Plomben in pl. Porzellan . . . 3.00 Mk.	Porzellankronen . . . von 6.00 Mk. an
Stiftzähne in Metall 4.00 Mk.	Reparaturen (Kautschuk) . von 2.00 Mk. an

Für den bei uns gearbeiteten Zahn-Ersatz übernehmen wir in bezug auf Dauerhaftigkeit, guten Sitz und naturgetreues Aussehen weitgehendste Garantie. Die Verwaltung.



Reich illust. Katalog über Uhren, Gold- & Silberwaren, Brillanten etc. etc. gratis!
 Deutscher Monats-Katalog
 ohne Prospektgebühr
 Vertreter gesucht!
 Otto Jacobson
 Friedenstr. 8
 Berlin 627

Herren- u. Damenrad neu, großartig, sportbillig, Gaska, Goldschmiedebrücke 5, L. 8448

Käufer!

welche keine Lust haben, die hohen Reklamespesen im Einkauf mitzubezahlen, kaufen direkt Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wring- und Waschmaschinen

Rich. Kruse
 M. Neustr. d. Lübeckerstr. 10

Sächs. Maschinen-Industrie.
 Vernichtung - Emaillierung

Außerordentl. günstige Angebote

für Ausstattungen und täglichen Bedarf.
 Ich habe außerordentlich günstige Posten feberdicke Julette und Damen-Räder, Hausmacherleinen für Laken und Hemden, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Bettfedern und Bettdecken sehr billig gekauft und gebe diese wiederum zu außerordentlich billigen Preisen ab.

Doppeltgereinigte Bettfedern u. Daunennur bekannt gute Qualitäten, bekannt billig, und können, da gute Julette stets fertig genäht am Lager, fertige Betten sofort gefüllt werden.

Ferner empfehle ich außerordentlich billig: Große Posten bunte Sofa-Plüsch, Große Posten Stuben- und Salon-Teppiche, Große Posten Gardinen, abgepaßt und vom Stück, Plüschdecken, Kissen, Bettdecken, Steppdecken bei großer Auswahl und bekannt guten Qualitäten.

Sämtliche Damen-Konfektion noch in großer Auswahl und nur modernen Fassons, schwarze und farbige Paletots, Kimonos, Kragen sowie Wetter-Pelerinen aus guten Robenstoffen sehr ganz außerordentlich billig.

A. Karger
 Grosse Marktstrasse Nr. 8.

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Fabrikation
 Spezialität: Lederauschnitt 3895

Magdeburg-Buckau
 48 Schönefelder Straße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Mit dem Namen

769



werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsre sämtliche Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 41.

Halberstadt, Hoher Weg 25.
 Burg, Scharfauer Strasse 37.
 Quedlinburg, Bockstrasse 12.

Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
 Wernigerode, Breite Strasse 42.
 Thale, Joachimstrasse.

3400

Reservisten-Anzüge
 von 11 Mk. an, zum Ausleihen.
 Grimmlig, Zunkerplatz.

Bei dieser Knackhitze
 Ist **Selco** an der Spritze!

SELCO

gut gekühlt, ist das beste, erfrischendste alkoholfreie Getränk

Man fordere überall Selco

Selco liefern ins Haus die Mineralwasserfabriken

W. Bode Nachf., Pfälzerstrasse 13 (Telephon 3542)
 Gust. Gericke, Endelstrasse 1 (Telephon 1423)
 Karl Krella, Augustastrasse 32 (Telephon 4328)
 Ch. Naujox, Breiteweg 116 (Telephon 3289)

3268

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
 zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.

Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen
 sowie einzelne Möbel. 3420

Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
 Ausführung von Dekorationen jeder Art.
 Kulante Zahlungsbedingungen.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breiteweg 68

Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren, Trikotagen

Strickgarne nur bewährte

Qualitäten. —

Regulär gestrickte

Knabenanzüge

3426

Schweizer Uhren



Minige. Broschen in all. Preisen.
 Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

3 Jahre Garantie.
 Katalog gratis und franko.
 Fachmännlich geleitetes Geschäft.
 Vertreter gesucht.

H. Krell

Dreienbergstraße 4.

Wiederverkäufer verlangen

Groß-Katalog. 3446

Billiges Brennholz

(trock. Pantinenhölzerabfall)
 offeriert von 3.00 Mk. an frei
 vor's Haus. Einzelverkauf täglich
 von 8 bis 5 Uhr nachm. Keine
 schon von 30 Pfg. an. 3897

H. Fritsch, Dampfsägewerk
 Rogauer Straße 18.
 Fernsprecher 169.

Warnung für Möbelkäufer!

Veranlaßt durch viele Beschwerden des Möbel kaufenden Publikums an uns, bei Einkauf von Möbeln, angelockt durch schwindelhafte Annoncen, betrogen zu sein, halten wir es für unsere Pflicht, obige Warnung der Öffentlichkeit zu übergeben.

Besonders vorichtig muß jeder Käufer darin sein, wenn er auf Annoncen, die keine Unterschrift des Verkäufers enthalten, in sog. Gelegenheitsgeschäften kaufen will, da derartige Angaben meist Zweigniederlassungen von Einzelgeschäften sind, die wohl in ihren Offerten billig, aber in Wirklichkeit versuchen, durch Angabe billiger Lockpreise Schmuddöbel zu hohen Preisen an den Mann zu bringen.

Bei Beschäftigung der Möbel werden die Käufer gleich nach dem Namen gefragt und aus irgendeinem Grunde, vielleicht weil die schönen Sachen sonst anderweitig verkauft werden könnten, um eine Anzahlung ersucht, damit wird meistens der Zweck erreicht, dem Käufer Waren aufzuhängen, die derselbe gar nicht zu kaufen beabsichtigte. Statt der gewünschten Aufstellung werden Bettel in die Hand gedrückt, wo nachher zu spät gesehen wird, daß darauf steht: Sie kaufen nachstehende Möbel nfm.

Hohe Rabattsätze trotz der schon billigen Preise, Zugaben beim Einkauf, Räumungspreise, um den neuen Mustern Platz zu machen, nach beendeter Saison zurückgenommene oder wenig gebrauchte Möbel, wegen zurückgegangener Peirat, wegen Aufgabe der jetzigen Lageräume, trotzdem können die Möbel kostenfrei lagern, Wiederverkäufer verbeten, kein Laden, aber 3 bis 4 mal soviel Annoncenpreise als die Ladenmiete beträgt, daher so billig, oder wie die Lockmittel alle heißen, sind sehr mit Vorsicht anzunehmen, da dies alles der Wahrheit nicht entspricht, vielmehr nur zur Forderung und Ausbeutung der Käufer benutzt wird. Man wende sich an als reell bekannte Geschäfte, die nicht nur billiger und besser verkaufen als obengenannte Wohlfäter der Menschheit, sondern auch eine wirkliche Garantie für Solidität ihrer Fabrikate leisten und den Kunden auch die Waren liefern, die dieselben ausgesucht haben.

Verstehen kann niemand etwas, am allerwenigsten solche Gelegenheits-Verkäufer, die durch bedeutende Annoncenpreise weit höhere Unkosten verdienen müssen, als reelle Ladengeschäfte. Wenn jeder Käufer sich der Mühe unterzieht, Waren und Preise reeller Geschäfte mit denen der Schlendergeschäfte zu vergleichen, so wird es ihm leicht werden, herauszufinden, wo er seinen Einkauf am vorteilhaftesten vornimmt.

Verband der Möbel- u. Dekorations-Geschäfte Deutschlands

Sitz Magdeburg, Geschäftsstelle Breiteweg 150.

Sollten sich Käufer durch oben geschilderte unlautere Verkäufe geschädigt fühlen, erbitten wir Mitteilungen an obige Adresse. 3231



Dr. Thompson's Seifenpulver
 „Marke Schwan“
 bestes
Waschmittel

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Restbestände Sommerartikeln

sowie zahlreiche andre Artikel für die Uebergangszeit
zu besonders billigen Preisen.

Aus der großen Zahl der billigen Artikel werden heute empfohlen:

Restbestände
Helle Noppenstoffe
für Straßen- und Jackenleiber
früherer Verkaufspreis 1.65
jetzt
Meter **95 Pf.**

Restbestände
Einfarbige Kreppeline
neue Farben, ca. 110 cm breit
früherer Verkaufspreis 2.40
jetzt
Meter **1.20**

Restbestände
Schwere Panamas
viele Farben, ca. 110 cm breit
früherer Verkaufspreis 2.50
jetzt
Meter **1.75**

Restbestände
Chice Kostümmstoffe
Streifen und Karos
früherer Verkaufspreis 2.75
jetzt
Meter **1.90**

Restbestände
Halbfertige Kimonoblusen
in Boile
früherer Verkaufspreis 5.25
jetzt
Stück **3.50**

Restbestände
Chice Blusenstoffe
Karos mit Seidenstreifen,
ca. 90 cm breit
früherer Verkaufspreis 1.30
jetzt
Meter **85 Pf.**

Restbestände
Chice Blusenstoffe
Streifen mit Seidenstreifen
ca. 90 cm breit
früherer Verkaufspreis 1.35
jetzt
Meter **1.00**

Restbestände
Chice Blusen-Popeline
mit Seidenstreifen und Bordüren
70 cm breit
früher. Verkaufspreis 1.65—2.00
jetzt
Meter **1.25**

Restbestände
Aparte Musseline
dunkle Muster, ohne Bordüren
früherer Verkaufspreis 42 Pf.
jetzt
Meter **30 Pf.**

Restbestände
Aparte Musseline
mittelfarbige Foulardmuster
früherer Verkaufspreis 35 Pf.
jetzt
Meter **28 Pf.**

:: Hochmoderne ::
Schotten und Karos
für geschmackvolle Kinderleiber
und Blusen, in Baumwolle,
Halbwolle und Wolle
Meter 35 53 60 83 Pf.
1.15 1.35 1.65 2.25

**Neubau, Umbau
u. Neu-Einrichtung
sind
Anfang September
vollendet!**

Cheviots
— Reine Wolle —
90 cm bis 140 cm breit, für
Strapazier- und Schulkleider,
Sportzweck und Kostüme
Für gebotene Qualitäten höchste
Leistungsfähigkeit
Meter 90 Pf. 1.00 1.35 1.65
1.90 2.40 2.25 3.30—5.00

enthalten. Außerdem ist gegen Herr Bennede eine Denunziation eingereicht. Er wurde bei der letzten Schöffenwahl als erster Schöffe gewählt, und man hat nun der Behörde mitgeteilt, daß er sozialdemokratisch gewählt haben soll. Auch der Wahl der leghewählten beiden Schulvorstandsmitglieder ist auf Denunziationen hin die Bestätigung verlagert worden. Man sieht, daß am heftigsten Dete das Denunziantengeschäft gleich im großen betrieben wird. Zu der Öffentlichkeit mag man sich nicht an uns heran, darum legt man sich auf die erbärmliche Angeberei. Wenn diese Leute denken, uns durch diese schönen Praktiken Abbruch zu tun, irren sie sich. Diese Handlungsweise wird jedem denkenden Menschen klarmachen, daß er zu diesen Leuten nicht gehört, und er wird dahin gehen, wo man alle unredlichen Praktiken bekämpft, nämlich zur Sozialdemokratie. Am 2. September wird sich eine öffentliche Versammlung mit den Verantwortlichen am Orte befaßen.

Ostertwick, 31. August. (Das Gewerkschaftsfest) hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. So daß der „Matsgarten“ die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Genosse Karl Schulz (Halberstadt) hielt die Festansprache. Aufßer dem Konzert der Meißnerischen Stadtkapelle verschönte der Arbeitergesangverein „Sängergruß“ die Feier mit seinen Darbietungen. Besonders Lob gebührt der Musterriege des Turnvereins „Vorwärts“ für ihre exakten Leistungen. Ostertwick schien an diesem Sonntag ganz außerhalb des Polizeistaats zu liegen, denn es konnte der Auszug nach dem Festtotal mit Musik stattfinden, desgleichen bildete ein imposanter Fadelzug zur besonderen Freude unserer jüngsten „Arbeiterjugend“ den glanzvollen Schluß der Tagesfeier!

Bömmelte, 31. August. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Ueber den Antrag der Schönebecker Elektrizitätsgesellschaft wegen Herabgabe eines Platzes zur Erbauung eines Akkumulatorenhauses war zu beraten. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Gleichzeitig wurde den Vertretern ein Plan vorgelegt über die Verteilung der Lampen. Es soll noch eine Kommission bestimmt werden, welche in Gemeinschaft mit einem Vertreter der Gesellschaft eine Ortsbesichtigung vornimmt. Vorgelesen sind zwölf Lampen. Für Kinderbelustigungen zu dem üblichen Sedanfest wurden 30 Mark bewilligt.

Duedlinburg, 31. August. („Die gebrochene Macht“) betitelt sich ein Artikel im „Duedlinburger Kreisblatt“, worin gesagt wird, daß die Sozialdemokraten rein aus dem Häuschen sind, weil sie nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung in den Krankenkassen nicht mehr die Macht haben wie bisher. Die Gründe dafür seien ja bekannt. Es müsse aber hervorgehoben werden, daß bei Streifen bei den Arbeitern das Bestreben hervortrete, sich für die Zeit des Streikes die Vorantretungen der Krankenkassen zu sichern. Solange nun die Sozialdemokraten die Gewalt in den Krankenkassen hatten, haben sie selbstverständlich mit dem Gelde der Arbeitgeber — die ja zu einem Drittel die Kosten decken — die streikenden Arbeiter unterstützt. Jetzt würde es nun damit anders werden. Die Klassen könnten nicht mehr mißbräuchlich ausgenutzt werden. Die Reichsversicherungsordnung würde so auch auf Streike zurückwirken, weil die Sozialdemokraten ihre Freunde nicht mehr so wie früher unterstützen könnten. — Verleumende nur draußlos, etwas bleibt schon hängen; nach dieser jaubern Methode handelt das „Kreisblatt“ stets, wenn es über die Arbeiterbewegung schreibt, warum sollte es hier eine Ausnahme machen. Das Reichsverbandsblatt verbreitet seine „Wahrheiten“ offenbar in der Annahme, daß seine politisch unredlichen Leser solchen Stoff vertrauensfölig hinnehmen. Das Blatt schätzt seine Leser hoch ein.

(Das Gewerkschaftsfest) findet am Sonntag im „Kaiser Friedrich“ statt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. (Siehe Frierrat.)

Schollene, 31. August. (Zu Brand geraten) war am Sonntag nachmittags das am Ufer der Havel lagernde Dürre Fischwerk. Zwei Rathenower Arbeiter, welche eine Kahnpartie nach hier unternommen hatten, bemerkten das Feuer und benachrichtigten den Baggermeister, der dann mit mehreren Leuten den Brand löschte. Die beiden

Rathenower Arbeiter kamen aber in den Verdacht, das Feuer angelegt zu haben; einige junge Burichen hatten jedoch gesehen, daß vor Ausbruch des Feuers am Ufer junge Leute lagerten, die mit Ruderbooten Kromadwärts gekommen waren. Diese haben durch achselloses Fortwerfen von Rindhölzern den Brand verursacht. Das wurde auch später von den heimkehrenden Ruderern bestätigt.

Stendal, 31. August. (Liberaler Mäntungskeller.) Schon seit längerer Zeit erscheinen im „Mäntler“ Artikel, die die Unzulänglichkeit unserer Flotte gegenüber der englischen beweisen sollen. Selbstredend zu dem Zweck, das Volk zeitig auf einen neuen Auszug auf seinen Geldbeutel vorzubereiten. Nun erzählt man in Nummer 202 den Lesern, daß der Kanzler keine Wahlparole braucht, die vornehmste Arbeit der Volksvertreter im neuen Reichstag bestehe in der Bewilligung der Mittel, die zu einem Ausbau unserer Flotte nötig sind. In seinen weiteren Folgerungen ergeht sich der Schreiber in folgenden Illusionen: „So wäre es ein schändlicher Irrtum von der Bedeutung Sozialdemokratie, sie auf eine entgegengelegte Stimmung ihr Ziel laute.“ Dergleichen weiter unten: „Ja letzten Endes würde sogar der gewerkschaftlichen und politischen Organisation (W. schändlich! Sonst wirt man doch beides in einen Topf! D. V.) die Arbeiterschaft selbst der finanzielle Boden entzogen werden, wenn die Staatsgewalt ihre Pflicht vernachlässigt, der Exportindustrie die Auslandsmärkte zu sichern und zu erweitern, von dessen Vorhandensein die Verdienstmöglichkeit der Arbeiter naturgemäß abhängt.“ Zum Schluß dann folgende verzeigte Verheißung: „Den Briten hat es noch nicht in die Ohren gekollt, jenes ehrene, hinreißende deutsche Hurra, von dem vor 41 Jahren ein gefangener französischer General sagte: Dieser juchzende Ruf machte uns das Blut gerinnen! — Lernt endlich, ihr Briten — ihr seid gewarnt! — Unmöglich ist es nicht, daß Witterungseinflüsse beim Schreiben dieser Sätze einwirkten. Sozialdemokratische Arbeiter sind aber für solche Argumente, die in der heurigen Gluthitze mit besonderem Eifer von nervösen Kriegsschreibern vorgelegt werden, nicht empfänglich.“

Shale, 31. August. (Möheitsakt.) Am Mittwoch morgen zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf den Arbeiter Berner vom Bergtheater ein ganz gemeiner Ueberfall in der Steinbachstraße vor dem Schulgebäude ausgeführt. Der Gelegenheitsarbeiter Andreas Wepermann verfolgte Berner, der dort vorbeikam, und fing mit diesem Streit an, weil er glaube, durch B. von seiner Arbeitsstelle gedrängt worden zu sein. Wepermann rumpelte Berner an, zog ein dolchartiges Messer und stieß ihm dieses in die Brust. B. brach sofort blutüberströmt zusammen und wurde nach dem Krankenhaus des Eisenhüttenwerks gebracht, wo er vom Sanitätsrat Dr. Vode verbunden wurde. Dieser stellte eine schwere Lungenverletzung fest. Nun erfolgte die Ueberführung in das Duedlinburger Kreisstranthenhaus. An dem Wiederankommen des Verletzten wird gezweifelt. Wepermann entloh, ist aber von der Polizei dingfest gemacht und steht einer schweren Strafe entgegen. Er hat schon verchiedene Strafen auf dem Verbstoh. Der Verletzte ist ein ausländischer, fleißiger Arbeiter, der allgemein beliebt ist, hingegen gehört Wepermann zu jener Sorte von Menschen, denen man aus dem Wege geht. Er hat schon manchen ausländigen Menschen auf der Straße gemein belästigt. Auf längere Zeit dürfte ihm ja kein ansäuberndes Handwerk gelegt sein.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.
Sitzung vom 26. August 1911.
Jugendfreisch. Der 17jährige Arbeitsburische H. B. aus Ufersleben hat im Juni in Roschtedt einen Stall erbrochen und daraus zwei Kaninchen entwendet. Wegen schweren Diebstahls wurde auf 4 Wochen Gefängnis erkannt. Die Strafaussetzung soll in Erwägung gezogen werden.

Körperverletzung. Der Arbeiter Hermann Langemann aus Halberstadt hat am 7. Juni einer Hausbewohnerin nachgesagt, daß sie ihm seine Uhr gestohlen habe. Als die Frau den Vorwurf zurückwies, warf sie der Angeklagte, der schon oft wegen Körperverletzung verurteilt ist, die Treppe hinunter und bezwängelte sie mit einem Besenstiel. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Seine Berufung wurde verworfen.

Diebstahl. Der 16jährige Schlofferlehrling O. G. aus Egeln hat in Wohnungen mehrere Einbruchdiebstähle verübt, wobei ihm geringe Geldbeträge in die Hände fielen. Die Strafe lautet wegen drei schwerer, eines leichten und eines versuchten Diebstahls auf 4 Monate Gefängnis. Auch bei ihm soll Strafaussetzung erzwungen werden.

Hausfriedensbruch. Vom Schöffengericht Halberstadt wurden die Arbeiter Franz Hesse und Gustav Müller aus Halberstadt wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs zu 6 bzw. 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten sind mit einem andern Arbeiter der Kinder wegen in Streit geraten, wobei sie in dessen Wohnung eindrangen. Ihre Berufung wurde verworfen.

Sittlichkeitsvergehen. Der Arbeiter Rudolf Kronefeld aus Hornburg hat sich an zwei Mädchen unter 14 Jahren unzüflich verhalten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Monaten 8 Tagen Gefängnis.

Wegen Vergehens gegen § 69 des Personenstandsgesetzes wurde der Bürgermeister August Brinkmann aus Hornburg zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. B. hat im Juni v. J. einen noch nicht 21 Jahre alten Schmeid getraut.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Hier, Eger und Mosbau.		Fall	Rucks
28. August	29. August	28. August	29. August		
Jungbunzlau	— 0,20	— 0,22	— 0,02	—	—
Laun	— 0,62	— 0,70	0,09	—	—
Budweis	— 0,28	— 0,20	—	—	0,08
Prag	+ 0,03	+ 0,13	—	—	0,10
Unstrut und Saale.					
29. August	+ 0,50	30. August	+ 0,50	—	—
Weißenfels Müp.	— 0,52	— 0,72	0,20	—	—
Trotha	+ 1,00	+ 0,98	0,02	—	—
Ustheben	+ 0,34	+ 0,34	—	—	—
Bernburg	— 0,05	— 0,05	—	—	—
Kalbe Oberpegel	+ 1,24	+ 1,16	0,08	—	—
Kalbe Unterpegel	— 0,53	— 0,84	0,11	—	—
Gräbne	— 0,27	— 0,39	0,12	—	—
Elbe.					
28. August	— 0,82	29. August	— 0,85	0,03	—
Hardwitz	— 0,57	— 0,50	—	—	0,07
Wernitz	+ 0,10	+ 0,42	—	—	0,32
Leimnitz	— 0,99	— 0,95	—	—	0,01
Küßig	— 0,76	— 0,87	—	—	0,09
Bresden	— 2,22	— 2,20	—	—	0,02
Torgau	— 0,49	— 0,48	—	—	0,01
Wittenberg	+ 0,35	+ 0,37	—	—	0,02
Kohlau	— 0,29	— 0,31	0,02	—	—
Barby	— 0,16	— 0,20	0,04	—	—
Schönebeck	— 0,45	— 0,42	—	—	0,03
Magdeburg	— 0,01	— 0,03	0,02	—	—
Tangermünde	+ 0,14	+ 0,15	—	—	0,01
Wittenberge	— 0,32	— 0,23	0,01	—	—
Dömitz	— 0,57	— 0,57	—	—	—
Boizenburg	— 0,72	— 0,72	—	—	—
Sohnstorf	— 0,54	— 0,54	—	—	—
Launburg	— 0,54	— 0,53	—	—	0,01

* Aufg. 31. August. Pegelstand — 0,74 Meter. Vom Oberlauf werden 11 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeh. Hg.

Fermersleben Gewärts-Gröpfung. Fermersleben
Am 1. September eröffne ich Randaue Straße 5 eine
Schuhreparatur- u. Besohlanstalt.
Indem ich verspreche, meine werthe Kundschaf stets reell zu bedienen, bitte ich um geneigte Unterstützung.
Emil Lange, Schuhmacher, Randaue Straße 5.

Groß- u. Klein-Ottersleben und Benneckenbeck
Einem geehrten Publikum bringe ich ergebenst zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage hier im Hause Wittagstraße Nr. 39 eine
Rind- u. Schweineschlächterei
eröffne. Es wird stets mein größtes Bestreben sein, meine geehrte Kundschaf jederzeit auf das reellste und prompteste zu bedienen. Ich bitte höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Gr.-Ottersleben, den 1. September 1911.
Hochachtungsvoll
Reinhard Pieper.

Sanella
Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine „SANELLA“, welche unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.
In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.

Schuhmacherer 3781
Halberstädter Str. 69
große Auswahl in gut besetzten
Schuhwaren.

Hochmod. Anzüge
a Stück 12 Mk. 8. Aussehen verkauft 3687
Max Gastein, Hartstr. 8.

Aus erster Hand
kaufen Sie Ihre
Brautausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel, Porzellanwaren am billigsten und reellsten in der
3788
— **Möbelschleierei von** —
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Beka
„Ideal-Stiefel“
sind die bequemste Fußbekleidung der Gegenwart. Für jeden Fuß ein ganz passender Stiefel durch unser neues Weiten-system, da jeder einzelne Stiefel in 12 verschiedenen Weiten-Abstufungen am Lager vorrätig ist.
Haben Sie bisher für Ihren Fuß noch keine fertigen Stiefel passend bekommen, so machen Sie einen Versuch mit „Beka-Idealstiefel“ und Sie werden nie wieder einen andern Stiefel tragen.

Hervorragende Qualitäten, beste Passform u. Eleganz
sind die Vorzüge unsrer Marke. 3626

Halbschuhe sind in den neusten Modellen in grösster Auswahl am Lager. 2- und 3-Knopf-Schuhe in braun, schwarz und grau, Lack-Knopfschuhe mit farbigem Wildleder, grau und braun Lack-Derbyschuhe . . . Hauptpreislage 10.50 9.50 **8.50**

Rationelle Formen!	Abteilung Kinder-Stiefel	Beste Qualitäten!
Baby-Stiefel, Leder, reizende Muster. . . 95 Pf.	Braune u. schwarze Kinder-Lederstiefel 3.50 2.50 1.80	1.00
Schulstiefel extra stark	3.75 3.25	2.75
Boxcalf- 31/45 24/30	u. Chevreau-Schnürstiefel 5.50 5.25 5.00	4.75
Boxcalf- 31/35 27/30		4.75
Boxcalf- 31/35 27/30		4.75
Braune Schnürstiefel	5.50 5.25 5.00 4.75 3.35 2.75	

Herren- und Damen-Stiefel
Elegante Schnürstiefel, neue Formen, Lackkappen, braun und schwarz **6.50**
Boxcalf- Schnürstiefel, Strapazierstiefel, alle Formen, alle Grössen **7.50**
Feine Chrom-, Boxcalf- und Chromkid-Schnürstiefel, beste Qualität **8.50**
Original-Goodyear-Welt neue Mod. eingetr. Einheitspreis **12.50**
neue krumme Formen, grau Knopfstiefel mit Lackbesatz Luxus **15.50**

Beka-Schuh-Gesellschaft, Breiteweg 155

Große Fabrikposten und Restbestände in **Baumwollwaren und Kleiderstoffen**

kommen von heute **Freitag den 1. September** an zum Verkauf.

Kolossal sind die Ersparnisse welche Sie durch den Einkauf dieser Gelegenheits-Posten machen! **Die Preise sind ganz enorm billig!**

Reste u. Abschnitte

Hemdentuche, Waschtücher, Servietten, Inlette, Körper-Barchent, Schürzenstoffe, Unterrockstoffe ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufspreis **enorm billig!**

Bett-damaste

solide, feine Qualität, in nur neuen Mustern für Bett, ca. 82 cm breit

Meter 95 55

Extra billige Preise für fertige Bezüge

Bezug mit 2 Kissen	aus bedrucktem Kretonne	3.95	2.95
Bezug mit 2 Kissen	aus Ia. Körper-Satin		5.75
Bezug mit 2 Kissen	aus Ia. Bächen	4.75	3.95
Bezug mit 2 Kissen	aus glatten weißen Stoffen		3.75
Bezug mit 2 Kissen	aus gestreiften Stoffen		5.50
Bezug mit 2 Kissen	aus Damast	7.50 6.50	5.75

Reste u. Abschnitte

Kleiderstoffe, Blumenstoffe, Seidenstoffe ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufspreis **enorm billig!**

Bett-damaste

solide, feine Qualität, in nur neuen Mustern für Bett, ca. 130 cm breit

Meter 1.25 95

Baumwollwaren

Ca. 3000 Meter Hemdentuch	ca. 80 cm breit, gute Qualität	Meter 35	25
Ca. 2000 Meter Hemdentuch	ca. 80 cm breit, grob und feinsüßig, Ia. Elässer Ware	Meter 60 55 48	42
Ca. 1500 Meter Renforcé	solide Qualität, für Bett- und Bettwäsche	Meter 42	38
Ca. 1800 Meter Renforcé	Ia. Elässer Qualität, allerbestes Fabrikat	Meter 60	55
Ca. 1500 Meter Körper-Barchent	hartfädige Qualität, für Bäsche geeignet	Meter 55 48	38
Ca. 1300 Meter Croisé-Finette	feine Körperware, für Leibwäsche	Meter 85 75 70	65
1 Restposten Louisiana-tuch	ca. 80 cm breit, Ia. Qualität	Meter 55 50	35
1 Restposten Louisiana-tuch	180 cm breit (Bettbreite)	Meter 1.25	90
1 Restposten Dowlas Ia.	hartfädige Qualität, 150 cm breit (Bettbreite)	Meter 1.10	85

Ca. 3000 Meter Bett-Kretonne	solide Qualität, neue Muster	Meter 55	38
1 Restposten Bettsatin	feine Körperware, in schönen Dessins	Meter 68	58
1 Restposten Inlette	rot/rosa gestreift, Kissenbreite	Meter 55	42
1 Restposten Bett-Inlette	130 cm breit, volle Bettbreite, rot und rot/rosa gestreift	Meter 1.65 1.25	90
Ca. 2500 Meter Schürzenleinen	imittiert, 120 cm breit, schwere Ware, in vielen neuen Mustern	Meter 85	75
1 Restposten Eiderflanelle	richtige Rocklänge, kariert und in schönen Streifen	Meter 1.10	95
1 Restposten Hemdenflanelle	solide, griffige Ware	Meter 42	38
1 Restposten bedr. Schürzen-Körper-Satins	in blau/weiß, gepunktet u. gestreift, Prima Qualität	Meter	68
1 Partie bunte Negligé- und Jacken-Barchente		Meter 65 55	39

Handtücher

Wischtücher — Betttücher

Grosse Restposten

1 Posten graue u. weiße Dreihandtücher	1/2 Dsb.	1.90
1 Posten Gerstenkorn-Handtücher	in roter Kante, extra schwere Qualität	2.85
1 Posten karierte Wischtücher	1/2 Dsb.	1.25 95
1 Posten karierte Wischtücher	Halbleinen, gefärbt u. gebünd.	1.90
1 Posten karierte Wischtücher	gefärbt und gebünd.	1.65
1 Posten Staubtücher	Reißeltücher	50
1 Posten Betttücher	Hemdentuch, 160x200	1.65
1 Posten Betttücher	Servietten, 150x200	1.85
1 Posten Betttücher	Halbleinen, mit Goldkamm	2.75

Unsre 39-Tage dauern fort

Kleiderstoffe

Enorm billiges Angebot in Kleiderstoffen

Ca. 450 Meter Hauskleiderstoffe	sonst bedeutend teurer	jetzt durchweg Meter	48
Ca. 680 Meter Kleiderstoffe	moderne Karos und Streifen, passend für Kinderkleider und Blusen	Wert Meter 1.35	jetzt durchweg Meter 75
Ca. 1750 Meter Kleiderstoffe	kleine, moderne Karos, für Blusen und Kleider passend, unwertvoll i. Tragen	Wert Mtr. 1.45	jetzt durchweg Mtr. 85
Ca. 500 Meter Blusenstoffe	in wunderbaren grauen und grau/grünen Streifen	Wert Meter 1.50	jetzt durchweg Meter 95
Ca. 350 Meter Krepps u. Mohär-Krepps	ganz vorzügliche Strapazierware, sonst bedeutend teurer	jetzt durchweg Meter	1.00
Ca. 450 Meter Cheviots und Chevrons	alle mod. Farben, im Tragen bestbewährte Qual., Wert bedeut. höh.	jetzt durchweg Mtr.	90
Ca. 290 Meter Kleiderstoffe	schwere Strapazierware, für den Winter, in allen praktisch. Sportfarben	Wert Meter 2.00	jetzt durchweg Meter 1.25
Ca. 400 Meter Kinder-Schotten	entzückende Farbenstellungen	Wert bedeutend höher	jetzt durchweg Meter 1.25
Ca. 350 Meter Serge	110 cm breit, alle modernen Kleiderfarben, ganz vorzügliche ausgeprobte Qualität	Wert bedeutend höher	jetzt durchweg Meter 2.25
Ca. 290 Meter Popeline	110 cm breit, moderne Kleiderfarben, ganz vorzüglich im Tragen	Wert bedeutend höher	jetzt durchweg Meter 2.25

Bett- u. Tischwäsche

bestehend aus farbigen, weißen Bettbezügen, Laken aus Dowlas und Halbleinen, Tisch- und Betttüchern, Servietten, Damast- und Jacquardtüchern, zum Teil durch Defekte etwas angegrünelt, zu fabelhaft billigen Preisen

Hervorragend billig!

Große Posten Schlafdecken und Barchent-Betttücher	weiß, mit Kante	1.80 1.45
Barchent-Betttücher	bunt	1.80 1.50
Schlafdecken	mit, mit Kante	3.00
Jacquard-Schlafdecken		3.50 3.00
Kamelhaar-Decken	imit.	4.50 4.00
Schlafdecken	weiß, mit roter Kante, Prima Qual.	4.50 3.50

Bevor Sie Ihre Einkäufe in Gardinen, Teppichen, Dekorationen, usw. machen, besuchen Sie unsere umfangreiche Abteilung. Sie werden von den enorm billigen Preisen überrascht sein.

Sämtliche hier angeführten Artikel sind in unsern Schaufenstern dekoriert.

Kaufhaus Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg 61 und Schwertfegerstraße 16.

Sei faul, denn Seifol waschl von selbst.

Generalvertretung und Fabrikager:
Maschke & Giesemann, Magdeburg,
Kaiserstraße 75. Fernruf 4517. 3628

Braut-Ausstattungen

von 250-5000 M.
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfiehlt von 80 M. an 3733

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26.

Schwindelfrei

sind meine Angebote in Zigarren

Schwarze in besseren Qualitäten à 100 Stk. 37-70 M. beständig den vorzüglichsten Raucher.

Sie schädigen sich

nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen

5-Pf.-Zigarren	à 100 Stk. 34-38 M.
6-Pf.-Zigarren	à 100 Stk. 40-48 M.
7 1/2-Pf.-Zigarren	à 100 Stk. 50-58 M.
10-Pf.-Zigarren	à 100 Stk. 60-75 M.

Kein Risiko, da nicht passende Ware zurücknehmen. Proben à 100 Stück zum Willkürpreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Otto Schmid, Magdeburg, Regiermstr. 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Medizin.-Ungarweine

gen. analysiert, in vorzüglicher Qualität offeriert zu billigen Preisen für Kranke und Rekonvaleszenten zur Stärkung

Paul Hauser, Schönbeck, Wiltbergstraße 25.

Arbeiter für Holzpanntrennen
Hof. geucht, Salzbergländ. Str. 110b.

Kraut zur Krenmlings Nährzweibackl

Antes Logis 5,50 M. Biermann, Dönnestier Str. 3. 2330

Tragt Coors Stiefel

es sind beste, langjährig bewährte Fabrikate!

Kalberstraße 110
Breitweg 159 (Schuhhaus Ulrichshagen)

Reunion

Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche 3 Pf Cigarette

Nur noch

Einige Tage

dauert unser Sommer-Räumungsverkauf

Sämtliche Restbestände werden enorm billig verkauft

Schuh-Bazar-Vereinigung

Erfeltweg 13 Wolf Blumenthal Filiale: Lübecker Straße 16 3625

Räumungs-Verkauf

wegen Umzugs nach Gr. Münzstrasse 4.

20% Rabatt auf Eisschränke, Badewannen, Beleuchtungs-Gegenstände, Gaskocher, Aluminium- und Emaille-Geschirre — sowie sämtliche andre Waren — 3625

Heinrich Schmidt, Gr. Münzstr. 8.

Lebenswecker 4,50

Das richtige Del dazu 2,25
Wandwaite, 250 Gramm 50 Pf.
Damenstaden, Prima, Dbd. 60 Pf.
Perigator mit 2 Rohren 1,00
Kinderspritz, geb. Dbd. 3,00
Kummelsprit, f. alle Zwecke 3,00
Doppalgummi-Zeitstoff Mt. 2,50
hohe Weißbinder, Wirtstissen, Zuspensoren, Bruchbänder, Gummi-Röhren, Strohbeden, Kmit. Babartikel, Seifen, Dbst., Zahnbürsten usw., über haupt alle Artikel zur 3475

Kranken- u. Gesundheitspflege

Bäderinnen u. Säuglinge, Auf Wunsch Herren- oder Damenbedienung. 5% Rabatt. Versand auch nach auswärts.

Rud. Brining, Magdeburg-B. Schönbeck Str. 11, (Schlagb. Kirche)

F. Pützkuhl

Lübecker Straße Nr. 128
Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Wäsche, Kraw., Hosenträger, Stöcke etc.

50 Mark Wochenlohn od. 50-60% Provision

erhält jeder, der den Verkauf meines weltberühmten Schilber u. Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und kostbareste Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, bei viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 M. p. Tag verdienen. Hauptaison ist am Besten, Zukunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt.

Schilber-Fabrik, Hof Erbach im Westerwald.

Herren- u. Damenrad

neu, großartig, sportbillig. Goko, Goldschmiedebrücke 5, I. 3779

Militärstühle

mit u. Schuttsessel billig bei Gaeckcke, Katharinenstr. 5.

Mehrere gute, Bettstühle

rote, sandere sofort billig zu verkaufen 3578 Fürstener 20 (Nähe Gasse, Bachplatz), vorn 4 Treppen links.

Blaue Pflaumen 3 Pf. 25 Pf.

Bironen Pfund 10 Pf. Paul Mertens, Poststraße 11.

Auf Kredit Möbel!

3274

- 1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
- 2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
- 3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
- 4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.

Einzelmöbel

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Damen-Jackets und -Kragen in neuester Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
:: Sport- und Kinderwagen ::
Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beamt. ohne Anzahlung

Billigste Fleisch-Offerte!

1. Kalbfleisch 50-65 Pf.
2. Schweinefleisch 50-75 Pf.
3. Rindfleisch 30, bei 5 Pf. 25 Pf.
4. Rinderherz 45 Pf.
5. Rinderriber 70-80 Pf.
6. Rinderiere 55 Pf.
7. Ochsenfleisch 55 Pf.
8. Junge Rohhühner 50-90 Pf.

Richard Bosse
Große Marktstraße 20.

Anzüge

modern angefertigt, Ersatz für Maß 3561
14, 20, 25, 30 M.
R. Glaser Schneidermeister
Kutischerstr. 17, v. 1.

„Erfinder“

können Vermögen verdienen. Verjende gratis 848 Aufgab. für Erfinder. 968

Patent-Agentur-Fortuna, Charlottenburg, Schillerstr. 27.

Salbke Freitag
Freische Wurst und Schweinefleisch — Bedeutend unter Preis —
K. Kreibler, Elbasser Straße 4.

Zum 1. September in und außer dem Hause empfiehlt sich Charlotte Düster, Fernersleben, Schönbecker Straße 6.

Reservisten-Anzüge

von 11 M. an, zum Aussehen. Grimmsig, Zanterschlag.

Pertekter Durchmäher

für die Ter-Allianz-Maschine wird zum sofortigen Eintritt gesucht. 3585
Haase & Raß, Schraffabrik, Nowawes bei Berlin.

Burg Baltzers Burg

Fahrradhaus
empfiehlt 3800

Fahrräder

Mantel von 3,00 4,00 5,00 6,00 u. 8,00 M., Schläuche von 3,00 3,50 4,00 u. 4,50 M., Phonographen 20,00 25,00 und 35,00 M., Platten 1,00 2,00 u. 3,00 M. — Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Burg. 5046 Burg.

Freitag: Frische Wurst.
Somabend: Rindfleischwurst. Paul Flügge.

Burg

Heute Freitag: Frische Wurst, Somabend und Sonntag: Rindfleischwurst F. Braffschneider
Burg 3577
Freitag den 1. September frische Wurst Franz Lohmann Magdeburger Chaussee.

Quedlinburg!

Sonntag den 3. September im „Kaiser Friedrich“:

Gewerkschafts-Fest

Der Umzug beginnt 3/4 Uhr. Die Vereinsvorstände wollen sich 1/2 Stunde vorher zur Auflösung der Reihenfolge einfinden.

Nach dem Schluss im Garten:
Konzert, Kinder-Belustigungen, Preisfesten, Preisschießen usw.

Abend: Ball.

In den Stützpunkten finden Aufführungen der Turner und Radfahrer statt.

Zu einem zahlreichen Besuch ladet freundlich ein
Der Gewerkschaftsrat.

3574

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

5. Spezialitäten-Saison.
Vom 1. bis 15. September 1911:
Das grandiose Eröffnungs-Programm.
II Sensations-Schlager II

Marquis Dassie

3701

einzig dastehender Dressurakt.

Ajax & George
sensationeller Gymnastik-
Akt.

2 Bradnas
m. ihr. Neuh. „Leuchtende
Bumerang-Hüte“.

Holländisches Männer-
Doppel-Quartett.

Zum ersten Male auf dem Kontinent!

Mildred Deverez

die bildschöne Tänzerin mit ihren Hawaiianern.

Newhouse-
Ward-Trio die besten
komischen Radfahrer

Albert Böhme

der hier so beliebte Humorist
mit schweizer Schlagern

Patty-Frank-Truppe
die berühmten Parterre-Akrobaten.

Les Marbas
humorist u. akrobatische
Tänzer.

Kinematograph
neue Bilderserie.

Baggesens

Original-Comedy-Juggler
Der ungeschickte Phlegmatiker.

Jeden Sonn- und Feiertag:
3 1/2 Uhr Einlass
3 Uhr
Große Kinder- und
Familien-Vorstellung.
Kleine Preise!
Auftritte sämtlicher Künstler.

Einlass: Sonntags 7 1/2 Uhr, wecheltags 7 1/2 Uhr.
Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr.

Heute Freitag
eröffnet
Der grobe Gottlieb
in der Ulrichstraße 10
Original-Bauernschenke
Täglich Freikonzert.

Steinfeldt Saison-Räumung

GROSSER SOMMER-AUSVERKAUF

Ihr eigener Schade

Ist es, wenn Sie nicht zu uns kommen. Warum wollen Sie bei den teuren Zeiten nicht sparen, wo Sie können? Warum wollen Sie für Schuhwerk, das 12-14 Mark wert ist, den vollen Preis zahlen, wenn Sie es bei uns für die Hälfte bekommen können? — An uns liegt es nicht, denn wir haben Sie oft genug auf diese aussergewöhnliche Gelegenheit hingewiesen.

Beeilen Sie sich,

kommen Sie, bevor die grossen Vorräte ausgesucht sind. Sie finden in jedem Genre, in jeder Preislage ganz hervorragend günstige Okkasionen.

Die Preise sind

radikal herabgesetzt, zum Teil bis über 50%!



Schuhhaus Steinfeldt

Alte Ulrichstrasse
1. Haus vom Breiteweg
Jakobstrasse 38
Ecke Rotekrebsstrasse.

Reiszeuge
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Bauarbeiter-Verein

Zweigverein Magdeburg.

Sonnabend den 2. September im großen Saale
des Stablflements „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c

Erstes Stiftungsfest.

Feitordnung: Abends pünktlich 8 Uhr: Grosser Festball. Während der Pausen gute Unterhaltung, Reigenfahren, turnerische Aufführungen, gesungliche Vorträge, humoristische Vorträge. — Für die Kinder: Große Bonbon-Volonäse.

Im Garten: Grosses Prachtfeuerwerk.

Wir erwarten, daß die Kollegen mit ihren Familien aus allen Jahrestellen zahlreich an dem Feste teilnehmen. Bei allen Hilfsleistungen und im Verbandsbureau sind Programme zum Preise von 50 Pfg. zu haben. Das Programm berechtigt zu allen Veranstaltungen.

Tanzen frei. — Kinder sind ebenfalls frei.

Es ladet freundlich ein und bittet um zahlreiches Erscheinen. Das Komitee.

Das Bureau wird am Sonnabend um 4 Uhr geschlossen.

Deutscher Bauarbeiter-Verein

Dienstag den 5. September er., abends 8 Uhr
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

Versammlung der Zahlstelle Magdeburg.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Gewerkschafts-Kongress. Referent: Genosse Ewald Müller.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Kollegen, erscheint vollzählig in dieser Versammlung! Der Vorstand.

Weisse
Wand

Wiedereröffnung:

Sonnabend
den
2. September

3715

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Ringstraße 3, 1. Et. — Telefon-Nummern Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Sonntag von 9 1/2 bis 12 Uhr.
am Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 2. September, abends 8 1/2 Uhr

Brande der Elektromonteur im Lokal des Herrn
Holtz, Dichterkrugstraße 22.

Sonntag den 3. September, vormittags 10 1/2 Uhr
Brande der Heizungsmonteur im Lokal des
Herrn Albert Buchlow, Lutherstraße 24.

In beiden Versammlungen steht auf der Tagesordnung:
Der gegenwärtige Stand der Tarifbewegung.
Kollegen! In beiden Berufen liegen Angelegenheiten der Arbeitgeber vor, die auf Ihren Wert nachzuweisen sind.
Helfe niemand in seiner Brundensammlung!
Die Verwaltung.

Wilhelm-Theater.

Sonntag d. 3. Septbr.
Eröffnungs-Vorstellung!

Gr. Operetten-Novität
Der lustige Kakadu.

Vorverkauf tägl. von 10 bis 1 Uhr.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froberz. —
Abends 8 Uhr 3720

Variete-Vorstellung.
Streng degentes Programm
für Familien-Substitut.

Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochentag freien Eintritt!

Olvenstedt Olvenstedt

Mache hierdurch den freien Gewerkschaften
von Olvenstedt und Umgegend bekannt, daß ich mein
Lokal Bierhalle zum Landhaus zu öffent-
lichen Versammlungen und Vergnügen zur Ver-
fügung stelle. Hochachtungsvoll

Max Neumann, Gastwirt.

Sozialdemokratischer Volksverein

Calbe-Niederleben

Kreis-Parteifest

am Sonntag den 3. September 1911 in Schöne-
beck, in sämtlichen Räumen des „Stabipark“.
Um 11 Uhr Empfang der auswärtigen Mitglieder.
Vormittags: Empfang der auswärtigen Mitglieder.

Von 3 Uhr an:
Gr. Garten-Bal- u. Instrumentalkonzert
auf der Reubahn.

Kinderbelustigungen aller Art.
Bei Eintritt der Dunkelheit gr. Kinder-Lampionreigen.
Eintrittskarten 15,- 3530 Eintrittskarten 15,-

Zu haben bei den Kassierern und Unterassistenten.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Stadt-Theater

Freitag den 1. September
Anfang 7 Uhr. 1. Abonnements-
Vorstellung (graue Karten). Ende
nach 11 Uhr.

Die Walfire.

Sonnabend den 2. September
Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Abonnements-
Vorstellung (graue Karten). Ende
gegen 10 1/4 Uhr.

Das Glas Wasser.

Sonntag den 3. September
Anfang 8 Uhr. 1. Volksvor-
stellung. Ende nach 5 Uhr.

Safemanns Töchter.

Anfang 7 1/2 Uhr. 3. Abonne-
ments-Vorstellung (graue Karten).
Ende 10 1/4 Uhr.

Mignon.

Sonntags: Matinee. — Familienverkehr.

Erholung

Halberstädter Straße.
Täglich: Konzert des Duetts
Schockherr-Reiter.

Sudenburg

Kinematographen-
Theater „Union“

Im Programm bis Freitag ent-
haltend:

Die Unruhen auf dem Bergwerk
realistisches Arbeiterdrama

Aus Rücksicht auf das Kind
spannendes Gedrama.

Ab Sonnabend bis Montag:
Die Opfer des Mikobols
Vorführungsdauer dieses Bildes
50 Minuten. 967

Zirkus

Theater
— Direction: Langer. —
Sonnabend, 2. September
8 1/2 Uhr 2. 8 1/2 Uhr

Eröffnung

von...
Eröffnung

Erster Klasse

Bauernkomödie in 1 Akt, hierauf
Kollegen

von Anni Neumann-Göfer

Pamponette

von Brammer u. Grünwald
Vorverkauf für sämtliche
Billette bis Sonnabend 7 Uhr
bei Jakob, Ulrichsbogen, u.
ab 7 1/2 Uhr an der Theater-
kasse. — Preise incl. Pro-
gramm u. Billettesteuer: Loge
2.00, Orchester-Balleteuis 1.50,
Schnalparlet 1.00, Tribüne
1.50, 1. Platz 1.00, 2. Platz
75 Pf., Galerie 50 Pf.

Reiszeuge

empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Olvenstedt Olvenstedt

Mache hierdurch den freien Gewerkschaften
von Olvenstedt und Umgegend bekannt, daß ich mein
Lokal Bierhalle zum Landhaus zu öffent-
lichen Versammlungen und Vergnügen zur Ver-
fügung stelle. Hochachtungsvoll

Max Neumann, Gastwirt.

Sozialdemokratischer Volksverein

Calbe-Niederleben

Kreis-Parteifest

am Sonntag den 3. September 1911 in Schöne-
beck, in sämtlichen Räumen des „Stabipark“.
Um 11 Uhr Empfang der auswärtigen Mitglieder.
Vormittags: Empfang der auswärtigen Mitglieder.

Von 3 Uhr an:
Gr. Garten-Bal- u. Instrumentalkonzert
auf der Reubahn.

Kinderbelustigungen aller Art.
Bei Eintritt der Dunkelheit gr. Kinder-Lampionreigen.
Eintrittskarten 15,- 3530 Eintrittskarten 15,-

Zu haben bei den Kassierern und Unterassistenten.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Stadt-Theater

Freitag den 1. September
Anfang 7 Uhr. 1. Abonnements-
Vorstellung (graue Karten). Ende
nach 11 Uhr.

Die Walfire.

Sonnabend den 2. September
Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Abonnements-
Vorstellung (graue Karten). Ende
gegen 10 1/4 Uhr.

Das Glas Wasser.

Sonntag den 3. September
Anfang 8 Uhr. 1. Volksvor-
stellung. Ende nach 5 Uhr.

Safemanns Töchter.

Anfang 7 1/2 Uhr. 3. Abonne-
ments-Vorstellung (graue Karten).
Ende 10 1/4 Uhr.

Mignon.

Sonntags: Matinee. — Familienverkehr.

Erholung

Halberstädter Straße.
Täglich: Konzert des Duetts
Schockherr-Reiter.

Sudenburg

Kinematographen-
Theater „Union“

Im Programm bis Freitag ent-
haltend:

Die Unruhen auf dem Bergwerk
realistisches Arbeiterdrama

Aus Rücksicht auf das Kind
spannendes Gedrama.

Ab Sonnabend bis Montag:
Die Opfer des Mikobols
Vorführungsdauer dieses Bildes
50 Minuten. 967

Verband der Fabrik-

arbeiter Deutschlands.
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 25. d. M. starb unser
langjähriges Mitglied, der
Fabrikarbeiter

Emil Grundmann

an der Proletariatsfront.
42 Jahre alt.
Wir werden das Andenken
des treuen und braven Kollegen
dauernd in Ehren halten.
Die Verwaltung.

zu übersehen. Der Direktor G. H. ... hat die Direktion des Theaters ...

Ein betrügerischer Theaterdirektor. Aus Halle a. d. S. wird berichtet: Gegen Theaterdirektor Weiß...

Zur Vertiefung der Tauben Elbe. Der oberhalb der Laub-Brücke belegene Teil der Tauben Elbe...

Diphtherie-Gefahr. Es sind hier zahlreiche Fälle von Diphtherie aufgetreten...

Schiefende Agrarier. Ein geradezu unglücklicher Vorfall, bei dem auch ein Magdeburger mitwirkte...

Dr. Madoitowitsch macht im Auftrag eines großen jerbischen Klattes seit 8 Jahren eine Weltreise...

Auf die Anordnung des Gendarmen wurde der Unglückliche, der elegant gekleidet war...

Verhaftet ist der Zimmermann August Sp. aus Oberstedt wegen Verbrechen aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Am Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr des Vormittags der Altstadt. Ein dicker schwarzer Rauch zog...

Von anderer Seite erhalten wir über den Brand noch folgende Mitteilung: Der große Brand auf dem Grundstück...

Weitere Brände. Mittwoch nachmittag 4 Uhr brannte auf dem Elbvorland bei Gracau ein Rasenfeld.

Ein Zusammenstoß mit Schulkindern. Am Mittwoch abend in der Großen Dörsdorfer Straße...

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 2. September feiert der Zweigverein sein erstes Stiftungsfest...

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Zentraltheater. Eine Revue der internationalen Artistik wird sich am 1. September auf der Spezialitätenbühne...

Landgericht Magdeburg (Verienstrafkammer). Sitzung vom 31. August 1911.

Unzüchtige Anklage. Der Kaufmann Hermann Methof zu Hannover erbat sich im März d. J. von einer Frau in Magdeburg...

Zwei Gummiplatten. Der Arbeiter Gustav Meiert von hier stahl am 27. Juni d. J. seiner Arbeitgeberin...

Leure Geschenke. Die ledige Anna Reuter zu Berlin nahm im Dezember 1910 und im Januar 1911 in Magdeburg...

Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 31. August. An der Börse verlautet, daß der Inhaber der hiesigen Bankfirma Ditta Lambdohr u. Co. Selbstmord begangen hat...

Wb. Berlin, 31. August. Der Bankbeamte Fritz Laubert von der Dresdner Bank hat sich für 20 000 Mark Kanada-Alten angekauft...

Wb. Frankfurt a. M., 31. August. Aus Hannoversch-Münden wird gemeldet, daß auch in der oberen Weser ein großer Fischereiu besachtet wird...

Wb. Wiesbaden, 31. August. In einem hiesigen Hotel wurde ein elegant auftretender Mann namens Kürzinger unter der Beschuldigung festgenommen...

Wb. Jüterburg, 31. August. Der Lehrer Ewaldina aus Enzshagen (Kreis Stallupönen), der am 23. September 1910 seine Geliebte, ein Dienstmädchen, erschossen hat...

Wb. Paris, 31. August. Der Botschafter Cambos besuchte gestern vor seiner Abreise nach Berlin nochmals den Ministerpräsidenten Cail্লাug...

Wb. London, 31. August. Die Unstabsbewegung unter den Unterbeamten der Great-Eastern-Eisenbahn nimmt immer größeren Umfang an...

Wb. Grenoble, 31. August. Ein junger Deutscher namens Arthur Fied aus Bremen, der mit einem jungen Franzosen und der Tochter seines Hauswirts einen Ausflug in die Berge unternommen hatte...

Wb. Portsmouth, 31. August. In der Jahresversammlung der British Association hielt der Vorsitzende Professor Sir William Ramsay eine Rede...

Bereins-Kalender.

- Abteilung, Gewerkschafts- und Parteifunktionäre tägl. des Allen Marites und der Großen Mühlstraße: Donnerstag den 31. August, abends 8 1/2 Uhr...

Wettervorhersage.

Freitag: Unruhig, wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

Hinweis. Heute liegt für Sudenburg und Umgegend ein Frostpeil der Firma Hermann Bier bei.

3

Sensationell billige Tage!!

3

**Donnerstag
Freitag
Sonnabend**

Für Teppiche Portieren Tischdecken

**Donnerstag
Freitag
Sonnabend**

Portierenstoffe

- Ca. 150 Meter **Portierenstoffe** bordeaux, oliv Extrapreis Meter **65 50 35 Pf.**
- Ca. 200 Meter **Portierenstoffe** bordeaux, oliv Extrap. Mtr. **1.25 1.00 85 Pf.**
- Ca. 300 Meter **Künstlerleinen** gefärbt, in schönen Farbestellungen. Extrapreis Mtr. **1.50**

Sofaschoner

- Über Sitz** Extrapreis Stüd **2.15 1.90 1.65 1.25 90 60 Pf.**
- Über Sitz und Lehne** Extrapreis Stüd **5.75 4.50 3.50 2.95 2.10 1.45**

Ca. 250 Meter **Dekorations-Velvet** bordeaux, oliv, blau, ca. 130 cm breit Extrapreis Meter **2.50**

Ca. 300 Meter **gepreßt Wollplüsch** zu Sofabezügen, moderne Muster, ca. 60 cm breit Extrapreis Meter **2.75**

Teppiche

Größe	135x190	170x240	200x300
Ein Posten Teppiche, Axminster in schönen Farbestellungen Extrapreis	4.50 7.25 8.75	11.75	18.00
Ein Posten Teppiche, Axminster sehr haltbare Qualität Extrapreis	9.75 13.50 16.50 22.50 25.50 34.50		
Ein Posten Teppiche, Prima Axminster moderne Muster Extrapreis	—	26.00 29.50 42.00 59.50	
Ein Posten Teppiche, Prima Velour Extrapreis	16.00	25.50	37.50
Ein Posten Teppiche, Velour extra Prima Qualität Extrapreis	19.50	29.50	44.50
Ein Posten Teppiche Maschinen-Smyrna-Gewebe Extrapreis			58.00
Ein Posten Teppiche, Perser-imitation auf Wolle gearbeitet Extrapreis			48.00

Ein grosser Posten Teppiche

welche vom Lager ausortiert sind und teils kleine, unmerkliche Fehler aufweisen, gelangen zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf. Der Posten besteht aus: Axminster-, Velour-, Tapestry- und Maschinen-Smyrna-Gewebe.

Vorlagen

- Ca. 50 **Vorlagen** imitiert Berber, mit festem Rücken Größe 70x140 Stüd **3.75**
- Ca. 25 **Vorlagen** Berber-Imitation auf Wolle gearbeitet Größe 90x180 Stüd **13.50**
- Axminster-, Velour-, Tapestry-Vorlagen** in enorner Auswahl, besonders preiswert.

Läuferstoffe

- Ca. 400 Meter **Jute-Läuferstoffe** sehr haltbare Qualität Extrapreis Meter **70 60 Pf.**
- Ca. 150 Meter **Bouclé-Läufer** in sehr modern. Mustern Extrapreis Meter **3.50 2.50**
- Ca. 150 Meter **Molton** bordeaux, oliv ca. 130 cm breit Extrapreis Meter **1.35**
- Ca. 500 Meter **Sealskin** bordeaux, oliv ca. 130 cm breit Extrapreis Meter **1.60**

Chaiselongue-Decken

- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Phantastestoff Extrapreis Stüd **5.75 3.75**
- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Phantastestoff in sehr schönen Farbestellungen Extrapreis Stüd **9.50 7.75**
- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Phantastestoff, doppelseitig Extrapreis Stüd **14.50 11.50**
- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Gobelinsgewebe in sehr aparten Mustern Extrapreis Stüd **19.50 16.50**
- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Berber-Imitation Extrapreis Stüd **26.00 22.50**
- Ein Posten **Chaiselongue-Decken** Akrasch in entzückenden Farben Extrapreis Stüd **35.00 26.00 22.50**

Ca. 40 Stück

Jacquard-Mokett-Tischdecken

Prima Qualitäten, durchgewebt
Größe 150x180 130x160
Regulärer Wert bis 35.00 Mfr.
Extrapreis

stück **15.00**

Tischdecken

- Ca. 75 **Tischdecken** bunt Phantastestoff Extrapreis Stüd **2.50**
- Ca. 150 **Filztuchdecken** bord., oliv, m. z. iderei Extrapreis St. **3.50 2.60 2.10 1.45**
- Ca. 100 **Tuchdecken** bord., oliv, m. Applikat Extrapreis St. **9.75 7.50 6.25 5.00**
- Ca. 250 **Plüschdecken** mit Stiderei Extrapreis Stüd **14.50 12.00 10.00 7.50**
- Ca. 100 **Plüschdecken** Prima Qualität, gepreßt, bord., oliv Extrapreis Stüd **14.50 11.50**
- Ca. 50 **Gobelin-Tischdecken** Größe 130x160, 150x180 Extrapreis Stüd **18.50 14.50 11.00**

Garnituren (Uebergardinen)

- Ca. 50 **Garnituren Filztuch** beidseit. Extrapreis **7.50 6.75 4.75 2.75**
- Ca. 100 **Garnituren Tuch und Filztuch** mit Applikat Extrapreis **18.50 16.00 12.50 10.00**
- Ca. 75 **Velvet-Garnituren** befarbte u. appliziert Extrapreis **17.00 13.50 7.75**
- Ca. 100 **Leinen-Garnituren** mit Applikationen, in allen Farbestellungen, besonders preiswert
- Ca. 40 **imitiert Perser-Garnituren** Extrapreis **22.00 19.50 14.00 7.75**

Besonders vorteilhaft Stores

- Ein Posten **bunte Madras-Stores** Wert bis 10.00 Extrapreis Stüd **5.50 3.00**
- Ein Posten **Erbstüll-Stores** mit Bänderchen belegt, Größe 140x300 Extrapreis Stüd **8.25 7.75**
- Ein Posten **Erbstüll-Stores** mit Bänderchen- und Jilet-Einsatz Extrapreis Stüd **10.50**
- Ein Posten **Halbstores** Erbstüll, mit Bänderchen belegt, Größe 140x250 Extrapreis Stüd **16.50 10.50**

Lambrequin-Borten

- Ein Posten **Filztuch-Borten** mit Stiderei Meter **60 45 25 Pf.**
- Ein Posten **Filz- und Tuch-Borten** mit Applikat Meter **1.60 1.30 1.10**
- Ein Posten **Velvet-Borten** mit Stiderei Meter **1.85 1.60 1.35 75 Pf.**
- Ein Posten **Gobelin-Borten** in sehr schönen Farben Meter **2.25 1.85 1.25 95 Pf.**
- Ca. 100 Meter **Gobelin-Borten** doppelseitig mit Franzen, ca. 50 cm breit Extrapreis Meter **1.30**

Ein Posten einzelne Garnituren in Tuch, Plüsch, Leinen- und Persergewebe ————— bedeutend im Preise herabgesetzt.

Bemerkenswertes

Diese Woche zu enorm billigen Preisen

Sonder-Angebot Blusen-, Kleider- und Kostümstoffe

in der **Kleiderstoff-Abteilung** wegen Räumung des Sommerlagers.

H. Lublin